

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Jahresabschluss und Lagebericht 2013



Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

Schwäbisch Hall
Auf diese Steine können Sie bauen



Inhalt

LAGEBERICHT

- 02** Auf einen Blick
- 03** Unternehmen und Geschäftsmodell
- 04** Geschäftsfelder
- 05** Wirtschaftsbericht
- 08** Geschäftsverlauf
- 10** Ergebnisentwicklung
- 13** Bausparen im Ausland
- 15** Personal und Nachhaltigkeit
- 17** Chancen- und Prognosebericht
- 22** Risikobericht

JAHRESABSCHLUSS

- 52** Jahresbilanz
- 54** Gewinn- und Verlustrechnung
- 56** Anhang
- 66** Aufsichtsrat
- 69** Bestätigungsvermerk

- 70** Beirat
- 73** Bewegung der Zuteilungsmasse
- 74** Bestandsbewegung

SERVICE

- 90** Adressen
- 91** Mitgliedschaften
- 92** Impressum

Auf einen Blick

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall hat im Jahr 2013 einen Rekord im Bausparneugeschäft erzielt. Das in Zusammenarbeit mit den genossenschaftlichen Banken realisierte Volumen von 36,0 Mrd. € bedeutete eine Steigerung gegenüber dem Vorjahreswert von 3,2 Mrd. € beziehungsweise 9,6%. Die Anzahl der abgeschlossenen Verträge erreichte mit 1,13 Millionen das zweitbeste Ergebnis in der Unternehmensgeschichte (2012: 1,0 Millionen Verträge). Die Vertriebsleistung im Geschäftsfeld Baufinanzierung konnte um 7,4% auf 9,8 Mrd. € gesteigert werden, was ebenfalls einen neuen Rekordwert darstellt.

Das Ergebnis nach Risikovorsorge reduzierte sich um 39 Mio. € auf 247 Mio. €. Angesichts des Niedrigzinsumfelds und des neugeschäftsbedingt höheren Provisionsaufwands ist das ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Ein wichtiger Grund für das Wachstum im Neugeschäft war die Tarifumstellung zum 1. April 2013. Viele Kunden sicherten sich im Vorfeld noch Bausparverträge zu den alten Konditionen. Auch der neue Tarif wurde gut angenommen. Der Darlehenszins im neuen Tarif von 1,5% markiert den niedrigsten Darlehenszins in der Geschichte von Schwäbisch Hall.

Die ausländischen Beteiligungsgesellschaften haben sich insgesamt positiv entwickelt und in einem schwierigen Marktumfeld ihre Marktführerschaft behauptet. Zwar sank die Anzahl der bei den ausländischen Bausparkassen neu abgeschlossenen Bausparverträge leicht um 2,1% auf 470.000, mit einem Volumen von 7,1 Mrd. € konnte allerdings der Vorjahreswert um 11,2% deutlich gesteigert werden.

Im Wettbewerb „Service Champions“ wurde Schwäbisch Hall zur kundenorientiertesten Bausparkasse Deutschlands gewählt und

erreichte dabei als einzige deutsche Bausparkasse den „Gold“-Status. Im Rahmen einer Leserbefragung der Zeitung „Euro am Sonntag“ wurde Schwäbisch Hall zur besten Bausparkasse Deutschlands gewählt.

Um die Qualität in der Beratung weiter zu verbessern und einen einheitlich hohen Standard zu sichern, hat Schwäbisch Hall den Beratungsprozess HEIMAT schaffen® entwickelt. Die Arbeiten daran sind in das Projekt Beratungsqualität der Institute der genossenschaftlichen FinanzGruppe eingebunden. Der weiterentwickelte Ansatz wird innerhalb des ersten Halbjahres 2014 eingeführt.

Unternehmen und Geschäftsmodell

UNTERNEHMEN

Schwäbisch Hall ist die Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken und mit nahezu 7,3 Millionen Kunden die größte und kundenstärkste Bausparkasse Deutschlands. In Deutschland bietet die Schwäbisch Hall-Gruppe gemeinsam mit den rund 1.100 genossenschaftlichen Banken und ihren mehr als 13.000 Bankstellen vor Ort maßgeschneiderte Konzepte zur privaten Zukunftsvorsorge, Vermögens- und Wohneigentumsbildung sowie Baufinanzierungen aus einer Hand. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kundenbetreuung in Schwäbisch Hall wie auch rund 4.000 Experten im mobilen Verbundvertrieb sorgen für qualifizierte Beratung und optimalen Kundenservice.

Die Beteiligungen, Joint Ventures beziehungsweise Tochtergesellschaften von Schwäbisch Hall in China, Rumänien, der Slowakei, Tschechien und Ungarn haben zusammen rund 3,0 Millionen Kunden.

GENOSSENSCHAFTLICHE FINANZGRUPPE

Schwäbisch Hall ist Teil der DZ BANK Gruppe und fest in der genossenschaftlichen Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken verankert.

Zusammen mit den einzelnen Spezialinstituten wie der Bausparkasse Schwäbisch Hall bilden die Volksbanken und Raiffeisenbanken eine leistungsfähige und starke Gemeinschaft: die genossenschaftliche Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Ihr Geschäftsmodell baut auf den Werten Solidarität, Partnerschaftlichkeit und Förderung der Mitglieder und Kunden auf. Von der Altersvorsorge über die Immobilie und Baufinanzierung bis hin zu Versicherungen und Fonds bietet die genossenschaftliche Finanzgruppe ein umfassendes Service- und Dienst-

leistungsprogramm. Die genossenschaftliche Finanzgruppe ist mit 30 Millionen Kunden der führende Allfinanzpartner in Deutschland und will diese Position weiter ausbauen.

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall gehört der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Berlin, an. Mit der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, besteht ein Gewinnabführungsvertrag.

PRINZIP DES BAUSPARENS

Kern des Bauspar-Modells ist der geschlossene Kreislauf aus Sparleistungen der Bausparer auf der einen sowie Tilgungen der Darlehensnehmer auf der anderen Seite, aus denen sich die Mittel für die Vergabe der Baufinanzierungen speisen. Dieses in sich geschlossene System ist weitgehend unabhängig von der Situation an den Kapitalmärkten. Das hat sich vor dem Hintergrund der Finanzmarktkrise als große Stärke erwiesen.

Einen mittelbaren Einfluss auf die Geschäfts- und Ertragslage hat die Entwicklung der Kapitalmarktzinsen – erstens, weil die Verzinsung potenzieller Finanzierungsalternativen die Entwicklung des Bauspardarlehens-Neugeschäfts beeinflusst und zweitens, weil das Zinsumfeld die Entwicklung des Zinsüberschusses bei Neuanlagen am Kapitalmarkt bestimmt.

Ein weiterer wichtiger Einflussfaktor ist das relevante regulatorische Umfeld. Es umfasst nicht nur den gesetzlichen Rahmen für das Bausparen im engeren Sinne, sondern auch Systeme zur Förderung des Vermögensaufbaus – etwa im Rahmen der privaten Altersvorsorge –, des Wohnungsbaus sowie der Sanierung beziehungsweise Instandhaltung von Wohngebäuden.

Geschäftsfelder

BAUSPAREN

Bausparen bildet das Fundament des Produktangebots der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Es basiert auf einem zweckgebundenen Vorsparsystem, das streng reguliert ist und hohen gesetzlichen Sicherheitsstandards unterliegt. Ziel in diesem Geschäftsfeld ist es, die Marktführerschaft in Deutschland zu sichern und auszubauen, unter anderem durch innovative und kundenorientierte Bausparprodukte und -lösungen. Dabei wird ein dauerhafter Marktanteil im eingelösten Neugeschäft von mindestens 30% angestrebt.

BAUFINANZIERUNG

Im Geschäftsfeld Baufinanzierungen werden Baudarlehen von Schwäbisch Hall (Sofortfinanzierungen und Bauspardarlehen) sowie die Vermittlung von Immobiliendarlehen für Genossenschaftsbanken zusammengefasst. Dieses Geschäft hat für Schwäbisch Hall in den vergangenen Jahren als zweite Säule neben dem Bauspargeschäft an Bedeutung gewonnen. Als Kompetenzzentrum für die private Immobilienfinanzierung in der DZ BANK Gruppe unterstützt Schwäbisch Hall die Genossenschaftsbanken vor Ort, ihre Marktposition in der Baufinanzierung in einem harten Wettbewerb zu sichern und auszubauen.

WEITERE VORSORGE

Im Geschäftsfeld Weitere Vorsorge stellen wir unserem Außendienst ein bedarfsorientiertes und auf unsere Zielgruppen abgestimmtes Produktangebot zur Verfügung. Kern des Angebots sind Versicherungen der ebenfalls zur genossenschaftlichen FinanzGruppe gehörenden R+V Versicherung rund um die Immobilie sowie Vorsorgeprodukte der Genossenschaftsbanken.

Zur Abrundung können weitere Produkte wie zum Beispiel staatlich geförderte Prämienfonds der Union Investment angeboten werden.

AUSLAND

Schwäbisch Hall verfolgt das Ziel, die Vorteile des Bausparsystems auf ausländische Märkte zu übertragen und so zusätzliche Wachstumschancen zu nutzen. Deshalb tragen wir das Bauspar-konzept in verschiedene Auslandsmärkte und leisten damit einen Beitrag zur Förderung des langfristigen Sparens zu Gunsten einer nachhaltigen Wohnbaufinanzierung. Für jede ihrer Auslandsbeteiligungen strebt die Bausparkasse Schwäbisch Hall die Marktführerschaft an. Um das Geschäft in einem Auslandsmarkt aufbauen zu können, benötigen wir eine verlässliche gesetzliche Grundlage für das Bausparen. Diese muss mit den Sicherheitsstandards des deutschen Bausparkassengesetzes vergleichbar sein.

Wirtschaftsbericht

GESAMTWIRTSCHAFT

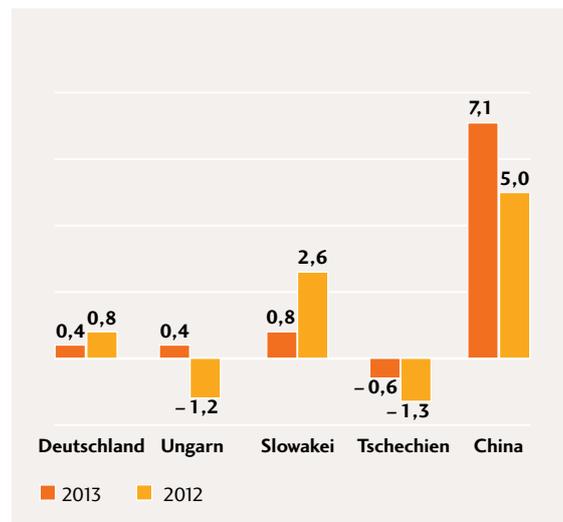
Die Situation der Weltwirtschaft hat sich im Jahresverlauf 2013 stabilisiert. Die Weltindustrieproduktion sowie der Welthandel legten zu, wenn auch die Zuwachsraten im Vergleich zu früheren Perioden nur moderat ausfielen. Im Unterschied zum vergangenen Jahr kamen die Impulse verstärkt aus den Industrieländern.

Die Wirtschaft der Eurozone konnte sich im Sommer 2013 aus der fast zwei Jahre andauernden Rezession lösen. Die deutsche Volkswirtschaft erwies sich einmal mehr als Stabilitätsanker. Die deutlichen Anzeichen einer Stabilisierung in den von der Krise besonders betroffenen Staaten Südeuropas ließ die Unsicherheit im Hinblick auf die Zukunft der Wirtschaft in der Eurozone sinken. In den Ländern, die Hilfe des Europäischen Stabilisierungsmechanismus (ESM) in Anspruch nehmen mussten, verbesserte sich die Lage ebenfalls. Irland stieg im Dezember 2013 als erstes Land wieder aus dem so genannten Rettungsschirm aus und verzichtete auf weitere Hilfskredite. Zum Jahresende kündigte auch Spanien an, nach dem Auslaufen der Hilfen zur Sanierung des Bankensektors im Januar 2014 keine neue Unterstützung in Anspruch nehmen zu wollen.

In den für die Schwäbisch Hall-Gruppe relevanten Märkten (SH-Märkte) stellt sich die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts wie in der Grafik (siehe rechts) dar.

Die deutsche Wirtschaft ist im Jahr 2013 weiter gewachsen. Impulse kamen dabei primär von der Binnennachfrage. Die privaten Konsumausgaben expandierten, gestützt durch den Anstieg der Beschäftigung, die steigenden Einkommen, die stabilen Preise sowie die niedrigen Zinsen. Das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts blieb aber aufgrund geringer außenwirtschaftlicher Impulse unter dem Wert von 2012.

BIP-Entwicklung in SH-Märkten in %



Hauptursache für die auch 2013 anhaltende Schwäche der Konjunktur in Ungarn, der Slowakei und Tschechien war die weiter schwelende Staatsschuldenkrise. Diese wirkte sich negativ auf die Bonitätsbewertung dieser Länder durch die Kapitalmärkte aus. Die Regierungen sahen sich daraufhin gezwungen, Sparprogramme aufzulegen, welche auch Investitionskürzungen beinhalteten. Darüber hinaus setzte die Politik auf Steuererhöhungen, Lohn- und Personalkürzungen im öffentlichen Sektor sowie auf Reformen der Sozialsysteme. Derartige Maßnahmen dämpften weiterhin das Wirtschaftswachstum. So gehört Ungarn zu den wenigen osteuropäischen Ländern, deren Wirtschaftsleistung auch 2013 noch nicht das Niveau vor der Krise des Jahres 2007 erreicht hat.

FINANZMÄRKTE UND ZINSEN

Die Notenbanken im Euroraum, den USA, England und Japan haben im Jahr 2013 an ihrer expansiven Geldpolitik festgehalten. Im Mai

und November senkte die Europäische Zentralbank (EZB) den Zinssatz für die Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems um jeweils 25 Basispunkte auf dann 0,25%. Hauptgrund für diese Entscheidung war die verhaltene wirtschaftliche Entwicklung in Verbindung mit der sehr niedrigen Inflationsrate in vielen Teilen der Währungsunion. Die EZB hat ihre „Forward Guidance“ mit der Aussage, die Zinsen längere Zeit auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau halten zu wollen, in der Folge bestätigt.

In den USA wurde der bereits im Sommer 2013 angekündigte Ausstieg aus der ultraexpansiven Geldpolitik verschoben. Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung sowie eine wenig überzeugende Entwicklung am Arbeitsmarkt wurden als Gründe angeführt. Im Dezember kündigte die Zentralbank an, das Volumen des Programms zum Ankauf von Hypotheken- und Staatsanleihen im Jahr 2014 leicht zurückzunehmen.

Auf die langfristigen Hypothekenzinsen in Deutschland hatten die Leitzinssenkungen der EZB im Mai und November keinen Einfluss. Sie hängen stärker vom Zinsniveau bei Pfandbriefen ab, welches sich wiederum an den Renditen deutscher Staatsanleihen orientiert.

Die Werte der Zinsstrukturkurve für öffentliche und Hypothekendarlehen mit 10-jähriger Laufzeit gaben innerhalb der ersten vier Monate des Jahres 2013 bis auf einen Wert von unter 2% nach. Über die Sommermonate stiegen sie leicht an und nach einer Seitwärtsbewegung im vierten Quartal lag der Wert dann zum Jahresende bei 2,58% (Vorjahr: 2,1%). Am Gesamtbild des im historischen Vergleich extrem geringen Zinsniveaus hat diese Entwicklung nichts geändert.

WOHNUNGSBAUKONJUNKTUR

Die positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland mit gestiegenen Einkommenserwartungen und gesunkenen Zinsen stimuliert die Nachfrage nach Investitionen in Immobilien. Zunehmend wirken sich auch demografische Effekte, trotz des allgemeinen Bevölkerungsrückgangs, regional positiv auf die Immobiliennachfrage aus. So zeigt sich bundesweit seit Jahren ein Anstieg der Wohnraumnachfrage je Einwohner, bedingt durch die wachsende Zahl der Einpersonenhaushalte.

In Verbindung mit einer Wanderungsbewegung in die Großstädte hat dies Folgen für die Immobilienpreise: Diese sind insbesondere in Ballungsregionen 2013 deutlich gestiegen. Trotz der Aufwärtsentwicklung zeigt aber keiner der wesentlichen Indikatoren die Gefahr einer Preisblase an.

Insgesamt wurden 2013 in Deutschland rund 200.000 neue Wohnungen fertig gestellt, gegenüber dem Vorjahreswert (177.000) bedeutet das ein Plus von knapp 13%. Dennoch sind die Fertigstellungszahlen in der historischen Betrachtung noch immer gering. Auch der Vergleich mit anderen Staaten zeigt, dass für Deutschland insgesamt keine Überhitzung des Wohnungsbaus zu diagnostizieren ist. So ist der Anteil der Bauinvestitionen am deutschen Bruttoinlandsprodukt bis zum Jahre 2005 auf unter 9% gesunken und seitdem nicht nennenswert gestiegen. In Spanien und Irland lag er vor dem Ausbruch der Immobilienkrise in der Spitze bei 22% beziehungsweise 21%.

Der Wohnungsbau in Deutschland war in den vergangenen Jahren stark von Maßnahmen zur Aufwertung des Bestands geprägt, insbesondere mit dem Ziel, die energetische Qualität zu verbessern. Denn rund 70% der im Haushalt

verbrauchten Energie entfallen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes auf Raumwärme. Vier von zehn Hausbesitzern halten ihre Immobilie für energetisch renovierungsbedürftig. Ideales Finanzierungsinstrument ist hier der Bausparvertrag. Die klassische Summe, die Hauseigentümer bei Sanierungen ausgeben, liegt zwischen 30.000 und 40.000 €. Dies entspricht in etwa der durchschnittlichen Bausparsumme.

In Ungarn, der Slowakei und Tschechien blieb der Wohnungsbau 2013 krisenbehaftet. So wurden in Ungarn weniger als 10.000 Wohnungen fertig gestellt, ein weiterer deutlicher Rückgang gegenüber dem Vorjahreswert von knapp 15.000. Auch in der Slowakei wurden 2013 Schätzungen zufolge weniger als 10.000 Wohnungen fertig gestellt, gegenüber rund 20.000 im Jahre 2005.

In Tschechien sank das Bauvolumen 2013 auf den niedrigsten Stand seit einem Jahrzehnt. Der Rückgang bei der Fertigstellung neuer Wohnungen betrug mehr als 10%. Aber es gibt Initiativen der Regierung, die für vorsichtigen Optimismus sorgen. So wurden staatliche Programme im Volumen von rund 80 Mio. € initiiert, um die energetische Sanierung von Eigenheimen voranzubringen. Für Neubauten beschloss die Regierung, dass diese ab 2020 alle dem Standard eines Nullenergiehauses entsprechen müssen.

ÄNDERUNGEN DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DAS BAUSPAREN

Am 1. Juli 2013 traten weite Teile des Altersvorsorge-Verbesserungsgesetzes in Kraft. Die Förderung des Erwerbs selbst genutzter Wohnimmobilien im Rahmen der privaten Altersvorsorge („Wohn-Riester“) ist dadurch ab Anfang 2014 flexibler gestaltet worden. Damit soll es den Bürgern künftig leichter fallen, Geld aus der

privaten Altersvorsorge für die Eigenheimfinanzierung zu verwenden. Die wichtigste Neuerung ist die Möglichkeit zur flexiblen Kapitalentnahme für den Bau oder Kauf eines selbstgenutzten Eigenheims sowie zur Tilgung eines entsprechenden Kredits. Die Flexibilisierung gilt ebenso für den altersgerechten oder behindertengerechten Umbau. Darüber hinaus wurde die Förderung weniger bürokratisch und die Regel zu Besteuerung attraktiver gestaltet.

Anfang November 2013 verabschiedete das ungarische Parlament ein neues Gesetz zur Reduktion von Fremdwährungskrediten. Einen Teil der Kosten müssen demnach die Banken tragen. Die Bausparkassen sind hiervon nicht betroffen, da sie ausschließlich Kredite in ungarischer Währung herausgeben. Insbesondere die Fundamenta-Lakáskassza Lakás-takarékpénztár Zrt. (FLK) hat einen großen Beitrag zur Krisenbewältigung geleistet, indem viele Fremdwährungskredite in Bausparkredite umgeschuldet wurden.

Eine politische Diskussion um die Höhe der Bankgebühren in der gesamten Finanzbranche hat in der Slowakei zu einem schwierigen Umfeld für Banken und Bausparkassen geführt. Zur Jahresmitte 2013 wurden für alle slowakischen Banken laufende Gebühren für Kredite verboten. Mit Wirkung ab 2014 wurde eine geringfügige Modifikation der Bausparförderung verabschiedet. Demnach wird der förderungsfähige Höchstbetrag um rund 200 € angehoben, im Gegenzug wird die Bausparprämie allerdings von 11,5% auf 8,5% reduziert. An der Maximalprämie von 66 € ändert sich nichts.

Nachdem das Bausparjahr 2012 in Tschechien noch erheblich von der politischen Diskussion um die beabsichtigte Aufhebung des Spezialitätsprinzips belastet war, entspannte sich die Situation 2013. Die neue Regierung verfolgte dieses Ziel nicht weiter.

Geschäftsverlauf

BAUSPAREN

Im Geschäftsfeld Bausparen legte das vorgelegte Neugeschäft um 3,2 Mrd. € (+9,6%) auf den Rekordwert von 36,0 Mrd. € nach Bausparsumme zu. Die geschlossenen 1.133.809 Verträge bedeuten gegenüber dem Vorjahreswert (997.413) ein Plus von 13,7%. Die durchschnittliche Bausparsumme der neu abgeschlossenen Verträge betrug 31.716 € (2012: 32.895 €).

Schwäbisch Hall hat die Position als Nummer eins unter den Bausparkassen in Deutschland weiter ausgebaut. Der Marktanteil im eingelösten Neugeschäft stieg auf 32,3%. Zum Jahresende 2013 hatte die Bausparkasse Schwäbisch Hall rund 7,3 Mio. Kunden mit einem eingelösten Vertragsbestand von 8,1 Mio. Verträgen. Damit ist die Zahl der Kunden im Jahr 2013 um über 300.000 gestiegen. Rein rechnerisch ist damit jeder zehnte Bundesbürger Kunde bei Schwäbisch Hall.

Die Altersstruktur der Bausparer, die im Berichtsjahr Neuverträge abgeschlossen haben, setzt sich wie folgt zusammen:

	in %
unter 20 Jahre	26,3
20 bis unter 25 Jahre	10,8
25 bis unter 30 Jahre	8,5
30 bis unter 40 Jahre	13,6
40 bis unter 50 Jahre	15,6
50 bis unter 60 Jahre	13,0
ab 60 Jahre	12,2

Damit entfallen 37,1% (Vorjahr: 23,7%) der Abschlüsse auf die Altersgruppe unter 25 Jahre. Hier macht sich auch der Erfolg unseres neuen Tarifs Fuchs Junge Leute bemerkbar. Seit dem Start im Juli 2012 konnten wir in diesem Tarif über 500.000 Verträge abschließen. Allein im Geschäftsjahr 2013 wurden mehr als 360.000 Junge-Leute-Verträge unterzeichnet.

Im gesamten Markt für Produkte der staatlich geförderten Altersvorsorge (Riester-Rente) entfielen im Geschäftsjahr 2013 60% des Neugeschäfts auf Wohn-Riester-Verträge. Mehr als 107.000 Verträge wurden bei Schwäbisch Hall abgeschlossen. Damit haben wir mittlerweile rund 450.000 Wohn-Riester-Verträge im Bestand.

Das Volumen der Bauspareinlagen stieg 2013 um 4,0 Mrd. € bzw. 9,9% auf 44,9 Mrd. €. Dies resultierte aus dem hohen Spargeldeingang und einem im Verhältnis dazu geringen Zuteilungsvolumen infolge des niedrigen Zinsniveaus. Die Bausparsumme des Bestands erhöhte sich um 6,2% von 248,6 Mrd. € Ende 2012 auf 264,1 Mrd. € zum Jahresende 2013. Davon waren 25,3 Mrd. € zugeteilt, gegenüber 26,8 Mrd. € zum Jahresende 2012 (-5,5%). Die durchschnittliche Bausparsumme des Vertragsbestands stieg von 32.416 € Ende 2012 auf 32.431 € zum Jahresende 2013, was einem Plus von 0,1% entspricht. Die Zuführungen zur Zuteilungsmasse erhöhten sich um 0,8 Mrd. € auf 12,7 Mrd. €.

BAUFINANZIERUNG

Im Geschäftsfeld Baufinanzierung erzielten wir mit 12,7 Mrd. € (Vorjahr: 12,0 Mrd. €) ein Wachstum von 5,7% und damit das beste Baufinanzierungsergebnis aller Zeiten. Davon entfielen 9,8 Mrd. € auf die Vermittlung eigener TA-Finanzierungen (Zinszahlungsdarlehen) sowie auf die Finanzierungen, die an Institute der genossenschaftlichen FinanzGruppe vermittelt wurden. Weitere 2,9 Mrd. € Finanzierungsvolumen verteilen sich auf Bauspardarlehen und Zwischenkredite von Schwäbisch Hall. Dabei profitierten wir nicht nur von den guten Rahmenbedingungen infolge der gestiegenen

Nachfrage nach Wohnimmobilien. Der Anstieg im sechsten Jahr in Folge zeigt, dass die Zusammenarbeit mit den Partnerbanken in der genossenschaftlichen FinanzGruppe funktioniert und unsere Produkte die Wünsche der Kunden treffen.

Im Jahr 2013 wurden 381.793 (Vorjahr: 431.989) Bausparverträge zugeteilt. Das zugeteilte Bau-sparvolumen verringerte sich um 2,2% von 9,8 Mrd. € auf 9,6 Mrd. €. Die Höhe der Bereit-stellungen nach Abzug von Zuteilungswiderrufen und Darlehensverzichten lag bei 7,2 Mrd. € nach 7,6 Mrd. € im Jahr 2012.

WEITERE VORSORGE

Schwäbisch Hall-Kunden erwarben im vergan-genen Jahr Produkte aus dem Geschäftsfeld Weitere Vorsorge über ein Gesamtvolumen von 3,9 Mrd. €. Das ist im Vergleich zum Vorjahr (4,2 Mrd. €) ein Rückgang um 8,6%. Der Rückgang ist insbesondere auf das geringere Interesse der Kunden an Fonds und Darlehens-versicherungen (Risikolebensversicherungen) zurückzuführen.

Im Rahmen der Vertriebskooperation hat der Außendienst von Schwäbisch Hall rund 216.000 Finanzierungs- und Anlageprodukte für die genossenschaftlichen Partnerinstitute vermittelt (- 10,7% gegenüber dem Jahr 2012).

Ergebnisentwicklung

ERTRAGSLAGE

Das Betriebsergebnis nach Risikovorsorge fiel von 286 Mio. € um 39 Mio. € auf 247 Mio. €. Während das Rekordneugeschäft zu höheren Provisionsaufwendungen führte, konnten das Rekorddarlehensgeschäft und der Anstieg der Geldanlagen die Ergebnisauswirkung aufgrund des niedrigeren Zinsniveaus nicht kompensieren. Der Anstieg der Verwaltungsaufwendungen wurde durch eine Entlastung bei der Risikovorsorge überkompensiert.

Der Zinsüberschuss reduzierte sich um 30 Mio. € auf 932 Mio. €. Ursächlich hierfür war im Wesentlichen das gesunkene Zinsniveau. Daneben trugen auch niedrigere Beteiligungserträge der Auslandsgesellschaften (–6 Mio. €) zum Rückgang des Zinsüberschusses bei.

Der negative Provisionssaldo stieg von –282 Mio. € auf –296 Mio. €. Der Anstieg beim Bausparneugeschäft führte zu höheren Aufwendungen für Provisionszahlungen an Genossenschaftsbanken und den Außendienst von Schwäbisch Hall.

Der Verwaltungsaufwand, saldiert mit Leistungsverrechnungen an die Tochtergesellschaften in Höhe von 16 Mio. € (Vorjahr: 16 Mio. €), lag mit 392 Mio. € um 6 Mio. € über dem Vorjahreswert.

Beim Personalaufwand ergab sich ein Mehraufwand aus dem Anstieg der Tarifgehälter und der Ausweitung der Personalkapazität.

Der Anstieg der sonstigen Verwaltungsaufwendungen resultiert im Wesentlichen aus Investitionen im IT-Umfeld, getrieben durch gesetzliche (z. B. SEPA) und regulatorische Anforderungen (z. B. CRR, CRD IV) sowie strategische Initiativen (z. B. Modernisierung des Bausparkernsystems, Erweiterung der Internetfunktionalitäten).

Das Bewertungsergebnis aus dem Kreditgeschäft verbesserte sich trotz der erheblichen Geschäftsausweitung in den vergangenen Jahren von –10 Mio. € auf –4 Mio. €. Dabei war der kreditausfallgefährdete Bestand bei Baudarlehen im Jahresvergleich weiter leicht rückläufig.

Ertragsrechnung

in Mio. €	2013	2012	Abweichungen in %
Zinsüberschuss	932	962	–3,1
Provisionsergebnis	–296	–282	–5,0
Verwaltungsaufwendungen	–392	–386	–1,6
Teilbetriebsergebnis	244	294	–17,0
Saldo sonstiges Ergebnis	–2	–5	60,0
Risikovorsorge	5	–3	<100,0
Betriebsergebnis nach Risikovorsorge	247	286	–13,6
Dotierung FbtA	0	0	0,0
Dotierung § 340g HGB	–81	–135	40,0
Sonstiges neutrales Ergebnis	–14	0	–
Steuern	–64	–65	1,5
Gewinnabführung	–88	–86	2,3
Jahresüberschuss	0	0	–

In der erfreulichen Entwicklung des Bewertungsergebnisses spiegelt sich die gute Konjunkturerwicklung in Deutschland wider. Positiv wirkte auch die Anpassung der Bewertungsparameter aufgrund einer Validierung der Scoring-Systeme.

Das Bewertungsergebnis unseres Wertpapierportfolios betrug im Geschäftsjahr 2013 1 Mio. € (Vorjahr: 7 Mio. €).

Im Bewertungsergebnis Beteiligungen (8 Mio. €) ist die notwendig gewordene Zuschreibung auf einen Beteiligungsbuchwert abgebildet (Vorjahr: 0 Mio. €).

Der Fonds zur baupartechnischen Absicherung ist mit 1.053 Mio. € dotiert. Die Quote liegt damit bei 2,35% der Bauspareinlagen.

Zur Stärkung des aufsichtsrechtlichen Kernkapitals wurden den Rücklagen nach § 340g

HGB aus dem laufenden Ergebnis 2013 weitere 81 Mio. € zugeführt.

Der aufgrund eines Ergebnisabführungsvertrags an die DZ BANK abzuführende Gewinn beträgt 88 Mio. €.

Die Cost-Income-Ratio lag bei 62,8%.

VERMÖGENSLAGE

Die Bilanzsumme der Bausparkasse Schwäbisch Hall erhöhte sich zum 31. Dezember 2013 um 3,9 Mrd. € auf 51,8 Mrd. € und erreichte einen neuen Höchstwert. Dabei konnte Schwäbisch Hall das Kreditvolumen deutlich ausbauen. Die Baudarlehen stiegen um 1,7 Mrd. € auf einen neuen Rekordwert von 26,5 Mrd. € zum Jahresende 2013. Während die zinsniveaubedingt verhaltene Nachfrage nach Bauspardarlehen zu

Vermögenslage

in Mio. €	31.12.2013	31.12.2012	Abweichungen in %
Baudarlehen	26.519	24.819	6,8
darunter: Bauspardarlehen	4.764	5.517	- 13,6
TA-Darlehen und Zwischenkredite	19.731	17.439	13,1
Sonstige	2.024	1.863	8,6
Geldanlagen	24.941	22.807	9,4
Forderungen	18.402	16.575	11,0
Wertpapiere	6.539	6.232	4,9
Anlagevermögen	286	245	16,7
Andere Aktiva	24	24	0,0
Bauspareinlagen	44.865	40.824	9,9
Übrige Verbindlichkeiten	1.957	2.259	- 13,4
darunter: Geldaufnahmen	1.627	1.875	- 13,2
Rückstellungen	978	923	6,0
FbtA	1.053	1.053	0,0
Fonds für allgemeine Bankrisiken	1.105	1.024	7,9
Eigenkapital	1.812	1.812	0,0
Bilanzsumme	51.770	47.895	8,1

einem leichten Rückgang des Darlehensbestands führte konnte das Volumen der außerkollektiven Baufinanzierungen deutlich gesteigert werden. Hier profitierte Schwäbisch Hall von der auch vor dem Hintergrund der Finanz- und Euro-Schuldenkrise gestiegenen Nachfrage nach Wohnimmobilien.

Die Geldanlagen erhöhten sich deutlich, sie werden ausschließlich bei deutschen Emittenten getätigt. Sie beinhalten im Wesentlichen die Geldanlagen der liquiden Mittel aus dem Bauspargeschäft in Form von Namenspapieren. Bei den Wertpapieren handelt es sich um börsennotierte Inhaberschuldverschreibungen.

Der Anstieg der Bauspareinlagen auf das Rekordniveau von 44,9 Mrd. € ist im Wesentlichen im hohen Neugeschäft der vergangenen Jahre sowie einer zinsniveaubedingt verhaltenen Nachfrage nach Bauspardarlehen begründet.

FINANZLAGE

Die Liquiditätslage ist geordnet, gegenüber dem Vorjahr ergaben sich keine Änderungen. Die Liquiditätskennziffer nach der Liquiditätsverordnung wurde im Geschäftsjahr 2013 stets eingehalten. Zum 31. Dezember 2013 betrug die Liquiditätskennziffer 1,36% (Vorjahr: 1,36%). In die Steuerung der längerfristigen Liquidität der Bausparkasse Schwäbisch Hall werden alle liquiditätsrelevanten Geschäftspositionen der Bausparkasse an Hand von Liquiditätsablaufbilanzen einbezogen und den vorhandenen Liquiditätsreserven gegenübergestellt. Die Steuerung des Liquiditätsrisikos erfolgt über eingerichtete Limite, die frühzeitige Steuerungsimpulse sicherstellen. Die im Rahmen der Liquiditätssteuerung berücksichtigten Liquiditätsreserven bestehen im Wesentlichen aus der Möglichkeit zur Geldaufnahme bei der EZB, welche sich durch den Wert des bei der EZB beleihbaren Wertpapierbestandes bestimmt, und aus weiteren hochliquiden Wertpapieren.

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall wendet zur Berechnung der aufsichtsrechtlichen Eigenkapitalanforderungen (Basel II, Säule 1) den auf internen Ratings basierenden Ansatz (Basis-IRB-Ansatz und IRB-Ansatz für das Mengengeschäft) für das Kreditrisiko und den Standardansatz für das Operationelle Risiko gemäß Kreditwesengesetz (KWG) und Solvabilitätsverordnung an.

Zur Stärkung des aufsichtsrechtlichen Kernkapitals der DZ BANK Gruppe haben wir im Jahr 2011 vorhandene § 340f HGB-Reserven in offen ausgewiesene § 340g HGB-Rücklagen umgewandelt.

Bausparkasse Schwäbisch Hall

in %	2013	2012	2011
Kernkapitalquote	35,0	35,6	24,0
Solvabilitätskoeffizient	35,0	35,6	32,4

KONZERN UND GENOSSENSCHAFTLICHE FINANZGRUPPE

Mit der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall gehört der Sicherungseinrichtung des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), Berlin, an.

Bausparen im Ausland

Bei den ausländischen Beteiligungsgesellschaften der Bausparkasse Schwäbisch Hall in Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Rumänien und China wurden im vergangenen Jahr 511.315 Bausparverträge mit einem Volumen von umgerechnet 7,2 Mrd. € abgeschlossen. Damit haben diese Bausparkassen 3,5 Millionen Verträge über 50,8 Mrd. € Bausparsumme im Bestand. Neben Bausparverträgen vermitteln die ausländischen Beteiligungsgesellschaften Baufinanzierungen und Altersvorsorgeprodukte. Im vergangenen Jahr verringerte sich das Neugeschäftsvolumen bei Baufinanzierungen auf 2,2 Mrd. € (-5,5%). Es wurden mehr als 71.000 Cross-Selling-Produkte vermittelt, darunter sind auch Risikolebensversicherungen des Partnerinstituts R+V.

Der voraussichtliche Gewinn vor Steuern der Auslandsgesellschaften blieb mit 153,9 Mio. € (Vorjahr: 170,3 Mio. €) hinter dem Vorjahr zurück. Der Rückgang entfällt ausschließlich auf die Beteiligungsgesellschaft in Tschechien: Neben dem rückläufigen Zinsniveau und daraus folgend niedrigeren Darlehensbeständen wirkt sich hier der gesunkene Wechselkurs zum Bilanzstichtag aus. Die Dividendenzahlungen im Jahr 2013 an die Bausparkasse Schwäbisch Hall betragen 44,1 Mio. €. Die wesentlichen ausländischen Beteiligungsgesellschaften entwickelten sich wie folgt (die prozentualen Abweichungen wurden auf Basis Landeswährung ermittelt):

UNGARN: FUNDAMENTA-LAKÁSKASSZA
BAUSPARKASSE AG (FUNDAMENTA-LAKÁSKASSZA
LAKÁS-TAKARÉKPÉNZTÁR ZRT. – FLK)

Trotz der schwierigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, verbunden mit Reallohnverlusten für die Verbraucher, ver-

mittelte die FLK in Ungarn im Jahr 2013 124.000 Verträge (Vorjahr: 116.000) mit einer Bausparsumme von rund 1,2 Mrd. € (Vorjahr: 1,1 Mrd. €). Damit lag das Neugeschäft im vergangenen Jahr nach Bausparsumme in Landeswährung mit 6,6% etwas unter dem Vorjahreswert. Der Marktanteil im Neugeschäft betrug für 2013 etwa 63% (Vorjahr: 60%). Der Spargeldzugang von 337 Mio. € lag mit einem Plus von 13,5% deutlich über dem Vorjahreswert (302 Mio. €). In der Folge erhöhten sich die Bauspareinlagen um 13,9% auf 1.134 Mio. € (Vorjahr: 1.012 Mio. €). Das Volumen der ausgereichten Bauspardarlehen wuchs gegenüber dem Vorjahr um 20,3% auf 85 Mio. €.

Der Bestand an Wohnbaufinanzierungsdarlehen der FLK belief sich zum Jahresende auf 468 Mio. € und lag damit weit über dem Jahresvolumen von 367 Mio. €. Nach dem Verbot von Fremdwährungskrediten 2011 und der damit verbundenen Umschuldung in HUF-Kredite hat die FLK auch im Jahr 2013 ihre Position im Markt genutzt und ihr Kreditvolumen deutlich gesteigert. Das Ergebnis der Gesellschaft 2013 nach Steuern betrug 22,2 Mio. € (Vorjahr: 19,1 Mio. €). Die im Jahr 2013 an Schwäbisch Hall gezahlte Dividende betrug 2,6 Mio. € (Vorjahr: 1,7 Mio. €).

SLOWAKEI: ERSTE BAUSPARKASSE AG
(PRVÁ STAVEBNÁ SPORITEL'ŇA, A.S. – PSS)

Mit insgesamt 128.000 abgeschlossenen Bausparverträgen (Vorjahr: 163.000) mit einer Bausparsumme von 1,8 Mrd. € (Vorjahr: 1,7 Mrd. €) hat die PSS im Geschäftsjahr ihre Stellung als großer Baufinanzierer am slowakischen Markt weiter gefestigt. Der Spargeldzugang verbesserte sich auf 467 Mio. €, gegenüber dem Vorjahr ein Plus von knapp 12%. Die Bauspareinlagen

stiegen von 1,99 Mrd. € auf 2,12 Mrd. € (+ 6,5%), und die Bauspardarlehen erreichten 371 Mio. € (- 3,8%). Im abgelaufenen Jahr reichte die PSS insgesamt 1.984 Mio. € an Wohnungsbaufinanzierungsdarlehen aus, gegenüber 2012 ein Zuwachs um 2,3%. Dieser Zuwachs ist getrieben durch zunehmende Renovierungen und energetische Sanierungen. Das Ergebnis der Gesellschaft 2013 nach Steuern betrug 25,4 Mio. € (Vorjahr: 29,1 Mio. €). Die im Jahr 2013 an Schwäbisch Hall gezahlte Dividende betrug 9,4 Mio. € (Vorjahr: 9,7 Mio. €).

TSCHECHIEN: BÖHMISCH-MÄHRISCHE BAUSPARKASSE AG (ČESKOMORAVSKÁ STAVEBNÍ SPORITELNA, A.S. – ČMSS)

Die ČMSS schloss im Jahr 2013 198.400 Bausparverträge (Vorjahr: 184.500) mit einer Bausparsumme von 3,2 Mrd. € (Vorjahr: 2,8 Mrd. €) ab. Der Marktanteil im Bausparneugeschäft (nach Bausparsumme) stieg auf 42%. Die ČMSS bleibt weiterhin die größte Bausparkasse außerhalb des deutschsprachigen Raumes.

Die Bauspareinlagen blieben in Landeswährung nahezu auf Vorjahresniveau (5,5 Mrd. €). Die Bauspardarlehen verringerten sich im gleichen Zeitraum von 1,2 Mrd. € auf 1,1 Mrd. €, ein Rückgang von 3,8%. Der Spargeldeingang verbesserte sich um 22,1% auf 1,2 Mrd. €. Die Wohnbaufinanzierungsdarlehen blieben mit 4,5 Mrd. € leicht unter Vorjahresniveau (- 3,9%). Das Ergebnis der Gesellschaft 2013 nach Steuern betrug 54,9 Mio. € (Vorjahr: 76,9 Mio. €). Die im Jahr 2013 an Schwäbisch Hall gezahlte Dividende betrug 32,1 Mio. € (Vorjahr: 37,6 Mio. €).

CHINA: SINO-GERMAN BAUSPARKASSE CO. LTD. (SGB)

In China konnte die SGB ihr Geschäft auf eine weitere Region (Chongqing) ausweiten. In der Folge erreichte die Gesellschaft ihr bisher bestes Ergebnis. Das Bausparneugeschäft wurde um 21,8% auf 922 Mio. € gesteigert. Die Bauspardarlehen stiegen um 98,5% auf 150 Mio. €. Aufgrund der positiven Entwicklung stieg das Jahresergebnis nach Steuern um 40% gegenüber 2012 auf jetzt 16,9 Mio. €. Das Jahresergebnis wird wie im Vorjahr in voller Höhe den Kapitalreserven zugeführt.

RUMÄNIEN: RAIFFEISENBANK FÜR WOHNEN AG (RAIFFEISEN BANCA PENTRU LOCUINȚE S.A. – RBL)

Die Bausparkasse in Rumänien hat sich trotz schwieriger politischer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen auf niedrigem Niveau positiv entwickelt. Beim Bausparneugeschäft konnten 41.500 (Vorjahr: 49.300) Verträge mit einer Bausparsumme von 117 Mio. € (Vorjahr: 122 Mio. €) abgeschlossen werden. Mit 0,4 Mio. € (Vorjahr: 0,1 Mio. €) konnte erneut ein leicht positives Ergebnis nach Steuern erreicht werden.

FRANKREICH UND LUXEMBURG

Das von Deutschland aus betriebene Bausparneugeschäft in Frankreich verminderte sich um 16,0% auf 104 Mio. €, die Niederlassung in Luxemburg konnte ihre Neuabschlüsse um 23% auf 435 Mio. € ausbauen.

Personal und Nachhaltigkeit

Nachfolgend stellen wir das Personalmanagement bei Schwäbisch Hall in seinen Eckpunkten sowie wichtige umgesetzte Maßnahmen dar.

Umfangreiche Informationen zur Führungs- und Unternehmenskultur, zum Vergütungssystem sowie zum Angebot zur Aus- und Weiterbildung enthält das Kapitel „Verantwortungsvoller Arbeitgeber“ im Nachhaltigkeitsbericht des Konzern-Geschäftsberichts.

FÜHRUNGS- UND UNTERNEHMENSKULTUR, DIVERSITY

Arbeitnehmer zu finden und an das eigene Unternehmen zu binden, ist eine zentrale Aufgabe einer demografiefesten und zunehmend individualisierten Personalarbeit. Die Ziele Familienfreundlichkeit, Förderung von Frauen und das Verständnis der unter den Beschäftigten vorhandenen Vielfalt (Diversity) als Chance sind bereits seit Jahrzehnten in der Unternehmenskultur von Schwäbisch Hall verankert. Es besteht ein umfassendes System an entsprechenden Initiativen und Maßnahmen in der Personalarbeit, das wir kontinuierlich prüfen und ergänzen – unter anderem auch für die Zertifizierung durch das „audit berufundfamilie“.

AUS- UND WEITERBILDUNG, NACHWUCHSSICHERUNG

Den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnet Schwäbisch Hall mit einer lebensphasenorientierten Personalarbeit, die auch die Themen Aus- und Weiterbildung umfasst. Zum Jahresende 2013 waren insgesamt 269 Auszubildende, Studenten und Trainees bei Schwäbisch Hall beschäftigt, was das anhaltend hohe Ausbildungsniveau dokumentiert.

Neben Bankkauffleuten für den Innen- und Außendienst bildet Schwäbisch Hall Studenten der dualen Studiengänge Betriebswirtschaft, Wirtschaftsinformatik und Informationstechnik in Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg aus. Das dreijährige duale Studium führt Abiturienten zu einem ersten akademischen Abschluss (B. Sc.). Ein weiteres wichtiges Instrument zur Sicherung des akademischen Nachwuchses ist das Hochschul-Marketing. Im Rahmen eines einjährigen Trainee-Programms werden jährlich zirka 15 Hochschulabsolventen durch anspruchsvolle Aufgaben, bereichsübergreifende Projekte und ein vielfältiges Seminarprogramm auf ihren Einsatz in den Fachbereichen vorbereitet. Zudem absolvieren neun Studierende der Fachrichtung Management und Vertrieb Finanzdienstleister das in Kooperation mit dem Campus Schwäbisch Hall angebotene studienbegleitende Trainee-Programm.

Im Berichtsjahr entwickelte Schwäbisch Hall eine neue Arbeitgeberkampagne, um sich künftig noch stärker als attraktive Unternehmensgruppe zu positionieren. Der neue Arbeitgeberauftritt basiert auf dem Markenkern „Heimat“ und beinhaltet eine noch stärkere zielgruppenspezifische Ansprache.

Auch im Bereich der Weiterbildung hat sich Schwäbisch Hall unverändert stark engagiert. Neben kompetenzbasierten Weiterbildungsangeboten stellt Schwäbisch Hall mit einer Vielfalt von bereichsspezifischen Qualifizierungsprogrammen sicher, dass die heute und zukünftig notwendigen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Erfahrungen und das benötigte Wissen im Unternehmen vorhanden sind.

ERFOLGSORIENTIERTE VERGÜTUNG

Die Vergütungsstruktur der Beschäftigten der Schwäbisch Hall-Gruppe richtet sich zum

wesentlichen Teil nach den geltenden Tarifverträgen für die Mitarbeiter und wird ergänzt durch kollektive Regelungen auf betrieblicher Ebene. Die Arbeitsverträge mit den Führungskräften (inklusive Leitende Angestellte) sind außertariflich geregelt. Es besteht über alle Ebenen, von Tarif-Mitarbeitern über die AT-Angestellten bis zu den Leitenden Angestellten, ein durchgängiges Vergütungssystem. Die Vergütung setzt sich aus zwölf Monatsgehältern und einer Zielerreichungsprämie zusammen.

GESUNDHEITSMANAGEMENT UND VORSORGE

Die Schwäbisch Hall-Gruppe misst dem Thema Gesundheitsmanagement und Vorsorge seit Jahren eine große Bedeutung bei. Die Angebote und Maßnahmen zur Prävention, Intervention und Rehabilitation finden eine breite Zustimmung bei den Mitarbeitern. Demografische und gesellschaftliche Entwicklungen erfordern eine Weiterentwicklung des betrieblichen Gesundheitsmanagements zu einem ganzheitlichen Gesundheits- und Leistungsmanagement. Ziel ist es, nicht nur die individuelle Gesunderhaltung zu fördern, sondern die Organisation als Ganzes langfristig gesund und leistungsfähig zu erhalten. Neben der Erweiterung der Präventionsangebote für einzelne Mitarbeiter lag 2013 der Fokus darauf, die erlebte Arbeitssituation in den Teams zu thematisieren und geeignete Maß-

nahmen abzuleiten. Dieser Dialog sensibilisiert alle Beteiligten und fördert den achtsamen Umgang mit Ressourcen und Belastungen in der Führung und im Miteinander.

ENTWICKLUNG DER BELEGSCHAFT

Gegenüber dem Vorjahreswert erhöhte sich die Zahl der Vollzeitarbeitsplätze um 14. Zusätzliche Arbeitsplätze wurden insbesondere im Bereich Unternehmenssteuerung geschaffen.

NACHHALTIGKEIT

Die Ausrichtung der Strategie und des operativen Geschäfts am Gedanken der Nachhaltigkeit hat hohe Priorität für Schwäbisch Hall – nicht zuletzt vor dem Hintergrund, dass Bausparen selbst ein Musterbeispiel für ein in mehrfacher Hinsicht nachhaltiges Finanzprodukt ist. Unser Anspruch ist, sowohl als Unternehmen als auch mit unseren Produkten einen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten.

Einzelheiten zu unseren Grundsätzen und aktuellen Entwicklungen sind im Nachhaltigkeitsbericht ab Seite 32 des Konzern-Geschäftsberichts und auf unserer Webseite unter www.schwaebisch-hall.de/nachhaltigkeit erläutert.

Personelle Entwicklung im Innen- und Außendienst der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

	31.12.2013	31.12.2012
Feste Arbeitsverhältnisse im Betrieb	810	796
davon Frauen	436	429
davon Männer	374	367
In diesen Zahlen enthaltene ruhende Arbeitsverhältnisse	40	41
Aktive Mitarbeiter/-innen mit Dauerarbeitsvertrag	770	755
Mitarbeiterkapazität		
bei anteiliger Berücksichtigung der Teilzeitarbeitskräfte	692	679
Auszubildende	269	264
Außendienstmitarbeiter/-innen im bankgestützten Vertrieb*	3.991	3.965

* Freie Handelsvertreter nach § 84 HGB

Prognose- und Chancenbericht

PROGNOSE GESCHÄFTSVERLAUF

Erwartete Entwicklung

Im Ausblick wird eine Prognose zur erwarteten geschäftlichen Entwicklung 2014 der Bausparkasse Schwäbisch Hall gegeben unter Berücksichtigung der identifizierten Chancen aus dem strategischen Planungsprozess.

Die positive Einstellung der Bevölkerung zum Bausparen und die Wertschätzung des Wohneigentums als private Altersvorsorge sind ungebrochen. Ein Bausparvertrag stellt aber nicht nur einen Schutz gegen steigende Zinsen dar, sondern ist durch die Wohn-Rente zu einem wesentlichen Baustein der Altersvorsorge geworden. Diese Entwicklung, verbunden mit dem weiteren Ausbau der Marktführerschaft, wird mittelfristig zu einer stabilen Entwicklung des Ergebnisses führen.

Erwartete Entwicklung im Geschäftsfeld Bausparen

Schwäbisch Hall rechnet für das Segment Bausparen Inland, nach zwei Rekordjahren in Folge, im Jahr 2014 mit einer Konsolidierung. Angesichts der aufgezeigten Impulse und der weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen erwarten wir, dass ein Bausparneugeschäft über der 30-Mrd.-€-Grenze erreicht werden kann.

Erwartete Entwicklung im Geschäftsfeld Baufinanzierung

Beim Baufinanzierungsgeschäft soll 2014 erneut eine leichte Steigerung erreicht werden. Treiber sind das gute wirtschaftliche Umfeld in Deutschland und die steigende Nachfrage nach Immobilien und energetischer Sanierung.

Erwartete Entwicklung im Geschäftsfeld Weitere Vorsorge

Für 2014 erwarten wir aufgrund der schwierigen Kapitalmarktsituation eine weiterhin verhaltene

Nachfrage nach Vorsorgeprodukten. Daher gehen wir davon aus, dass das Neugeschäft 2014 auf Vorjahresniveau liegen wird.

Erwartete Entwicklung im Geschäftsfeld Ausland

Im Ausland gehen wir in Summe von einer positiven Entwicklung im Jahr 2014 aus.

Für die FLK erwarten wir eine weiterhin stabile Entwicklung. Bausparen ist derzeit in Ungarn ein Stabilitätsanker in der volatilen Finanzmarktumgebung. Die immer noch guten Förderbedingungen für Bausparen und das Verbot von Fremdwährungskrediten stützen das Geschäftsmodell der FLK. Wesentliche Ergebnistreiber sind die Effizienzverbesserungen in der jüngsten Vergangenheit, insbesondere vertriebsstärkende Maßnahmen, eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Vertriebspartnern, Verbesserungen im Processing sowie im Kreditrisiko-Controlling, die ein wachsendes Kreditneugeschäft erlauben.

Die PSS plant, ihre führende Stellung im Bereich der Wohnungskreditvergabe in der Slowakei für zusätzliches Kreditgeschäft zu nutzen. Für 2014 ist deshalb von einem steigenden Bausparneugeschäft auszugehen. Die PSS ist zuversichtlich, den erreichten hohen Anteil der Wohnungsfinanzierungen in der Slowakischen Republik stabilisieren zu können. Dem stehen Sondereffekte aus dem Wegfall der Kontoführungsgebühren bei Darlehen und zusätzlichen Abgaben für Kreditinstitute gegenüber. Wir rechnen daher für 2014 mit einem Ergebnis auf Vorjahresniveau.

Das Bausparneugeschäft der ČMSS in Tschechien wird sich 2014 voraussichtlich weiter erholen. Geplante hohe Investitionen, insbesondere im IT-Bereich, eine steigende Kreditrisikovorsorge sowie ein deutlich rückläufiges Zinsniveau führen dazu, dass das Ergebnis im Jahr

2014 nochmals leicht zurückgehen wird. Ihre erreichte gute Stellung im Markt und ein schlagkräftiger Vertrieb sind der Garant dafür, dass die ČMSS auch künftig ihre Marktführerschaft verteidigen wird.

Das Neugeschäft der SGB wird 2014 leicht ansteigen. Für das Ergebnis erwarten wir ebenfalls einen leichten Anstieg.

PROGNOSE ERGEBNIS, FINANZ- UND VERMÖGENSLAGE

Erwartete Entwicklung

Für den Zinsüberschuss gehen wir für 2014 von einem leichten Rückgang aus, bedingt durch das nochmals gesunkene Zinsniveau. Diese Entwicklung wird sich nach unserer Einschätzung im Jahresverlauf 2014 stabilisieren. Hier werden sich die weiter steigende Bestandsentwicklung bei den außerkollektiven Darlehen sowie eine gegen Jahresende erwartete Verbesserung der Zinssituation auswirken. Diese Entwicklung wird unterstützt durch den neuen Niedrigzinstarif im Bausparen, der bereits im zweiten Quartal 2013 eingeführt wurde.

Das rückläufige Bausparneugeschäft führt im Jahr 2014 zu sinkenden Provisionszahlungen. In der Folge wird der negative Provisionssaldo entsprechend zurückgehen.

Der für 2014 angenommene Anstieg der Verwaltungsaufwendungen reflektiert zum einen die geplanten Neueinstellungen und die erwarteten Tarifsteigerungen. Zum anderen entstehen erhöhte Aufwände durch die Umsetzung regulatorischer Anforderungen sowie die Weiterführung strategischer Projekte.

Die Risikovorsorge im Kreditgeschäft wird sich 2014 aufgrund des Mengenwachstums der letz-

ten Jahre, insbesondere auch im außerkollektiven Kreditgeschäft, gegenüber dem Geschäftsjahr 2013 leicht erhöhen.

Ein zum Jahresende hin erwarteter leichter Anstieg der Kapitalmarktzinsen führt zu einem negativen Bewertungsergebnis aus dem Wertpapiergeschäft.

Das Betriebsergebnis nach Risikovorsorge wird daher im Geschäftsjahr 2014 gegenüber 2013 zurückgehen.

Wesentliche Risiken resultieren aus einer möglichen Verschlechterung des konjunkturellen Umfeldes mit einem entsprechenden Einfluss auf die Investitionen in gewerbliche und privat genutzte Immobilien.

WEITERENTWICKLUNG DER STRATEGISCHEN AUSRICHTUNG

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall entwickelt ihre Geschäftsstrategie in enger Abstimmung mit der genossenschaftlichen FinanzGruppe weiter. In den Grundzügen wird die strategische Ausrichtung im Jahr 2014 unverändert bleiben. Übergeordnetes Ziel ist dabei weiterhin, sich so auf die Volksbanken und Raiffeisenbanken auszurichten, dass die genossenschaftliche FinanzGruppe ihre Position als führender Allfinanzanbieter in Deutschland nachhaltig ausbauen kann.

Die Strategien der einzelnen Geschäftsfelder stehen im Kontext des übergreifenden Geschäftsmodells der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Sie zielen in erster Linie auf:

- die konsequente Weiterentwicklung des Bausparprodukts bei gleichzeitiger Stärkung des Bausparkollektivs,

- den Ausbau des Processing durch weitere Standardisierung und Automatisierung im Mengengeschäft zur Festigung der Kostenführerschaft,
- den Ausbau der Marke Schwäbisch Hall durch intensive Nutzung aller Kommunikationskanäle mit dem markenbezogenen Nutzenversprechen „Heimat schaffen“,
- das Adaptieren des Bausparmodells auf andere Auslandsmärkte.

Annahmen

Die künftige wirtschaftliche Entwicklung planen wir auf Basis von Annahmen, die aus heutiger Sicht als am wahrscheinlichsten erscheinen. Unsere Planungen und Aussagen zur künftigen Entwicklung sind jedoch – gerade im derzeitigen Marktumfeld – mit Unsicherheiten behaftet.

Die tatsächlichen Entwicklungen der internationalen Geld- und Kapitalmärkte sowie die Entwicklung der für Schwäbisch Hall relevanten Immobilienmärkte können deutlich von den unterstellten Annahmen abweichen. Im Sinne einer ausgewogenen Darstellung der wesentlichen Chancen und Risiken werden diese geschäftsfeldbezogen erläutert. Darüber hinaus enthält der im Lagebericht enthaltene Risikobericht eine zusammenfassende Darstellung der Risikolage der Bausparkasse Schwäbisch Hall.

Entwicklung der Gesamtwirtschaft

Wir erwarten, dass die westlichen Industrieländer 2014 auf Konsolidierungskurs bleiben. Die Erholung der US-Wirtschaft sollte sich 2014 in mäßigem Tempo fortsetzen. Daher dürfte sich die Konjunktur im Euroraum allmählich stabilisieren. Das Bruttoinlandsprodukt wird im Jahr 2014 aber voraussichtlich nur geringfügig ansteigen.

Für Deutschland erwarten die Wirtschaftsforschungsinstitute, dass sich die Konjunktur im Jahresverlauf beleben wird. Für den Jahresdurchschnitt 2014 wird daher ein Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts um 1,7 % erwartet. Ähnliche Erwartungen bestehen für Ungarn (1,6%), die Slowakei (1,5%) und Tschechien (1,8%).

Entwicklung Finanzmärkte, Zinsen

Risiken für Europa bestehen weiterhin aufgrund der europäischen Staatsschuldenkrise. Die davon besonders betroffenen Länder stehen vor der Herausforderung, in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld ihre Schritte zur Gesundung der Staatsfinanzen und zur Restrukturierung ihrer Bankensektoren fortzuführen. Eine Verschärfung der Staatsschuldenkrise würde daher auch das deutsche Finanzsystem in Mitleidenschaft ziehen.

In unserer Prognose gehen wir davon aus, dass es der Politik und der EZB 2014 gelingen wird, die Situation um die Staatsfinanzen weiter zu beruhigen. Wir erwarten, dass die Unsicherheit, die die wirtschaftliche Aktivität in den Krisenländern auch 2013 lähmte, leicht zurückgehen wird. Stützend für die deutsche Konjunktur wirken dabei die weiterhin günstigen Finanzierungsbedingungen für Unternehmen, Haushalte und die öffentliche Hand.

Für Ende 2014 ist nach unserer Einschätzung bei langfristigen Finanzierungen mit einem leichten Anstieg der Zinsen in Europa zu rechnen. Für Bauherren bleibt es also weiterhin attraktiv, sich die noch sehr günstigen Zinsen mit Hilfe eines Bausparvertrags zu sichern.

Entwicklung Wohnungsbaukonjunktur

Die Investitionen in den Wohnungsbau in Deutschland werden im Jahr 2014 nach Einschätzung der Wirtschaftsforschungsinstitute weiter zunehmen. Die entscheidenden Anstöße

kommen von der gefestigten Arbeitsmarktlage und den steigenden real verfügbaren Einkommen. Außerdem sind die privaten Haushalte hinsichtlich der Sicherheit anderer Anlageformen skeptischer geworden. Die Auftragseingänge und Bestände des Bauhauptgewerbes deuten sogar auf eine nochmals zunehmende Neubautätigkeit im Wohnungsbau hin.

Zusätzlich dürfte die energetische Sanierung, die bereits in den zurückliegenden Jahren der Treiber im Ausbau war, angesichts der im Rahmen der Energiewende aufgestockten Förderung weitere Impulse liefern.

Der Wohnungsbau in Ungarn, der Slowakei und Tschechien wird auch 2014 voraussichtlich auf niedrigem Niveau stagnieren. Dämpfend wirken sich hier vor allem die eingetrübten wirtschaftlichen Perspektiven, die ungünstige Entwicklung der privaten Haushalte, die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit sowie die verschlechterten Finanzierungsbedingungen aus.

Anders verhält es sich bei den Bestandsmaßnahmen, die seit 2008 den Wohnungsbau dominieren. So fließen seit 2009 deutlich höhere Geldmittel in den Erhalt beziehungsweise die Modernisierung von Wohngebäuden als in den Neubau. Während der Rückgang im Wohnungsneubau auch eine Folge der Überproduktion der Jahre vor Ausbruch der Krise ist, hat sich am hohen Bedarf zur Instandhaltung bestehender Gebäude nichts geändert. Das ist der Hauptgrund für die vergleichsweise stabile Entwicklung der Bestandsmaßnahmen.

Änderungen der Rahmenbedingungen für das Bausparen

Die Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates über Wohnimmobilienkredite für Verbraucher soll Anfang 2014 endgültig beschlossen werden. Das Europäische Parlament hat sie

bereits grundsätzlich gebilligt. Die Wohnimmobilienkreditrichtlinie erfasst Kredite, bei denen der Darlehensgeber ein Unternehmen und der Darlehensnehmer ein Verbraucher ist. Zusätzlich muss der Kredit entweder über ein Grundstück gesichert sein oder dem Erwerb eines Grundstücks beziehungsweise eines grundstückgleichen Rechts dienen. Mit der Wohnimmobilienkreditrichtlinie werden vorrangig drei Ziele verfolgt:

- die Verbesserung des Verbraucherschutzes,
- die Förderung des Binnenmarktes durch die Erleichterung grenzüberschreitender Kreditvergaben,
- die Reduktion der Gefahren einer unverantwortlichen Kreditvergabe.

Hierzu wurden von der Europäischen Union einheitliche Regelungen in den Bereichen vorvertragliche Information, Erläuterung, Beratung, Kreditwürdigkeitsprüfung, vorzeitige Rückzahlungsmöglichkeiten, Fremdwährungsdarlehen und Berechnung des effektiven Jahreszinses vorgeschlagen. Hinzu kommen detaillierte Vorschriften zur behördlichen Überwachung von Kreditvermittlern und Kreditgebern.

Wir erwarten nicht, dass es im Ergebnis zu substantziellen Änderungen des Verfahrens bei der Kreditvergabe kommen wird. Allerdings gehen wir von einem nicht unerheblichen Regelungs- und Anpassungsaufwand aus.

Chancen

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall hat mit ihrer eindeutigen Ausrichtung auf die genossenschaftliche FinanzGruppe sichergestellt, dass sich ihr Geschäftsmodell auch in Krisenzeiten als belastbar erweist.

Chancen bieten sich 2014 insbesondere im Bereich der Altersvorsorge, wo wir durch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für Wohn-Riester mit einem steigenden Neugeschäft rechnen.

Die Bundesregierung plant, die Förderung der energetischen Sanierung von Gebäuden auszuweiten. Je nachdem, um welches Volumen es sich hier handelt und wie die Förderbedingungen ausgestaltet sind, können sich daraus bereits 2014 zusätzliche Impulse für den Wohnungsbau ergeben. Schwäbisch Hall könnte von einer solchen Entwicklung dank der entsprechend ausgerichteten Produkte profitieren.

Der Vorstand erwartet trotz der Herausforderungen, denen sich der gesamte Baufinanzierungssektor insbesondere im Geschäftsjahr 2014 noch gegenübersteht, dass für den Schwäbisch Hall-Konzern im Jahr 2014 die sich bietenden Chancen die dargelegten Risiken überwiegen.

Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung für die Bausparkasse Schwäbisch Hall, die nach Abschluss des Jahres 2013 eingetreten sind, ergaben sich nicht.

Risikobericht

VORBEMERKUNG

Der Risikobericht entspricht den Regelungen des Handelsgesetzbuchs (HGB) und dem Deutschen Rechnungslegungs-Standard Nummer 20 (Konzernlagebericht); darüber hinaus enthält er die von IFRS 7 geforderten qualitativen und quantitativen Risikoangaben einschließlich der Risikovorsorge im Kreditgeschäft.

Die Aussagen zur Risikolage werden auf Basis des Management-Ansatzes dargestellt. Dadurch wird die Risikolage der Schwäbisch Hall-Gruppe auf Basis der Daten gezeigt, nach denen die interne Risikosteuerung und somit auch die interne Berichterstattung an den Vorstand und die übrigen Gremien erfolgen.

Die interne Risikosicht weicht teilweise vom bilanziellen Ansatz ab. Wesentliche Unterschiede zwischen der internen Steuerung und der externen Rechnungslegung liegen in den abweichenden Konsolidierungskreisen und Bewertungsverfahren.

Die Schwäbisch Hall-Gruppe im Sinne der Mindestanforderungen an das Risikomanagement (MaRisk) umfasst die Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, die Schwäbisch Hall Kreditservice AG sowie die Schwäbisch Hall Facility Management GmbH. Die Zusammensetzung der Schwäbisch Hall-Gruppe in einer Risikosicht wird mindestens jährlich oder anlassbezogen überprüft und an aktuelle Entwicklungen angepasst.

RISIKOMANAGEMENTSYSTEM

Grundsätze des Risikomanagements

Die Schwäbisch Hall-Gruppe verfügt über ein angemessenes und funktionsfähiges Risikomanagementsystem, das den betriebswirtschaft-

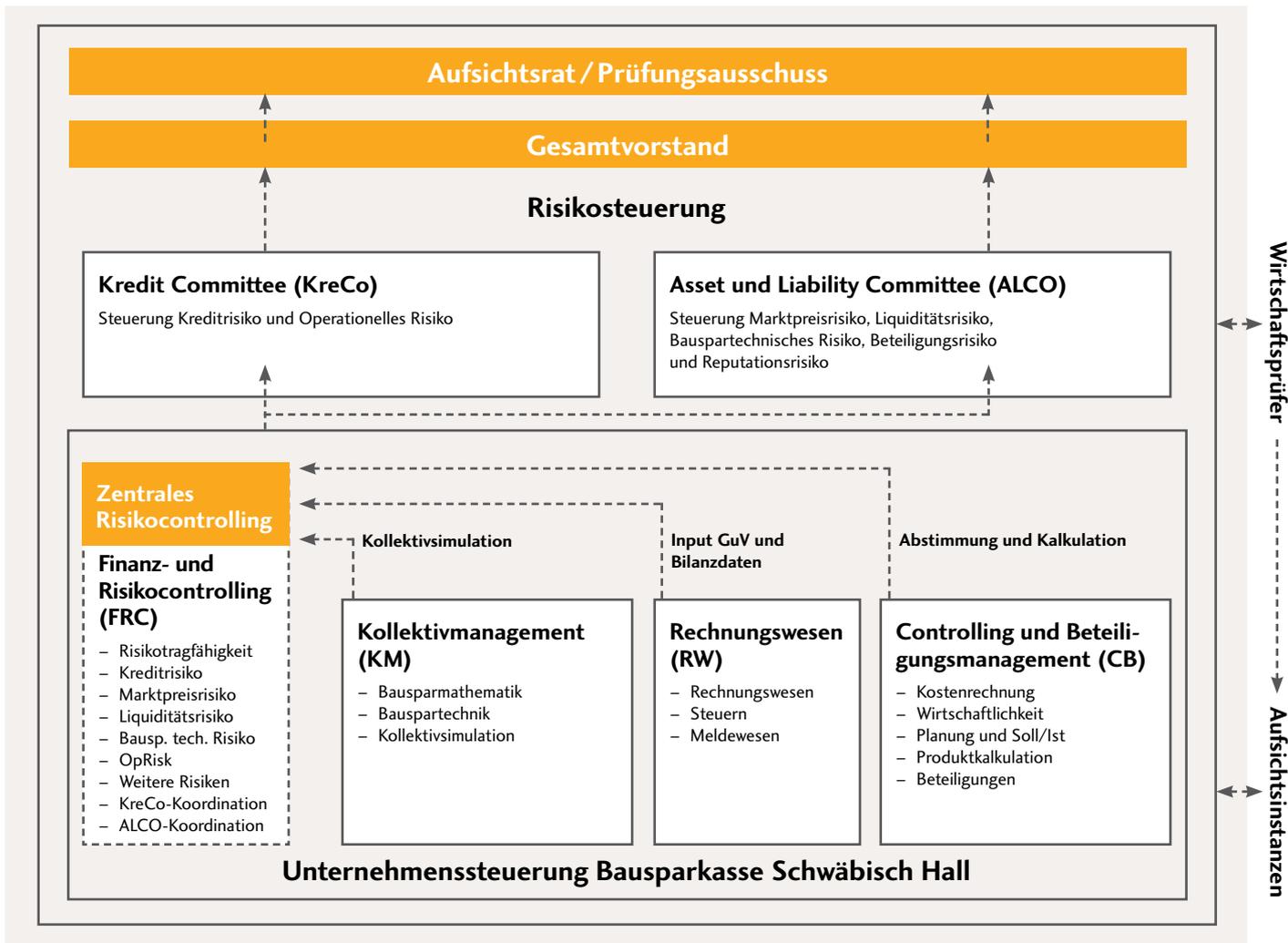
lichen Erfordernissen gerecht wird und die gesetzlichen Anforderungen erfüllt. Das Risikomanagement basiert auf der vom Vorstand verabschiedeten Risikostrategie. Die vorrangigen Ziele des in die Gesamtbanksteuerung der Schwäbisch Hall-Gruppe integrierten Risikomanagements sind die Wahrnehmung von Geschäftschancen und die gezielte Übernahme von Risiken unter Beachtung von Renditezielen sowie der Sicherstellung der Existenz der Gruppe. Dies erfordert die Fähigkeit zur effektiven Identifikation, Messung und Steuerung von Risiken sowie ihre adäquate Unterlegung mit Eigenkapital.

Dabei wird auf eine gesamthafte Risikobetrachtung Wert gelegt. Als Besonderheit einer Bausparkasse muss ein „lebender“ Kollektivbestand simuliert werden. Zur Risikomessung setzt die Bausparkasse ein Simulationsmodell ein, das durch eine große Anzahl von Parametern die Multioptionalität des Bausparens abbilden kann. Gleichzeitig wird hierdurch den für Bausparkassen geltenden spezialgesetzlichen Anforderungen (Bausparkassengesetz und Bausparkassenverordnung) Rechnung getragen.

Risikostrategie

Mit einem systematischen Strategieprozess stellt die Schwäbisch Hall-Gruppe gemäß den MaRisk die regelmäßige Überprüfung der vom Vorstand festgelegten nachhaltigen Geschäftsstrategie sowie der dazu konsistenten Risikostrategie sicher. Der Prozess umfasst dabei die Planung, Umsetzung, Beurteilung und gegebenenfalls die Anpassung der Strategien.

Die Risikostrategie wird auf Basis der Geschäftsstrategie entwickelt und berücksichtigt die entsprechenden strategischen Vorgaben und Ziele bei der Ausgestaltung der Risikomanagementprozesse sowie im Rahmen der Ableitung opera-



tiver Rahmenbedingungen. Dabei spielen die in der Schwäbisch Hall-Gruppe definierten strategischen Geschäftsfelder und auch die in diesem Zusammenhang festgelegte strategische Zielrichtung eine wesentliche Rolle.

Die Integration der geschäftspolitischen Zielsetzungen erfolgt über die geschäftsfeldübergreifenden risikopolitischen Vorgaben in der Risikostrategie sowie in den für die einzelnen Risikoarten formulierten Detailstrategien. Deren Umsetzung wird über die vom Vorstand eingesetzten Gremien Kredit Committee (für Kreditrisiko und Operationelles Risiko) und Asset

Liability Committee (für Marktpreisrisiko, Liquiditätsrisiko, Bauspartechisches Risiko, Beteiligungsrisiko sowie Reputationsrisiko) sichergestellt.

ORGANISATORISCHE VERANKERUNG DES RISIKOMANAGEMENTS

Funktionstrennung

Das Risikomanagement der Schwäbisch Hall-Gruppe baut auf der vom Vorstand verabschiedeten Geschäfts- und Risikostrategie auf und

setzt sich aus dem Risikocontrolling und der Risikosteuerung zusammen.

Unter Risikosteuerung ist die dezentrale operative Umsetzung der Risikostrategien in den einzelnen Risikobereichen zu verstehen. Die für die Risikosteuerung verantwortlichen Committees und das Risikocontrolling bereiten Entscheidungen zur bewussten Übernahme oder Vermeidung von Risiken vor. Dabei beachten sie die vom Vorstand vorgegebenen Rahmenbedingungen und Risikolimitierungen.

Das Risikocontrolling unterstützt die Geschäftsleitung in allen risikopolitischen Fragen, insbesondere bei der Entwicklung und Umsetzung der Risikostrategie sowie bei der Ausgestaltung eines Systems zur Begrenzung der Risiken. Neben der Durchführung der Risikoinventur und der Erstellung des Gesamtrisikoprofils unterstützt das Risikocontrolling die Geschäftsleitung dabei, Risikosteuerungs- und -controllingprozesse einzurichten und weiterzuentwickeln. Dem Risikocontrolling obliegt die Einrichtung und Weiterentwicklung eines Systems von Risikokennzahlen und eines Risikofrüherkennungsverfahrens. Weitere Aufgaben sind die laufende Überwachung der Risikosituation des Instituts, der Risikotragfähigkeit sowie die Überwachung der Einhaltung der eingerichteten Risikolimiten. Darüber hinaus erstellt das Risikocontrolling regelmäßig Risikoberichte für die Geschäftsleitung und verantwortet die Prozesse zur unverzüglichen Weitergabe von unter Risikogesichtspunkten wesentlichen Informationen an die Geschäftsleitung, die jeweiligen Verantwortlichen und gegebenenfalls an die Interne Revision.

Das Risikocontrolling der Schwäbisch Hall-Gruppe erfolgt durch den Bereich Finanz- und Risikocontrolling. Dieser ist organisatorisch und

funktional von den anderen Bereichen der Unternehmenssteuerung getrennt.

Durch die vierte MaRisk-Novelle vom 14. Dezember 2012 wurden die Risikocontrolling-Funktion sowie die Compliance-Funktion in der Schwäbisch Hall-Gruppe implementiert. Beide Funktionen stellen neben der Internen Revision die Besonderen Funktionen eines Instituts dar.

Die Risikocontrolling-Funktion ist für die unabhängige Überwachung und Kommunikation der Risiken zuständig. Diese wird durch den Bereich Finanz- und Risikocontrolling wahrgenommen. Die Leitung der Risikocontrolling-Funktion wird bei allen risikopolitischen Entscheidungen der Schwäbisch Hall-Gruppe beteiligt, dies erfolgt beispielsweise durch die frühzeitige Einbeziehung im Prozess der Vorbereitung von Vorstandsentscheidungen.

Die Aufgaben der Compliance-Funktion werden durch die Rechtsabteilung wahrgenommen. Das Compliance-Management-System umfasst eingeführte Grundsätze und Maßnahmen, die auf die Sicherstellung eines regelkonformen Verhaltens der Mitarbeiter des Unternehmens abzielen. Die Compliance-Funktion wirkt den Risiken, die sich aus der Nichteinhaltung rechtlicher Regelungen und Vorgaben ergeben können, entgegen. Das Compliance-Management-System dient dazu, Compliance-Risiken zu erkennen und zu überwachen, Compliance-Verstößen vorzubeugen und, falls sie geschehen, diese aufzudecken, aufzuarbeiten und gegebenenfalls zu sanktionieren.

Die Interne Revision prüft als prozessunabhängige Einheit systematisch und regelmäßig die Funktionsfähigkeit und die Wirksamkeit der Risikomanagementsysteme. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Prüfung der Risiko-

messverfahren und des Risikoreportings. Zudem prüft die Interne Revision die Einhaltung gesetzlicher und aufsichtsrechtlicher Vorgaben. Die Ergebnisse werden direkt an den Vorstand berichtet. Damit ist die Interne Revision ein weiterer unabhängiger Bestandteil des internen Kontrollsystems der Schwäbisch Hall-Gruppe.

Übergreifende Committees

Die Risikosteuerung wird in ressortübergreifenden Committees unter Beachtung der aufsichtsrechtlichen Funktionstrennung gebündelt.

Für das Aktiv-Passiv-Management ist das Asset Liability Committee (ALCO) verantwortlich. Im ALCO werden auf Gesamtbankebene das Marktpreisrisiko, das Liquiditätsrisiko, das Beteiligungsrisiko, das Bauspartechnische Risiko und das Reputationsrisiko gesteuert und entsprechende Entscheidungen vorbereitet beziehungsweise getroffen. Das Kredit Committee (KreCo) ist federführend im Kreditrisiko-Management, das heißt, es steuert das Kreditrisiko und bereitet entsprechende Handlungsempfehlungen für den Vorstand vor. Des Weiteren verantwortet das KreCo den Umgang mit Operationellen Risiken in der Schwäbisch Hall-Gruppe.

Die Koordination beider Committees obliegt dem Finanz- und Risikocontrolling.

SYSTEMATISIERUNG DER RISIKEN

Überblick Risikoarten

Risiken werden grundsätzlich als ungünstige künftige Entwicklungen definiert, die sich nachteilig auf die Vermögens-, Finanz- oder Ertragslage des Unternehmens auswirken können. Dabei wird zwischen dem Kreditrisiko, Marktpreisrisiko, Liquiditätsrisiko, Bauspartechnischen Risiko, Beteiligungsrisiko, Operationellen Risiko und Reputationsrisiko unterschieden.

Das Kreditrisiko, das Marktpreisrisiko sowie das Bauspartechnische Risiko sind die bedeutendsten Risikoarten für die Schwäbisch Hall-Gruppe.

Das Kreditrisiko ergibt sich insbesondere aus den Risiken, die aus Leistungsstörungen beziehungsweise Verlusten im Kundenkreditgeschäft sowie aus Eigenanlagen resultieren.

Marktpreisrisiken umfassen hauptsächlich die Gefahr von Verlusten, die aus nachteiligen Marktpreisentwicklungen resultieren. Bei der Schwäbisch Hall-Gruppe umfasst das Marktpreisrisiko das Zinsrisiko im Anlagebuch – also das Risiko durch Veränderungen der Lage und der Struktur der Zinskurve – wie auch das Spread- und Migrationsrisiko.

Das Liquiditätsrisiko lässt sich in Liquiditätsrisiko im engeren Sinne, in das Refinanzierungsrisiko und das Marktpliquiditätsrisiko unterteilen.

Das Bauspartechnische Risiko umfasst die beiden Komponenten Neugeschäftsrisiko und Kollektivrisiko. Beim Neugeschäftsrisiko handelt es sich um die Gefahr negativer Auswirkungen aufgrund möglicher Abweichungen vom geplanten Neugeschäftsvolumen. Das Kollektivrisiko bezeichnet die Gefahr negativer Auswirkungen, die sich durch Abweichungen der tatsächlichen von der prognostizierten Entwicklung des Bausparkkollektivs aufgrund anhaltender und signifikanter, nicht zinsinduzierter Verhaltensänderungen der Kunden ergeben können.

Das Beteiligungsrisiko resultiert aus den Kapitalbeteiligungen an Unternehmen, die im Sinne der Geschäftsstrategie gehalten werden.

Das Operationelle Risiko ist mit jeder unternehmerischen Tätigkeit einer Bausparkasse verbunden und ist daher für das Risikomanagement

der Schwäbisch Hall-Gruppe grundsätzlich bedeutsam.

Das Reputationsrisiko bezeichnet die Gefahr von Verlusten aufgrund von Ereignissen, die das Vertrauen in die Unternehmen der Schwäbisch Hall-Gruppe oder in die angebotenen Produkte und Dienstleistungen bei Kunden, Anteilseignern, Mitarbeitern, Vertriebspartnern und in der Öffentlichkeit beschädigen.

Andere Risiken (z. B. Aktien- und Währungsrisiken) dürfen nach dem Bausparkassengesetz nicht eingegangen werden, sind derzeit nicht existent oder nicht wesentlich.

Risiken aus Finanzinstrumenten

Mit Finanzinstrumenten unmittelbar verbunden sind insbesondere das Kreditrisiko, Marktpreisrisiko, Liquiditätsrisiko und Beteiligungsrisiko, während das Bauspartechnische Risiko nicht nur aus Finanzinstrumenten, sondern auch aus anderen Aktivitäten der Bausparkasse resultieren kann. Beim Einsatz des Steuerungsinstrumentariums des Risikomanagements und hinsichtlich der Einschätzung der Risikolage steht eine gesamthafte, integrierte Betrachtungsweise der genannten Risiken im Vordergrund. Diese Vorgehensweise spiegelt sich im Risikobericht wider.

Risiko- und Ertragskonzentrationen

Das Geschäftsmodell der Schwäbisch Hall-Gruppe ist auf die Produkte Bausparen inklusive der Vor- und Zwischenfinanzierungen und Baudarlehen ausgerichtet. Daraus folgt eine grundsätzliche Risikokonzentration, die bewusst eingegangen wird.

Ertragskonzentrationen bestehen auf Produktbeziehungsebene. Die Kennzahlen zur Überwachung dieser Geschäfte werden in

der Schwäbisch Hall-Gruppe regelmäßig durch den Bereich Controlling und Beteiligungsmanagement (CB) erhoben und an die Entscheidungsträger berichtet. Hierfür steht in der Bausparkasse ein umfangreiches System an verschiedenen Frühwarnindikatoren zur Verfügung.

Risikokonzentrationen können aufgrund einseitig ausgerichteter Schuldner- oder Anlagestrukturen auftreten. Die Schwäbisch Hall-Gruppe verfolgt prinzipiell eine Diversifikationsstrategie zur Vermeidung von Risikokonzentrationen. Diese spiegelt sich in den allgemeinen Kreditrisikogrundsätzen, zum Beispiel zur Länderrisiko-, Branchenrisiko-, Produktrisiko- und Laufzeitpolitik, wider. Im Rahmen der Eigenanlagen wird über die vorgegebenen Mindest-Ratings und die Handelbarkeit der Papiere, zusätzlich über Emittenten- und Kontrahentengrenzen sowie über eine entsprechende Laufzeitstruktur eine bestmögliche Diversifikation angestrebt. Bei der Fokussierung auf die Produkte Bausparen inklusive Vor- und Zwischenfinanzierungen und Baudarlehen sollen mögliche Risikokonzentrationen in Rating-Klassen mit hohen Ausfallraten beziehungsweise großen Ausfallhöhen vermieden werden. Die spezielle Expertise im Bereich Baufinanzierung führt zu einem Kreditportfolio von besonders hoher Qualität und damit niedrigen Ausfallquoten.

RISIKOMANAGEMENT IN DER GESAMTBANKSTEUERUNG

Risikoüberwachungs- und Risikosteuerungssystem

Das Risikomanagement setzt sich im Rahmen einer integrierten Gesamtbanksteuerung aus dem Risikocontrolling und der Risikosteuerung zusammen. Das Risikocontrolling umfasst ins-

besondere die Identifikation, Beurteilung und Überwachung der Risiken. Hierbei wurden verschiedene Frühwarnindikatoren konzipiert und implementiert. Durch diese ist gewährleistet, dass die wesentlichen Risiken frühzeitig erkannt, vollständig erfasst und in angemessener Weise überwacht und gesteuert werden. Risikosteuerung bezeichnet die Entscheidung und Durchführung von Maßnahmen zur aktiven Gestaltung des Risikoprofils unter Beachtung vorgegebener Rahmenbedingungen und Limitierungen.

Die Risikostrategie der Schwäbisch Hall-Gruppe gibt den zentralen Grundsatz vor, Risiken nur in dem Maße einzugehen, wie es zum Erreichen der geschäftspolitischen Ziele erforderlich ist. Zudem sollen Risiken gezielt und kontrolliert sowie unter Beachtung der Ertragsziele eingegangen werden. Risiken sollen effektiv identifiziert, beurteilt, gesteuert sowie überwacht und kommuniziert werden. Risiken müssen angemessen mit ökonomischem und mit regulatorischem Kapital unterlegt werden.

Für die effektive Risikosteuerung und -überwachung werden in der Schwäbisch Hall-Gruppe Risiken umfassend identifiziert, beurteilt und in adäquatem Umfang mit ökonomischem Kapital unterlegt.

Im Rahmen der Risikoidentifizierung wird vollständig und systematisch festgestellt, welche Risiken für die Schwäbisch Hall-Gruppe existieren. Darauf aufbauend wird eine Klassifizierung der Risiken in wesentliche und unwesentliche Risikoarten vorgenommen. Dabei wird geprüft, welche Risiken die Vermögens-, Ertrags- oder Liquiditätslage wesentlich beeinträchtigen können. Aus der Wesentlichkeit einer Risikoart leitet sich grundsätzlich die entsprechende Unterlegung mit ökonomischem Kapital ab.

Für das Jahr 2013 wurden – wie auch in den Vorjahren – folgende Risiken als wesentlich identifiziert:

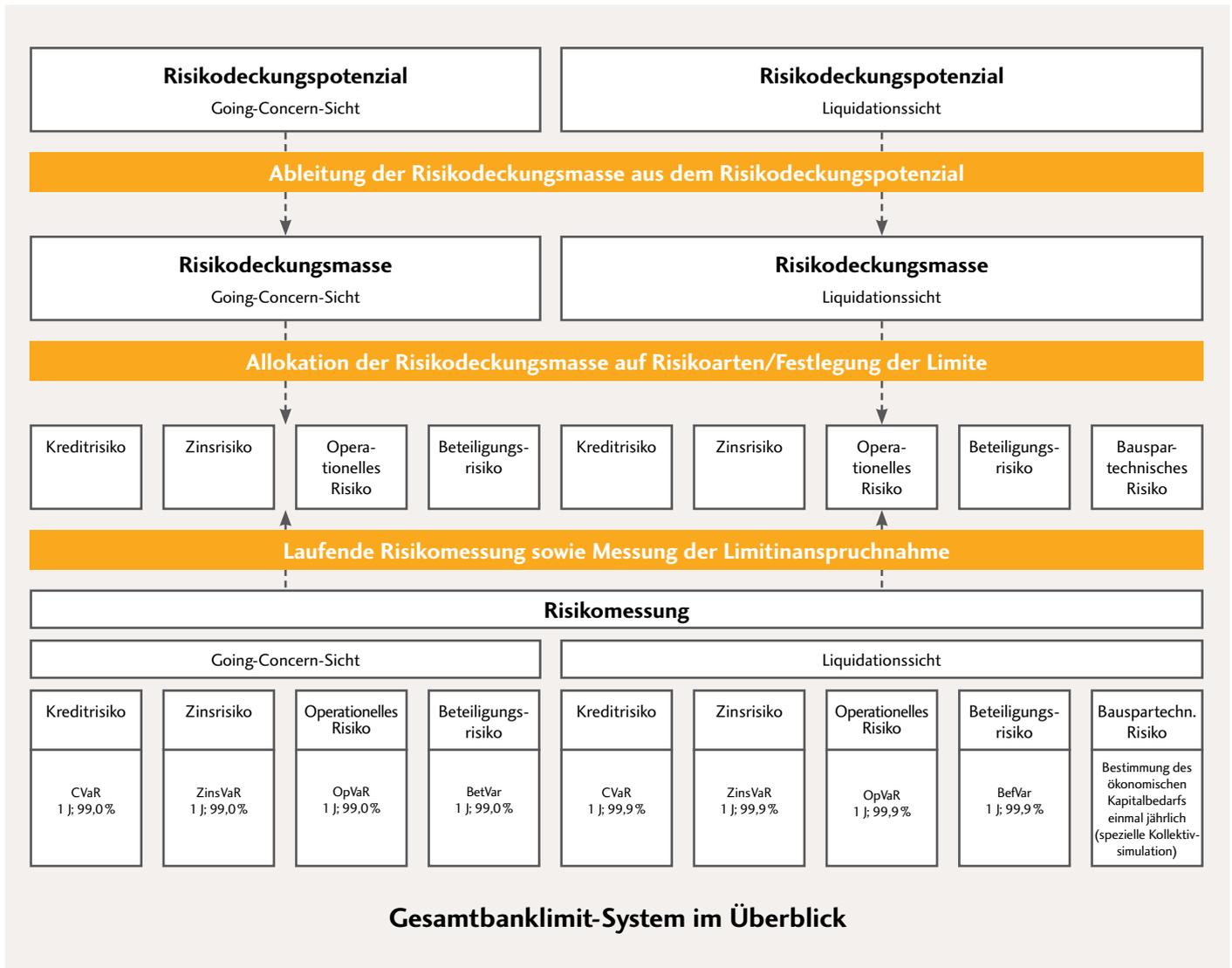
- Kreditrisiko
- Marktpreisrisiko (Zinsrisiko, Spread- und Migrationsrisiko)
- Liquiditätsrisiko
- Bauspartechinisches Risiko
- Beteiligungsrisiko
- Operationelles Risiko
- Reputationsrisiko.

Das allgemeine Liquiditätsrisiko wird derzeit nicht in der Risikotragfähigkeit berücksichtigt, da es nicht sinnvoll durch ökonomisches Kapital unterlegt werden kann.

Das Bauspartechinische Risiko bildet das spezifische Geschäftsrisiko der Bausparkasse ab.

Im Rahmen der mindestens jährlichen Angemessenheitsprüfung erfolgt eine kritische Analyse der Aussagekraft der quantifizierten Risiken. Bei komplexen Methoden und Verfahren erfolgt darüber hinaus eine regelmäßige quantitative und qualitative Validierung.

Zur Risikosteuerung werden in der Schwäbisch Hall-Gruppe verschiedene Methoden und Kennzahlen eingesetzt, um frühzeitig risikorelevante Sachverhalte in den jeweiligen Geschäftsfeldern zu erkennen.



Risikotragfähigkeit

Grundsätzlich wird unter dem Begriff Risikotragfähigkeit die Fähigkeit verstanden, alle wesentlichen Risiken unter Berücksichtigung von Konzentrationen durch so genanntes Risikodeckungspotenzial (RDP) abzudecken. Das vorhandene RDP definiert sich als das insgesamt zur Verfügung stehende Kapital, das zur Abdeckung unerwarteter Risiken eingesetzt werden kann.

Damit bei Eintritt der Risiken dieses Kapital nicht komplett aufgezehrt wird, legt der Vorstand den Anteil am Vermögen fest, den der unerwartete Verlust nicht überschreiten darf. Dieser Anteil wird als Risikodeckungsmasse beziehungsweise als Verlustobergrenze bezeichnet und anteilig zur Abdeckung der verschiedenen Risikoarten (Kreditrisiko, Marktpreisrisiko, Bauspartech. Risiko, Beteiligungsrisiko sowie Operationelles Risiko) eingesetzt.

Die Risikodeckungsmasse stellt somit die Basis für die Festlegung der Risikolimits dar.

Im Rahmen der Risikotragfähigkeit der Schwäbisch Hall-Gruppe werden barwertige Größen limitiert und gemessen.

Das Risikotragfähigkeitskonzept umfasst eine Liquidations- und eine Going-Concern-Sicht, die unterschiedliche Absicherungsziele verfolgen.

Das Absicherungsziel der Liquidationssicht ist der Schutz der Ansprüche der Fremdkapitalgeber (zum Beispiel Bausparer) bei eingetretenen Risiken auf einem Konfidenzniveau von 99,9%. In der Going-Concern-Sicht soll der Fortbestand der Schwäbisch Hall-Gruppe sichergestellt werden, selbst wenn alle Positionen des definierten Risikodeckungspotenzials durch eingetretene Risiken bei einem Konfidenzniveau von 99,0% aufgezehrt würden.

Der Risikokapitalbedarf lag in 2013 in der Liquidationssicht sowie in der Going-Concern-Sicht deutlich innerhalb des jeweiligen Risikodeckungspotenzials.

Als Ergänzung der Analyse der Risikotragfähigkeit im klassischen 1-Jahres-Horizont wurde ein weitergehender Kapitalplanungsprozess implementiert. Primäres Ziel ist dabei die rechtzeitige Identifizierung eines zukünftigen etwaigen Kapitalbedarfs (ökonomisch und regulatorisch) zwecks frühzeitiger Einleitung geeigneter Maßnahmen.

Die Kapitalplanung in der Liquidationssicht und der Going-Concern-Sicht für die nächsten drei Jahre erfolgte erstmalig im Berichtsjahr im Rahmen der Festlegung des Gesamtbanklimitsystems für das Jahr 2014. Hieraus ergaben sich weder ein ökonomischer noch ein regulatorischer Kapitalbedarf.

Stresstests

Neben den Ergebnissen aus der Risikomessung für normale Risikosituationen werden verschiedene Szenarien für verschärfte Risikosituationen quantifiziert. Bei der Definition der Szenarien wird bewusst von ungewöhnlichen, aber durchaus plausiblen Ereignissen ausgegangen. Mit derartigen Szenarien – so genannten Stresstests – wird überprüft, ob die Risikotragfähigkeit der Schwäbisch Hall-Gruppe auch unter extremen ökonomischen Rahmenbedingungen sichergestellt werden kann.

Zusätzlich werden inverse Stresstests durchgeführt, bei denen untersucht wird, welche Ereignisse das Institut in seiner Überlebensfähigkeit gefährden könnten.

Bei der Durchführung der Stresstests finden die internen Methoden der Risikomessung Verwendung. Die Eingangsparameter für die Risikomessung werden dabei so skaliert, dass sie extrem negative ökonomische Szenarien simulieren. Darüber hinaus erfolgen insbesondere Stressszenarien mit für das Bausparkollektiv ungünstigen Parametern sowie ereignisbezogene Simulationen, um die Wirkung bestimmter Entwicklungen und Maßnahmen abzuschätzen und damit die langfristige Tragfähigkeit des Kollektivs sicherzustellen. Durch die integrierte Ergebnis- und Risikosteuerung ist gewährleistet, dass die regulatorischen Strukturnormen eingehalten werden. Um die Relevanz der Szenarien zu beurteilen, wurden Frühwarnindikatoren für die Risikotragfähigkeit entwickelt, mittels derer ein rechtzeitiges Gegensteuern ermöglicht wird. Wie die Szenarien selbst, unterliegen auch die Frühwarnindikatoren dem jährlichen Überprüfungsprozess und werden gegebenenfalls angepasst, um veränderten Rahmenbedingungen Rechnung zu tragen.

Risikoberichterstattung und -dokumentation

Wichtigstes Medium zur Risikoberichterstattung innerhalb der Schwäbisch Hall-Gruppe ist der interne Risikobericht, der quartalsweise einen detaillierten Überblick über die quantifizierten Risiken der Schwäbisch Hall-Gruppe gibt und die Basis für die Berichterstattung an Vorstand und Aufsichtsrat bildet. Im Rahmen des vierteljährlichen Reportings erhalten Vorstand und Aufsichtsrat portfolio- und engagementbezogene Steuerungsinformationen zum Kreditrisiko und Steuerungsinformationen zu den weiteren wesentlichen Risikoarten der Schwäbisch Hall-Gruppe.

Im Risikohandbuch der Schwäbisch Hall-Gruppe, das allen Mitarbeitern zur Verfügung steht, sind neben den Rahmenbedingungen der Risikokapitalsteuerung und der Steuerung der Risikoarten umfangreiche Darstellungen zu Methoden, Prozessen und Verantwortlichkeiten in der Schwäbisch Hall-Gruppe dokumentiert.

KREDITRISIKO

Definition und Ursachen

Kreditrisiko bezeichnet die Gefahr von Verlusten aus dem Ausfall oder aus Bonitätsverschlechterungen von Gegenparteien (Kreditnehmer, Emittenten, Kontrahenten). Das Kreditrisiko der Schwäbisch Hall-Gruppe befindet sich wegen des granularen wohnwirtschaftlichen Retail-Portfolios und der hohen Bonität der Eigenanlagen auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Kreditrisikostategie

Grundlage der strategischen Ausrichtung ist die Konzentration auf risikoarmes wohnwirtschaftliches Privatkundengeschäft.

Aufgrund bausparkassenspezifischer Vorgaben dürfen im Kundenkreditgeschäft ausschließlich Kredite mit wohnwirtschaftlicher Verwendung

nach dem Bausparkassengesetz vergeben werden. Dies wird überwiegend durch die Kreditvergabe an Privatpersonen mit Eigenverwendung erreicht und führt implizit zu einem hohen Grad an Kreditrisikodiversifikation sowohl nach Größenklassen als auch regional. Finanzierungen mit gewerblichem Charakter hingegen spielen nahezu keine Rolle. Dies ist auch in § 3 der Bausparkassenverordnung ersichtlich, nach dem der Anteil an Darlehen, die der Finanzierung von Bauvorhaben mit gewerblichem Charakter dienen, maximal 3% vom Gesamtdarlehensbestand ausmachen darf. Zur Sicherung der Kundeneinlagen bestehen über das Bausparkassengesetz im Bereich der Eigenanlagen restriktive Regelungen. Es werden grundsätzlich bei Neuanlagen nur Bonitäten erworben, die mindestens über ein Rating von 1b (entspricht A-gemäß den Rating-Einstufungen von Standard & Poor's) verfügen. Bei Pfandbriefen wird auf das Emissionsrating abgestellt. Der Großteil der Wertpapiere ist in gedeckten Papieren oder der Rating-Klasse AAA angelegt.

Reporting

Verschiedene Kreditrisikoberichte tragen zur zeitnahen Information der Entscheidungsträger über Veränderungen in der Risikostruktur des Kreditportfolios bei und sind die Grundlage für ein aktives Management der Kreditrisiken. Für das Kreditrisiko-Management ist das KreCo federführend zuständig, das heißt, es steuert das Kreditrisiko und bereitet entsprechende Handlungsempfehlungen vor. Dies beinhaltet insbesondere die Anpassung des nachfolgend beschriebenen Scoring-Systems.

Interne Rating-Systeme

Die Identifikation der Kreditrisiken erfolgt durch Scoring-Verfahren. Diese liefern als Ergebnis die notwendigen Kreditrisikoparameter für die Risikomessung.

Die Schwäbisch Hall-Gruppe hat folgende, von der Bankenaufsicht abgenommene Scoring-Systeme im Einsatz:

- Antrags- und Verhaltens-Scoring zur Ermittlung der Ausfallwahrscheinlichkeit (Probability of Default, PD),
- LGD-Scoring zur Ermittlung der Verlustquoten (Loss Given Default, LGD),
- Die Bonitätseinstufung für die Eigenanlagen der Schwäbisch Hall-Gruppe basiert auf dem Ratingsystem der DZ BANK. Die Verlustquote für Eigenanlagen wird von der DZ BANK übernommen.

Alle Scoring-Verfahren werden jährlich quantitativ und qualitativ validiert.

Ökonomisches Kreditportfolio-Management

Im Rahmen des ökonomischen Kreditportfolio-Managements wird zwischen erwarteten Verlusten aus Einzelgeschäften und unerwarteten Verlusten aus dem Kreditportfolio unterschieden. Der erwartete Verlust wird über die ermittelte Ausfallwahrscheinlichkeit (PD) und Verlustquote (LGD) ermittelt und durch die einkalkulierte Risikoprämie abgedeckt. Der unerwartete Verlust wird mit Hilfe eines Kreditportfolio-Modells auf Basis eines Credit-Value-at-Risk-Ansatzes (CVaR) quantifiziert. Der CVaR wird als eine Risikokennzahl für das Kundenkreditgeschäft sowie die Eigenanlagen unter Angabe eines bestimmten Konfidenzniveaus und einer bestimmten Halte-dauer errechnet. In der Schwäbisch Hall-Gruppe wird der CVaR auf Basis des Konfidenzniveaus von 99,9% (Liquidationssicht) beziehungsweise 99,0% (Going-Concern-Sicht) und eines einjährigen Risikohorizonts berechnet.

Kreditrisikolimitierung

Die Bausparkasse verfügt über ein breit diversifiziertes und granulares Kundenkreditportfolio.

Aufgrund der Portfoliostruktur und der Kreditrisikostategie bestehen im Kundenkreditportfolio der Bausparkasse keine Klumpenrisiken, welche eine Begrenzung der Neukreditvergabe nach bestimmten Dimensionskriterien erfordern.

Im Bereich der Eigengeschäfte werden für alle Kontrahenten und Emittenten bonitätsabhängige Limite vergeben.

Sicherheiten

Ein weiteres zentrales Instrument zur Risikobegrenzung ist die Hereinnahme und Berücksichtigung banküblicher Sicherheiten. Dies sind im Kundenkreditgeschäft insbesondere Grundpfandrechte auf Wohnimmobilien. Grundlagen für die Bewertung eines Pfandobjekts sind das Bausparkassengesetz (BSpKG), die Allgemeinen Geschäftsgrundsätze (AGG) und die Allgemeinen Bedingungen für Bausparverträge (ABB). Vom Kundenkreditgeschäft in Höhe von 26.608,8 Mio. € (Vorjahr: 24.789,1 Mio. €) sind 23.724,7 Mio. € (Vorjahr: 22.002,3 Mio. €) dinglich besichert und 821,7 Mio. € (Vorjahr: 903,3 Mio. €) durch sonstige Sicherheiten besichert.

Bei den Eigenanlagen wird hauptsächlich in Emissionen öffentlicher Emittenten, Förderbanken der Bundesländer und in Pfandbriefe investiert. Im Bestand befinden sich auch Emissionen mit Gewährträgerhaftung/Anstaltslast. Aktuell sind 83% der Geldanlagen öffentlich (garantiert) oder gedeckt.

Frühwarnung

Das frühzeitige Erkennen von Engagements mit erhöhten Risiken erfolgt anhand definierter Frühwarnindikatoren, die Bestandteil des

Besichertes Kreditvolumen nach Sicherheiten

in Mio. €	Klassisches Kreditgeschäft		Wertpapiergeschäft		Derivate- und Geldmarktgeschäft		Summe	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Bürgerschaften/Garantien/ Risiko-Unterbeteiligungen	126,2	142,1	0,0	0,0	0,0	0,0	126,2	142,1
Kreditversicherungen	7,1	13,9	0,0	0,0	0,0	0,0	7,1	13,9
Grundsschulden/Hypotheken/ Registerpfandrechte	23.727,2	22.002,3	0,0	0,0	0,0	0,0	23.727,2	22.002,3
Sicherungsübereignungen/Zessionen/ Verpfändungen von Forderungen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Finanzielle Sicherheiten	116,4	102,7	0,0	0,0	0,0	0,0	116,4	102,7
Sonstige Sicherheiten	579,1	658,5	0,0	0,0	0,0	0,0	579,1	658,5
Summe	24.556,0	22.919,5	0,0	0,0	0,0	0,0	24.556	22.919,5

monatlichen Reportings sind. Werden definierte Schwellenwerte überschritten, erfolgt eine Ad-hoc-Meldung an das KreCo.

Ausgefallene Engagements werden in eine Intensivbetreuung / Problemkreditbearbeitung überführt. Grundsätzliches Ziel aller Aktivitäten ist, durch die frühzeitige Einleitung geeigneter Maßnahmen im Rahmen einer Intensivbetreuung/Problemkreditbearbeitung potenzielle Ausfälle für die Bausparkasse zu reduzieren und das Darlehen möglichst wieder in die Normalbetreuung zurückzuführen.

ANALYSE DES KREDITPORTFOLIOS

Analyse des ökonomischen Kapitalbedarfs für das Kreditrisiko

Der ökonomische Kapitalbedarf für Kreditrisiken der Bausparkasse betrug zum Ende des Geschäftsjahres in der Liquidationssicht 446 Mio. € (Vorjahr: 345 Mio. €), in der Going-Concern-Sicht 227 Mio. € (Vorjahr: 179 Mio. €).

Dem stand in der Liquidationssicht eine Verlustobergrenze von 505 Mio. € (Vorjahr: 440 Mio. €) gegenüber, in der Going-Concern-

Sicht betrug diese 270 Mio. € (Vorjahr: 240 Mio. €). Die Verlustobergrenze wurde im Verlauf des Geschäftsjahres jederzeit eingehalten.

Die Höhe des Risikokapitalbedarfs wird unter anderem vom Kreditvolumen, den Bonitätseinschätzungen und der erwarteten Verlustquote der Engagements bestimmt. Der nachfolgende Abschnitt geht auf diese Einflussfaktoren ein und erläutert deren Entwicklung im Geschäftsjahr.

Volumenorientierte Kreditportfolio-Analyse

Das Kreditvolumen wird für die kreditrisikotragenden Instrumente – klassisches Kreditgeschäft (Kundenkreditgeschäft), Wertpapiergeschäft (Eigenanlagen) sowie Geldmarktgeschäfte – gemäß der Vorgehensweise bei der internen Steuerung der Bausparkasse ermittelt. Die Unterscheidung nach kreditrisikotragenden Instrumenten entspricht den für die externe Berichterstattung über Risiken aus Finanzinstrumenten zu bildenden Klassen.

Die folgenden quantitativen Angaben für das gesamte Kreditportfolio bilden das maximale Kreditrisiko ab, dem die Bausparkasse ausgesetzt ist. Das maximale Kreditrisiko stellt einen Bruttowert dar, da die risikotragenden Finanzin-

strumente ohne Anrechnung von Kreditrisikominderungstechniken und vor dem Ansatz von Risikovorsorge bewertet werden. Das Bruttokreditvolumen basiert bei Krediten und offenen Zusagen sowie bei Wertpapieren des Anlagebuchs auf Nominalwerten, bei Derivate-Geschäften auf Kreditäquivalenzbeträgen.

Entwicklung des Kreditvolumens

Das Kreditvolumen des Kundenkreditgeschäfts stieg im Geschäftsjahr aufgrund des kontinuierlichen Ausbaus in der privaten Baufinanzierung weiter an. Darüber hinaus wurden Eigenanlagen insbesondere bei öffentlichen Emittenten und Förderbanken mit sehr guter Bonität getätigt.

Struktur des gesamten Kreditportfolios

Die in der Abbildung „Kreditvolumen nach Branchen“ dargestellte Branchenstruktur des

Kreditportfolios zeigt im Vergleich mit dem Vorjahr eine ähnlich breite Diversifikation des Kundenkreditgeschäfts der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Freie Liquidität wird im Wesentlichen in Wertpapieren mit sehr guter Bonität angelegt. Hieraus resultiert der hohe Anteil von Forderungen an Banken. Das Kreditvolumen im Finanzsektor ist gegenüber dem Vorjahr um zirka 6% auf 18,3 Mrd. € angestiegen. Ein großer Teil der Neuanlagen wurde wie in den Vorjahren auch bei öffentlichen Emittenten getätigt. Hierauf ist der Anstieg des Kreditvolumens bei der öffentlichen Hand auf 6,0 Mrd. € zurückzuführen.

Das Kreditvolumen im Kerngeschäft Retail ist um 7% auf 26,3 Mrd. € gestiegen.

In der Abbildung „Kreditvolumen nach Ländergruppen“ wird die nach Länderrisikogruppen

Kreditvolumen nach Branchen

in Mio. €	Klassisches Kreditgeschäft		Wertpapiergeschäft		Derivate- und Geldhandelsgeschäft		Summe	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Finanzsektor	0,8	3,2	18.287,5	17.107,0	135,4	158,2	18.423,7	17.268,4
Öffentliche Hand (Verwaltung/Staat)	4,2	4,7	6.010,4	5.028,5	0,0	0,0	6.014,6	5.033,2
Retail	26.299,1	24.507,7	0,0	0,0	0,0	0,0	26.299,1	24.507,7
Gewerblich	102,6	111,7	0,0	0,0	0,0	0,0	102,6	111,7
Privatkunden	26.196,5	24.396,0	0,0	0,0	0,0	0,0	26.196,5	24.396,0
Sonstiges	304,7	273,5	0,0	0,0	0,0	0,0	304,7	273,5
Summe	26.608,8	24.789,1	24.297,9	22.135,5	135,4	158,2	51.042,1	47.082,8

Kreditvolumen nach Ländergruppen

in Mio. €	Klassisches Kreditgeschäft		Wertpapiergeschäft		Derivate- und Geldhandelsgeschäft		Summe	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Deutschland	26.206,6	24.386,9	24.197,9	22.035,5	97,4	87,3	50.501,9	46.509,7
Industrieländer	392,6	394,1	100,0	100,0	38,0	70,9	530,6	565,0
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,4	2,1	0,0	0,0	0,0	0,0	2,4	2,1
Entwicklungsländer	7,2	6,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,2	6,0
Summe	26.608,8	24.789,1	24.297,9	22.135,5	135,4	158,2	51.042,1	47.082,8

Kreditvolumen nach Restlaufzeiten

in Mio. €	Klassisches Kreditgeschäft		Wertpapiergeschäft		Derivate- und Geldhandelsgeschäft		Summe	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
≤ 1 Jahr	554,8	483,2	1.910,0	2.809,0	57,0	79,8	2.521,8	3.372,0
> 1 Jahr bis ≤ 5 Jahre	3.119,8	3.160,0	10.192,4	8.993,2	42,7	42,7	13.354,9	12.195,9
> 5 Jahre	22.934,2	21.145,9	12.195,5	10.333,3	35,7	35,7	35.165,4	31.514,9
Summe	26.608,8	24.789,1	24.297,9	22.135,5	135,4	158,2	51.042,1	47.082,8

Kreditvolumen nach Bonitätsklassen (BVR II)

in Mio. €	Klassisches Kreditgeschäft		Wertpapiergeschäft		Derivate- und Geldhandelsgeschäft		Summe	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
0a			11.191,9	8.088,7			11.191,9	8.088,7
0b			433,0	734,8			433,0	734,8
0c	5,0	7,9	7.684,0	7.966,0	54,7	77,5	7.743,7	8.051,4
0d			30,0	827,0			30,0	827,0
0e			832,0				832,0	0,0
1a							0,0	0,0
1b			1.240,0	2.652,0	38,0	38,0	1.278,0	2.690,0
1c	215,5	270,5	1.817,0	1.482,0			2.032,5	1.752,5
1d	650,5	694,5	710,0	25,0			1.360,5	719,5
1e	1.733,8	1.648,3		360,0	42,7	42,7	1.776,5	2.051,0
2a	3.155,2	2.922,3	360,0				3.515,2	2.922,3
2b	6.739,8	6.257,0					6.739,8	6.257,0
2c	5.734,6	5.283,9					5.734,6	5.283,9
2d	3.163,9	2.931,8					3.163,9	2.931,8
2e	1.523,2	1.377,3					1.523,2	1.377,3
3a	912,1	862,0					912,1	862,0
3b	713,2	658,5					713,2	658,5
3c	177,0	163,1					177,0	163,1
3d	524,7	485,3					524,7	485,3
3e	583,3	480,9					583,3	480,9
4a	210,4	182,9					210,4	182,9
4b	261,9	289,4					261,9	289,4
Sonstiges	304,7	273,5					304,7	273,5
Summe	26.608,8	24.789,1	24.297,9	22.135,5	135,4	158,2	51.042,1	47.082,8

gegliederte geografische Verteilung des Kreditportfolios dargestellt. Zum 31. Dezember 2013 konzentrierten sich die Ausleihungen mit unverändert 99% des gesamten Kreditvolumens auf Deutschland.

Die Verteilung des Kreditvolumens auf die Laufzeitbänder geht aus der Tabelle „Kreditvolumen nach Restlaufzeiten“ hervor. Die private Wohnungsbaufinanzierung weist grundsätzlich langfristige Ursprungslaufzeiten auf. Dies spiegelt

sich bei der Bausparkasse größtenteils in langfristigen Restlaufzeiten wider.

Die Abbildung „Kreditvolumen nach Bonitätsklassen“ zeigt die Verteilung des Kreditportfolios auf die einzelnen Bonitätsklassen. Die durch die Bonitätsklassen 4a und 4b repräsentierten ausgefallenen Forderungen lagen zum 31. Dezember 2013 bei einem Anteil von 1,8 % am Kundenkreditgeschäft und damit unter dem Vorjahresniveau.

Ausgehend von der Bonitätsstruktur zeigen die nächsten Abbildungen Ausschnitte des gesamten Kreditportfolios. Das gesamte Kreditvolumen wird dabei differenziert nach Geschäft mit einwandfreier Bonität sowie dem überfälligen und dem einzelwertberechtigten Teil des Portfolios.

Die Darstellungen unterscheiden jeweils nach der Branchen- und der Länderstruktur des Portfolios.

Struktur des Kreditportfolios mit einwandfreier Bonität

In den beiden nachstehenden Abbildungen wird das weder wertberichtigte noch überfällige Kreditvolumen als Teil des gesamten Kreditportfolios ausgewiesen. Die Eigenanlagen waren weder überfällig noch waren Wertberichtigungen erforderlich.

Es dominierte das Kreditvolumen mit einwandfreier Bonität mit einem im Vergleich zum Vorjahr unveränderten Anteil von 98%. Dies ist auch auf die anhaltend risikobewusste Kreditvergabepolitik der Bausparkasse zurückzuführen.

Kreditvolumen im weder wertberichtigten noch überfälligen Portfolio nach Branchen

in Mio. €	Gesamtes Portfolio		Weder wertberichtigt noch überfälliges Portfolio	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Finanzsektor	18.423,7	17.268,4	18.423,7	17.268,4
Öffentliche Hand (Verwaltung/Staat)	6.014,6	5.033,2	6.014,6	5.033,2
Retail	26.299,1	24.507,7	25.243,6	23.554,4
Gewerblich	102,6	111,7	100,1	106,2
Privatkunden	26.196,5	24.396,0	25.143,5	23.448,2
Sonstiges	304,7	273,5	304,7	273,5
Summe	51.042,1	47.082,8	49.986,6	46.129,5

Kreditvolumen im weder wertberichtigten noch überfälligen Portfolio nach Ländergruppen

in Mio. €	Gesamtes Portfolio		Weder wertberichtigt noch überfälliges Portfolio	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Deutschland	50.501,9	46.509,7	49.463,9	45.569,3
Industrieländer	530,6	565,0	514,5	553,2
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	2,4	2,1	1,9	1,9
Entwicklungsländer	7,2	6,0	6,3	5,1
Summe	51.042,1	47.082,8	49.986,6	46.129,5

Struktur des überfälligen, nicht einzelwertberechtigten Kreditportfolios

Die beiden untenstehenden Abbildungen zeigen den überfälligen, jedoch nicht einzelwertberechtigten Teil des Kreditvolumens und den Fair Value von Sicherheiten. Die Angaben beziehen sich auf das Retail-Geschäft. Aufgrund der konservativen Risikovorsorgepolitik der Bauspar-

kasse macht der überfällige Teil nur einen relativ kleinen Teil des gesamten Kreditportfolios aus. Der Anteil des Volumens im überfälligen Teil des Kreditportfolios ist von 1,9% auf 2,2% angestiegen. Die Abdeckung des überfälligen Portfolios durch werthaltige Sicherheiten weist mit 95% weiterhin ein hohes Niveau auf.

Überfälliges, nicht wertberichtiges Kreditvolumen und Sicherheiten nach Branchen

in Mio. €	Überfälligkeit bis 5 Tage		Überfälligkeit > 5 Tage bis 1 Monat		Überfälligkeit > 1 Monat bis 2 Monate	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Finanzsektor	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Öffentliche Hand (Verwaltung/Staat)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Retail	575,5	473,3	2,9	3,2	4,5	3,7
Gewerblich	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Privatkunden	575,5	473,3	2,9	3,2	4,5	3,7
Sonstiges	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe	575,5	473,3	2,9	3,2	4,5	3,7

Überfälliges, nicht wertberichtiges Kreditvolumen und Sicherheiten nach Ländergruppen

in Mio. €	Überfälligkeit bis 5 Tage		Überfälligkeit > 5 Tage bis 1 Monat		Überfälligkeit > 1 Monat bis 2 Monate	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Deutschland	564,4	466,4	2,9	3,1	4,5	3,6
Industrieländer	10,2	6,5	0,1	0,1	0,0	0,1
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	0,4	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Entwicklungsländer	0,4	0,2	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe	575,5	473,3	2,9	3,2	4,5	3,7

Überfälligkeit >2 Monate bis 3 Monate		Überfälligkeit >3 Monate		Summe		Fair Value der Sicherheiten für überfälliges, nicht wertberichtigtes KV	
31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
0,4	0,7	0,0	0,0	583,3	480,9	551,6	452,5
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
0,4	0,7	0,0	0,0	583,3	480,9	551,6	452,5
0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0
0,4	0,7	0,0	0,0	583,3	480,9	551,6	452,5

Überfälligkeit >2 Monate bis 3 Monate		Überfälligkeit >3 Monate		Summe		Fair Value der Sicherheiten für überfälliges, nicht wertberichtigtes KV	
31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
0,4	0,7	0,0	0,0	572,2	473,9	540,7	445,7
0,0	0,0	0,0	0,0	10,3	6,7	10,1	6,5
0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,1	0,4	0,1
0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,2	0,4	0,2
0,4	0,7	0,0	0,0	583,3	480,9	551,6	452,5

Struktur des einzelwertberichtigten Kreditportfolios

In den beiden folgenden Abbildungen werden das einzelwertberichtigte Kreditvolumen und die verfügbaren Sicherheiten in diesem Teil des Portfolios dargestellt. Die Angaben beziehen sich auf das Retail-Geschäft.

Kreditvolumen und Sicherheiten im einzelwertberichtigten Portfolio nach Branchen

in Mio. €	Betrag vor Einzelwertberichtigung		Umfang der Einzelwertberichtigung		Betrag nach Einzelwertberichtigung		Fair Value der Sicherheiten für einzelwertberichtigtes KV	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Finanzsektor	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Öffentliche Hand (Verwaltung/Staat)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Retail	472,2	472,2	77,1	89,5	395,1	382,7	447,3	447,4
Gewerblich	2,5	5,4	1,1	1,4	1,4	4,0	2,5	5,4
Privatkunden	469,7	466,8	76,0	88,1	393,7	378,7	444,8	442,0
Sonstiges	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe	472,2	472,2	77,1	89,5	395,1	382,7	447,3	447,4

Kreditvolumen und Sicherheiten im einzelwertberichtigten Portfolio nach Ländergruppen

in Mio. €	Betrag vor Einzelwertberichtigung		Umfang der Einzelwertberichtigung		Betrag nach Einzelwertberichtigung		Fair Value der Sicherheiten für einzelwertberichtigtes KV	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Deutschland	465,8	466,4	75,4	87,9	390,4	378,5	441,1	441,8
Industrieländer	5,8	5,1	1,5	1,4	4,3	3,7	5,6	4,9
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,1	0,0
Entwicklungsländer	0,5	0,7	0,2	0,2	0,3	0,5	0,5	0,7
Summe	472,2	472,2	77,1	89,5	395,1	382,7	447,3	447,4

Analyse der Risikovorsorge

Die folgenden Abbildungen zeigen die Entwicklung der Wertberichtigungen (Einzelwertberichtigungen einschließlich der pauschalierten Einzelwertberichtigungen und der Portfoliowertberichtigungen) im Geschäftsjahr. Die Darstellung dieser Größen erfolgt jeweils differenziert

nach Branchen und Ländergruppen. Die genannten Risikovorsorgekomponenten werden auch im Anhang des Konzernabschlusses gezeigt. Die Abweichungen zwischen den im Risikobericht und im Anhang ausgewiesenen Werten sind im Wesentlichen auf unterschiedliche Konsolidierungskreise zurückzuführen.

Risikovorsorge nach Branchen – Geschäftsjahr 2013

in Mio. €	Stand zum 01.01.2013	Zuführungen	Inanspruch- nahme	Auflösungen	Sonstige erfolgsneu- trale Ver- änderungen	Stand zum 31.12.2013	Direkte Wertbe- richtigungen	Eingänge auf direkt wert- berichtigte Forderungen
Einzelwertberichtigungen ¹								
Finanzsektor								
Öffentliche Hand (Verwaltung/Staat)								
Corporates								
Retail	89,5	27,7	11,5	29,3	0,8	77,2	9,9	7,2
Gewerblich	1,4	0,3	0,0	0,1	-0,5	1,1	0,0	0,0
Privatkunden	88,1	27,4	11,5	29,2	1,3	76,1	9,9	7,2
Sonstige								
Summe Einzelwertberichtigungen	89,5	27,7	11,5	29,3	0,8	77,2	9,9	7,2
Portfoliowertberichtigungen	38,9	18,7	0,0	16,6	-0,8	40,2	0,0	0,0
Summe Wertberichtigungen	128,4	46,4	11,5	45,9	0,0	117,4	9,9	7,2

¹ Einschließlich pauschalierter Einzelwertberichtigungen

Risikovorsorge nach Ländergruppen – Geschäftsjahr 2013

in Mio. €	Stand zum 01.01.2013	Zuführungen	Inanspruch- nahme	Auflösungen	Sonstige erfolgsneu- trale Ver- änderungen	Stand zum 31.12.2013	Direkte Wertbe- richtigungen	Eingänge auf direkt wert- berichtigte Forderungen
Einzelwertberichtigungen ¹								
Deutschland	87,9	27,3	11,4	29,1	0,8	75,5	9,9	7,2
Sonstige Industriestaaten	1,6	0,4	0,1	0,2	0,0	1,7	0,0	0,0
Nicht-Industriestaaten	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Summe Einzelwertberichtigungen	89,5	27,7	11,5	29,3	0,8	77,2	9,9	7,2
Portfoliowertberichtigungen	38,9	18,7	0,0	16,6	-0,8	40,2	0,0	0,0
Summe Wertberichtigungen	128,4	46,4	11,5	45,9	0,0	117,4	9,9	7,2

¹ Einschließlich pauschalierter Einzelwertberichtigungen

Die Darstellung der Risikovorsorge bezieht sich ausschließlich auf „Klassisches Kreditgeschäft“. Im Wertpapiergeschäft wurde keine Risikovorsorge gebildet.

MARKTPREISRISIKO

Definition und Ursachen

Das Marktpreisrisiko setzt sich bei der Bausparkasse Schwäbisch Hall aus dem Zinsrisiko und dem Spread- und Migrationsrisiko zusammen. Das Zinsrisiko bezeichnet das Risiko von Verlusten aus Finanzinstrumenten, verursacht durch eine Veränderung der Zinsen. Das Spread-Risiko umfasst dabei das Risiko von Wertänderungen der Eigenanlagen durch Veränderung des gültigen Credit Spreads für den jeweiligen Emittenten – bei unveränderter Bonität im Zeitverlauf. Das Migrationsrisiko beschreibt demgegenüber potenzielle Gewinne oder Verluste, die aufgrund von Bonitätsänderungen beziehungsweise -migrationen des Emittenten zu Wertänderungen von Eigenanlagen führen.

Die weiteren Einzelrisiken des Marktpreisrisikos sind nach dem Bausparkassengesetz nicht zulässig oder derzeit nicht wesentlich (Rohwaren-, Aktien-, Währungs-, Volatilitäts-, Marktliquiditäts- und Immobilienrisiko).

Marktpreisrisikostategie

Im Hinblick auf Marktpreisrisiken besteht in der Schwäbisch Hall-Gruppe ein besonderes Risiko aus dem kollektiven Bauspargeschäft. Hier wird gegenüber den Kunden eine verbindliche Zinsgarantie sowohl für die Guthaben-, als auch für die Darlehensverzinsung eingegangen, deren Inanspruchnahme in der Zukunft liegt.

Dem wird durch die bauparspezifische Ausprägung der Risikoquantifizierungsmodelle Rechnung getragen. Die Kapitalmarktaktivitäten werden als Sicherungsgeschäfte für das Kollektiv abgeschlossen, wobei das Ziel der Risikoreduzierung im Vordergrund steht. Die Bausparkasse betreibt keinen Eigenhandel im Sinne der Ausnutzung von kurzfristigen Preisschwankungen. Die Steuerung der Zinsänderungsrisiken erfolgt daher auf Ebene der Gesamtbank und ausschließlich im Rahmen des Anlagebuches (Nichthandelsbuchinstitut). Zinsderivate werden derzeit nur in Form von Zins-Swaps und ausschließlich zu Absicherungszwecken eingesetzt.

Management der Marktpreisrisiken

Die Risikomessung des Zinsrisikos erfolgt barwertig. Zur Ermittlung der zinsszenarioabhängigen Zahlungsströme aus dem Bauspargeschäft werden monatlich Kollektivsimulationen auf Basis von Standardzinsentwicklungsszenarien durchgeführt, die zu veränderten Cashflows in der Zukunft führen. Zusammen mit den außerkollektiven Zahlungsströmen lässt sich so der Gesamtbank-Cashflow je Zinsszenario ermitteln.

Auf Basis eines internen Modells wird ein Value-at-Risk (VaR) ermittelt, der die unterschiedlichen Barwertsszenarien berücksichtigt. Der VaR wird täglich über eine historische Simulation mit folgenden Parametern quantifiziert:

- 6 Jahre Historie
- 10 Jahre Haltedauer
- Konfidenzniveau von 99 %.

Das aufsichtsrechtliche Limit für den Standardzinsschock (Ad-hoc-Zins-Shift von +2,0 %/–2,0 %) in Höhe von 20 % der regulatorischen Eigenmittel wurde 2013 jederzeit eingehalten. Darüber hinaus erfolgt monatlich die Berechnung des Barwertrisikos bei einer Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve um +/- 100 Basispunkte. Die Prognosegüte des internen Value-at-Risk-Ansatzes wird regelmäßig in einem Backtesting-Verfahren überprüft. Zusätzliche Stresstests bilden eine wertvolle Ergänzung zur umfassenden Darstellung potenzieller Risiken.

Das Modell zur barwertigen Risikomessung von Spread- und Migrationsrisiken basiert auf einem CreditMetrics-Modell. Der monatlich ermittelte Risikowert drückt den barwertigen Verlust aus den Eigenanlagen aufgrund von Veränderungen der Credit Spreads beziehungsweise von Bonitätsänderungen aus, der mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,9 % in einem Jahr nicht überschritten wird.

Limitierung

Das von der Schwäbisch Hall-Gruppe als wesentlich eingestufte Marktpreisrisiko wird innerhalb des Gesamtbanklimitsystems in der jeweiligen Sichtweise entsprechend mit Risikokapital unterlegt.

Dabei wird für das Zinsrisiko ein skaliertes Value-at-Risk mit einem Konfidenzniveau von 99,9 % (Liquidationssicht) beziehungsweise 99,0 % (Going-Concern-Sicht) bei einer Halbdauer von einem Jahr limitiert.

Die Limitierung erfolgt statisch und wird innerhalb der jährlichen Überarbeitung des Gesamtbanklimitsystems neu festgesetzt und vom Vorstand verabschiedet.

Zusätzlich zum Gesamtbanklimitsystem existiert ein Unterlimitsystem für das Asset Liability Committee. Dieses Limitsystem dient zur operativen Steuerung der Marktpreisrisiken. Auch für aufsichtsrechtliche Anforderungen wie den Standardzinsschock (Basel II) bestehen gesonderte Limite.

Die Limitierung der Spread- und Migrationsrisiken erfolgt über einen speziellen Kapitalpuffer im Risikodeckungspotenzial in der Liquidationssicht.

Reporting

Die Kennzahlen und Risikokennzahlen des Marktpreisrisikos werden über verschiedene Risikoberichte an die Entscheidungsträger kommuniziert.

Wöchentlich erfolgt ein Reporting mit Angaben zu relevanten Risikogrößen (unter anderem Veränderung der Neubewertungsrücklage, Entwicklung Reserven/Lasten, Wertpapiertransaktionen, Entwicklung des operativen Value-at-Risk) an den Vorstand und die Mitglieder des ALCO. Monatlich erhalten diese eine hierzu umfangreichere Berichterstattung. Quartalsweise erfolgt die Darstellung des Marktpreisrisikos im Gesamtbanklimitsystem mit aktueller Auslastung im Quartalsbericht an den Vorstand und den Aufsichtsrat.

Backtesting

Das Backtesting dient dazu, die Prognosegüte des Value-at-Risk-Ansatzes zu überprüfen. Hierbei werden die täglichen Gewinne und Verluste mit den anhand der Risikomodellierung errechneten Value-at-Risk-Zahlen verglichen. Im Geschäftsjahr wurde eine Überschreitung des gemessenen Value-at-Risk durch tatsächliche

Verluste aus Wertänderungen festgestellt. Die Anzahl der Überschreitung liegt im erwarteten Bereich und bestätigt somit die Methodik.

Stresstest

Die laufenden Analysen, die potenzielle Verluste unter normalen Marktbedingungen bestimmen, werden zusätzlich um Szenarien für außergewöhnliche Ereignisse, so genannte Stresstests, ergänzt. Dabei werden die entsprechenden Risikofaktoren drastisch verändert, das heißt, einer Veränderung gemäß vordefinierten Stressszenarien unterworfen. Stresstests bilden damit eine wertvolle Ergänzung zur umfassenden Darstellung potenzieller Risiken. Die Berechnung der Stresstests erfolgt sowohl separiert für das Marktpreisrisiko als auch auf Gesamtbankebene.

Die wesentlichen Inputparameter für Stresstests, abgeleitet aus der spezifischen Geschäftsausrichtung und damit aus dem Risikoprofil der Schwäbisch Hall-Gruppe, sind:

- Veränderungen der Zinsstrukturkurve (Lage, Drehung) und der Credit Spreads,
- veränderte kollektive Cashflows (Bestand und/oder Neugeschäft).

Die Ergebnisse der Stresstests liefern wichtige Informationen zu bestehenden und potenziellen Risiken sowie zu deren Auswirkungen auf die Schwäbisch Hall-Gruppe. Die Ergebnisse der Stresstests werden auch bei der jährlichen Überarbeitung der Limite berücksichtigt, so dass eine Rückkopplung zur Planung ebenfalls gewährleistet ist.

Analyse der Marktpreisrisiken

Der Kapitalbedarf für Zinsänderungsrisiken der Schwäbisch Hall-Gruppe betrug am 31. Dezember 2013 in der Liquidationssicht (VaR, 99,9% Konfidenzniveau, 1 Jahr Haltedauer) 435 Mio. € (Vorjahr: 326 Mio. €) bei einer Verlustobergrenze von 761 Mio. € (Vorjahr: 733 Mio. €). In der Going-Concern-Sicht betrug der Risikokapitalbedarf zum Jahresende 325 Mio. € (Verlustobergrenze 580 Mio. €). Der operative Value-at-Risk (99% Konfidenzniveau, 10 Tage Haltedauer) betrug am 31. Dezember 2013 55 Mio. € (Vorjahr: 66 Mio. €). Im gesamten Geschäftsjahr lag der Value-at-Risk zu jedem Zeitpunkt im Limit. Die durchschnittliche Limitauslastung betrug 46%.

Der Kapitalbedarf für Spread- und Migrationsrisiken betrug zum 31. Dezember 2013 in der Liquidationssicht (CVaR, 99,9% Konfidenzniveau, 1 Jahr Haltedauer) 411 Mio. € bei einem reservierten Kapitalpuffer von 900 Mio. €.

LIQUIDITÄTSRISIKO

Definition und Ursachen

Das Liquiditätsrisiko ist im Sinne des Zahlungsunfähigkeitsrisikos (Liquiditätsrisiko im engeren Sinne) definiert. Das Zahlungsunfähigkeitsrisiko kann dadurch entstehen, dass benötigte Geldmittel zur Erfüllung von Zahlungsverpflichtungen zum Zeitpunkt der Fälligkeit nicht durch verfügbare Zahlungsmittel abgedeckt werden können oder kurzfristig verfügbares externes Kapital (Refinanzierung) nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung steht.

Unter Liquiditätsrisiken sind zudem das Refinanzierungsrisiko und das Marktliquiditätsrisiko zu subsumieren. Ein unerwarteter Verlust im Sinne des Refinanzierungsrisikos tritt dann auf, wenn benötigte Geldmittel nicht zu den erwarteten Konditionen, sondern nur zu erhöhten Konditionen beschafft werden können. Ein Marktliquiditätsrisiko tritt auf, wenn Geschäfte im Bedarfsfall aufgrund einer unzulänglichen Markttiefe oder von Marktstörungen nicht oder nur mit Verlust/Abschlag durchgeführt oder glattgestellt werden können.

Liquiditätsrisikostategie und Management des Liquiditätsrisikos

Ziel der Liquiditätssteuerung ist die Sicherstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit. Aufsichtsrechtlich erfolgt die Messung der Liquidität im Rahmen der Liquiditätskennzahl gemäß der Liquiditätsverordnung (LiqV). Die Entwicklung der Liquiditätskennzahl für die Folgejahre wird wöchentlich berechnet und unterliegt einem internen Vorwarnlimit.

Die Liquiditätslage enthält sämtliche liquiditätsrelevanten Positionen und wird durch die erwartete Liquiditätsentwicklung sowie verschiedene Stressszenarien für einen Zeitraum von bis zu zehn Jahren dargestellt.

Die Messung des Zahlungsunfähigkeitsrisikos erfolgt anhand von Liquiditätsentwicklungen und dazugehörigen Liquiditätsreserven für den Zeitraum von einem Jahr. Die Messung wird täglich für ein Normalszenario vorgenommen sowie für Liquiditätsentwicklungen im Stressfall (Stresstests). Durch eine geeignete Limitierung wird sichergestellt, dass auf Sicht eines Jahres mögliche Liquiditätsunterdeckungen in allen

Szenarien durch frei verfügbare Liquiditätsreserven gedeckt sind. Somit können potenzielle Liquiditätsprobleme frühzeitig erkannt und gegebenenfalls Gegensteuerungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Die Schwäbisch Hall-Gruppe refinanziert sich überwiegend über Bauspareinlagen.

Die im Liquiditätsrisiko-Controlling berücksichtigten Liquiditätsreserven bestehen im Wesentlichen aus der Möglichkeit zur Geldaufnahme bei der Europäischen Zentralbank (EZB), die sich durch den Wert des bei der EZB beleihbaren Wertpapierbestands bestimmt, und aus weiteren hochliquiden Wertpapieren. Darüber hinaus bestehen Refinanzierungsmöglichkeiten bei Verbundpartnern. Zur weiteren Diversifizierung werden neue Refinanzierungsquellen erschlossen.

Das Marktliquiditätsrisiko wird anhand von Stressszenarien berücksichtigt, indem zins- und bonitätsabhängige Abschläge auf den Marktwert der Wertpapiere der Liquiditätsreserve berücksichtigt werden.

Reporting

Die Einhaltung der Liquiditätsrisikolimits wird täglich beziehungsweise wöchentlich (Liquiditätskennzahl gemäß LiqV) überwacht. Vorstand und Aufsichtsrat werden in regelmäßigen Berichten darüber informiert.

Backtesting

Das System zur Messung und Steuerung des Liquiditätsrisikos wird jährlich über ein mehrstufiges Verfahren validiert. Hierbei werden unter anderem die Daten untersucht, die als

Input-Faktoren genutzt werden. Es werden sowohl die Datenquellen als auch die Datenqualität verifiziert und entsprechend getestet. Ferner werden die Annahmen, die dem Modell zugrunde liegen, benannt, begründet und überprüft.

Stresstest

Es sind umfassende Stressszenarien definiert, die aus den Gesamtbankstresstests abgeleitet für die Liquiditätsperspektive adaptiert wurden und in die tägliche Risikomessung einfließen. Diese Stressszenarien enthalten sowohl interne als auch externe Faktoren, die negativen Einfluss auf die Liquiditätslage nehmen.

Der minimale Liquiditätsüberschuss in den jeweiligen Stressszenarien bewegte sich 2013 zwischen 3,0 Mrd. € und 4,5 Mrd. €.

Analyse des Liquiditätsrisikos

Im Jahr 2013 wurden die Limite des Liquiditätsrisikos und der Liquiditätskennzahl jederzeit eingehalten. Die Liquiditätskennzahl bewegte sich 2013 zwischen 1,27 und 1,48.

BAUSPARTECHNISCHES RISIKO

Definition und Ursachen

Das Bauspartechnische Risiko umfasst die beiden Komponenten Neugeschäftsrisiko und Kollektivrisiko. Beim Neugeschäftsrisiko handelt es sich um die Gefahr negativer Auswirkungen aufgrund möglicher Abweichungen vom geplanten Neugeschäftsvolumen. Das Kollektivrisiko bezeichnet die Gefahr negativer Auswirkungen, die sich durch Abweichungen der tatsächlichen von der prognostizierten Entwicklung des Bau-

sparkollektivs aufgrund anhaltender und signifikanter nicht zinsinduzierter Verhaltensänderungen der Kunden ergeben können.

Die Abgrenzung zum Zinsrisiko kann durch ein unabhängig vom Zinsniveau verändertes Kundenverhalten in der Kollektivsimulation gewährleistet werden. Entsprechend sind im Gegenzug beim Zinsrisiko nur zinsinduzierte Veränderungen des Kundenverhaltens relevant.

Risikostrategie des Bauspartechnischen Risikos

Das Bauspartechnische Risiko ist eng mit dem Geschäftsmodell der Bausparkasse verknüpft und kann daher nicht vermieden werden. Vor diesem Hintergrund zielt die Risikostrategie darauf ab, einer unkontrollierten Risikoausweitung vorzubeugen. Die Steuerung erfolgt insbesondere durch eine vorausschauende Tarif- und Produktpolitik sowie über entsprechende Marketingmaßnahmen und das Vertriebsmanagement.

Management des Bauspartechnischen Risikos

Die Risikomessung erfolgt auf Basis einer speziellen Kollektivsimulation, in der ein Neugeschäftsrückgang und ein verändertes (negatives) Kundenverhalten integrativ abgebildet werden.

Die Ergebnisse der Kollektivsimulation werden mittels einer langfristigen Ergebnisrechnung in eine periodische Gewinn- und Verlustrechnung überführt. Als Risikomaß wird die Abweichung zwischen dem tatsächlichen Ergebnis im Risikoszenario und dem notwendigen Ergebnis zur Erreichung der Zielvorgabe verwendet. Der Barwert der Differenzen wird durch Diskontierung bestimmt. Die Summe der barwertigen Differenzen stellt das Bauspartechnische Risiko und somit den Risikokapitalbedarf für diese Risikoart dar.

Limitierung

Das Bauspartechnische Risiko wird für die barwertige Betrachtung in der Liquidationssicht limitiert und mit Risikokapital unterlegt.

Analyse des Bauspartechnischen Risikos

Der Kapitalbedarf für das Bauspartechnische Risiko für das Jahr 2013 lag bei 576 Mio. € (Vorjahr: 593 Mio. €) bei einer Verlustobergrenze von 600 Mio. €. Die Höhe des Bauspartechnischen Risikos bewegt sich auf dem Niveau des Vorjahres. Der Risikokapitalbedarf lag im Verlauf des Geschäftsjahres jederzeit innerhalb der Verlustobergrenze.

Reporting

Das zuständige Risikogremium (ALCO) und – im Rahmen des Quartalsreports – der Vorstand sowie der Aufsichtsrat werden über den Risikokapitalbedarf im Bauspartechnischen Risiko informiert.

Stresstest

Zur Ermittlung des Bauspartechnischen Risikos im Stressfall werden die Stressparameter an die aktuellen Gegebenheiten angepasst, eine entsprechende Kollektivsimulation erstellt und analog der Methodik zur laufenden Risikomessung ausgewertet. Die Stresstests werden in vierteljährlichem Turnus vorgenommen. Zusätzlich werden Stressszenarien mit extremen Parameterausprägungen durchgeführt.

BETEILIGUNGSRIKIO

Definition und Ursachen

Das Beteiligungsrisiko bezeichnet das Risiko von Verlusten aufgrund negativer Wertveränderungen für den Teil des Beteiligungsportfolios,

bei dem die Risiken nicht im Rahmen anderer Risikoarten berücksichtigt werden.

Beteiligungsrisikostategie und Management des Beteiligungsrisikos

Die Beurteilung und die Überwachung von Beteiligungsrisiken obliegen dem Finanz- und Risikocontrolling.

Die Beteiligungsgesellschaften werden anhand einer Wesentlichkeitsanalyse unterschiedlichen Stufen zugeordnet und in Abhängigkeit von ihrer Zuordnung unterschiedlich in das Risikomanagement einbezogen. Die Quantifizierung des Beteiligungsrisikos erfolgt anhand eines Value-at-Risk-Ansatzes auf Basis eines Varianz-Kovarianz-Modells.

Limitierung

Für das Beteiligungsrisiko wird der Value-at-Risk mit einem Konfidenzniveau von 99,9% in der Liquidationssicht sowie von 99,0% in der Going-Concern-Sicht limitiert. Das Beteiligungsrisiko ist in das Gesamtbanklimitsystem integriert. Die Risikomessung erfolgt quartalsweise.

Reporting

Vorstand und Aufsichtsrat werden im Rahmen von vierteljährlichen Berichten über das Beteiligungsrisiko informiert.

Stresstest

Die laufende Risikomessung des Beteiligungsrisikos wird durch die Durchführung von Stresstests ergänzt. Im Rahmen der Gesamtbankstresstests sind Stressszenarien für das Beteiligungsrisiko definiert.

Analyse des Beteiligungsrisikos

Der ökonomische Kapitalbedarf für Beteiligungsrisiken wurde am 31. Dezember 2013 in der Liquidationssicht mit 222 Mio. € gemessen und lag damit unter dem Vorjahresniveau von 269 Mio. €. Die für das Geschäftsjahr zugewiesene Verlustobergrenze betrug am 31. Dezember 2013 in der Liquidationssicht 390 Mio. € (Vorjahr: 340 Mio. €). In der Going-Concern-Sicht betrug der Kapitalbedarf zum Jahresende 2013 182 Mio. € (Vorjahr: 228 Mio. €) bei einer Verlustobergrenze von 360 Mio. € (Vorjahr: 275 Mio. €). Der Rückgang des Kapitalbedarfs in der Liquidations- und Going-Concern-Sicht ist auf gesunkene Volatilitäten zurückzuführen. Im Jahresverlauf wurden die Verlustobergrenzen zu keiner Zeit überschritten. Das Beteiligungsvolumen der Beteiligungen, für die das Beteiligungsrisiko gemessen wird, belief sich am 31. Dezember 2013 auf 438 Mio. € (Vorjahr: 415 Mio. €).

OPERATIONELLE RISIKEN

Definition und Ursachen

Operationelles Risiko bezeichnet das Risiko von Verlusten durch menschliches Verhalten, technologisches Versagen, Prozess- oder Projektmanagement Schwächen oder durch externe Ereignisse. Das Rechtsrisiko ist in der Definition eingeschlossen.

Strategie Operationelle Risiken

Aufgabe des OpRisk-Managements und Controllings ist es, alle wesentlichen Operationellen Risiken systematisch zu erfassen und zu überwachen. Oberstes Ziel ist nicht die Vermeidung der Risiken, sondern die aktive Risikosteuerung,

das heißt das kontrollierte beziehungsweise bewusste Eingehen von Chancen und Risiken.

Analysen und Erkenntnisse aus Risikobewertung und Risikoreporting liefern, je nach Tragweite des jeweiligen Operationellen Risikos, die Grundlage für Management-Entscheidungen.

Grundsätzlich werden die Operationellen Risiken differenziert betrachtet und von den betroffenen Organisationseinheiten eigenverantwortlich gesteuert. Dies erfolgt entsprechend der vorhandenen Strategien unter Beachtung der definierten Grundsätze, insbesondere der Risk-Return-Relationen. Es existieren vier grundsätzliche Managementstrategien, die auf das Risikoprofil einwirken und aktiv gestaltet werden:

- Risiko akzeptieren, sofern die Kosten möglicher Risikoreduktionsmaßnahmen den Nutzen übersteigen,
- Risiko reduzieren, zum Beispiel durch Prozessoptimierung und Notfallvorsorge,
- Risiko transferieren, zum Beispiel durch Versicherungen und Outsourcing,
- Risiko vermeiden, zum Beispiel durch Verzicht auf bestimmte Geschäfte und Prozesse.

Management Operationeller Risiken

Die grundsätzliche Management-Verantwortung liegt dezentral in den Fachbereichen beziehungsweise bei den Beteiligungen. Durch das zentrale Controlling des Bereichs Finanz- und Risikocontrolling ist sichergestellt, dass bestehende Risiken systematisch und unternehmensweit einheitlich erfasst werden. Hierfür wurde

ein Rahmenwerk für die Schwäbisch Hall-Gruppe verabschiedet, in dem die eingesetzten Methoden beschrieben sind.

In der Schwäbisch Hall-Gruppe werden zum Management und Controlling Operationeller Risiken folgende Methoden eingesetzt:

- Schadensfalldatenbank

Ziel dieser Methode ist es, in einer zentralen Schadensfalldatenbank alle in der Schwäbisch Hall-Gruppe aufgetretenen Schadensfälle, die aus Operationellen Risiken resultieren, strukturiert zu erfassen und gegebenenfalls Maßnahmen einzuleiten. Schadensfälle werden ab einer Bruttoschadenshöhe von 1.000 € erfasst. Schadensfälle, bei denen kriminelle Energie zugrunde liegt, werden unabhängig vom Betrag erfasst. Die Erfassung beinhaltet insbesondere die Kategorisierung der Schadensfälle nach Ereignissen sowie nach der Höhe des Schadens.

- Risikoindikatoren

Risikoindikatoren sind Kennzahlen, die im Sinne von Frühwarnindikatoren Aufschluss über die Risikosituation des Unternehmens geben können und von dezentralen Verantwortlichen erhoben und gemeldet werden. Auf Basis vorgegebener Schwellenwerte werden Risikosituationen mittels einer Ampelschaltung signalisiert. Risikoindikatoren werden innerhalb der Gruppe in breitem Umfang systematisch und regelmäßig erhoben.

- Szenarioanalyse

Ein Szenario ist die konkrete Beschreibung von potenziellen Verlusten sowie der Ereignisse und Faktoren, die zu diesen Verlusten führen können.

Im Kontext von Risk Self Assessments werden Szenarien zur Beurteilung besonders ungünstiger Konstellationen, die gegebenenfalls noch nicht eingetreten sind, identifiziert und nach Schadenshöhe und Eintrittshäufigkeit bewertet. Es wird dabei zwischen bereichsspezifischen und bereichsübergreifenden Szenarien unterschieden.

Die Methoden werden mindestens jährlich durch das Finanz- und Risikocontrolling in Zusammenarbeit mit den OpRisk-Beauftragten beziehungsweise -Experten geprüft und angepasst.

Die Verantwortung für die Methoden, Verfahren und Prozesse liegt beim Finanz- und Risikocontrolling.

Limitierung

Die Operationellen Risiken sind im Gesamtbanklimit-System integriert.

Eines der wesentlichen Steuerungselemente für das Operationelle Risiko ist die adäquate Unterlegung mit regulatorischem Kapital sowie mit ökonomischem Kapital. Für die Ermittlung des regulatorischen Risikokapitalbedarfs wird der Standardansatz (STA) eingesetzt. Diese Methode wird ebenfalls für die Bestimmung des ökonomischen Kapitalbedarfs herangezogen.

Der nach dem STA ermittelte Eigenkapitalbedarf wird bei der Limitsetzung herangezogen.

Parallel dazu erfolgt die Berechnung des Operationellen Value-at-Risk (OpVaR). Die Quantifizierung Operationeller Risiken erfolgt anhand der tatsächlich realisierten Verluste aus Schadensfällen (ex post) sowie auf Basis von bereichs-

spezifischen und -übergreifenden Szenarien (ex ante). Annahmen zur Auswirkung und zum Eintritt dieser Szenarien beruhen auf Expertenschätzungen. Die Daten aus beiden Methoden werden mit Hilfe von Annahmen und mathematischen Verfahren in Verteilungen umgewandelt. Beim grundlegenden Ansatz des Quantifizierungsmodells handelt es sich um den so genannten „Verlustverteilungsansatz“. Diese Verteilungen werden anschließend mit Hilfe der Monte-Carlo-Simulation zu einer Verlustverteilung für die Ex-post-Datenbasis und zu einer Verlustverteilung für die Ex-ante-Datenbasis aggregiert. Abschließend werden diese beiden Verlustverteilungen zu einer Gesamtsicht kombiniert. Dies erfolgt durch Zusammenführung der aus der Monte-Carlo-Simulation erhaltenen Datensätze der Ex-post-Perspektive mit den Datensätzen der Ex-ante-Perspektive. Aus der Verlustverteilung der Gesamtsicht wird schließlich das Risikomaß Value-at-Risk zu gewünschten Konfidenzniveaus bestimmt. In der Liquidationssicht wird das Konfidenzniveau von 99,9% und in der Going-Concern-Sicht das von 99,0% verwendet.

Reporting

Im Rahmen der Berichterstattung werden Risiken in verschiedenen regelmäßig zu erstellenden Berichten (unter anderem OpRisk-Berichte für die Organisationseinheiten) dargestellt. Bei Bedarf werden zudem Ad-hoc-Berichte erstellt.

Erkannte Operationelle Risiken werden vom Risikocontrolling beziehungsweise innerhalb der einzelnen Organisationseinheiten an die betreffende Führungsebene berichtet. Im Rahmen des bestehenden Risikomanagement-Prozesses erfolgt daraufhin die aktive, insbesondere auf Prävention ausgerichtete Steuerung der erkannten Operationellen Risiken.

Des Weiteren wird das KreCo vom Finanz- und Risikocontrolling regelmäßig über den Stand der Operationellen Risiken in der Schwäbisch Hall-Gruppe informiert.

Stresstest

Die laufende Risikomessung durch den OpVaR wird zusätzlich um Stresstests ergänzt.

Für die Berechnung des Ökonomischen Gesamtbankstresstests werden jährlich die Risikoparameter (Schadenshöhe und Eintrittswahrscheinlichkeit) aktualisiert. Im Anschluss wird für die einzelnen Gesamtbankstressszenarien der OpVaR ermittelt.

Analyse des Operationellen Risikos

Am 31. Dezember 2013 wurde in der Liquidationssicht ein ökonomischer Kapitalbedarf für Operationelle Risiken der Schwäbisch Hall-Gruppe in Höhe von 82 Mio. € (Vorjahr: 57 Mio. €) ermittelt. Der Wert hat zu keiner Zeit die jeweils gültige Verlustobergrenze überschritten. Am 31. Dezember 2013 betrug die Verlustobergrenze für Operationelle Risiken 117 Mio. € (Vorjahr: 100 Mio. €). In der Going-Concern-Sicht betrug der Risikokapitalbedarf am Jahresende 42 Mio. € bei einer Verlustobergrenze in Höhe von 54 Mio. €.

REPUTATIONSRISIKO

Definition und Ursachen

Das Reputationsrisiko bezeichnet die Gefahr von Verlusten aufgrund von Ereignissen, die das Vertrauen in die Unternehmen der Schwäbisch Hall-Gruppe oder in die angebotenen Produkte und Dienstleistungen bei Kunden, Anteilseignern, auf dem Arbeitsmarkt und in der Öffentlichkeit beschädigen. Ursache für Reputations-

risiken können Realisationen anderer Risiken, aber auch sonstige öffentlich verfügbare negative Informationen über die Gruppenunternehmen sein.

Risikostrategie des Reputationsrisikos

Den Rahmen der Zielsetzung für die Risikosteuerung des Reputationsrisikos bilden die Geschäftsstrategie und die daraus abgeleiteten allgemeinen Ziele der Risikosteuerung der Bausparkasse sowie die Konzernvorgaben.

Aus der Geschäftsstrategie resultieren Ziele zum qualitativen Wachstum (Mindestrentabilität) und zum Neugeschäft in den einzelnen Geschäftsfeldern. Für das Reputationsrisiko wird davon ausgegangen, dass eine Ausweitung des Neugeschäftes zu vermehrten Vertriebsaktivitäten und somit auch zu einer stärkeren Marktpräsenz führt. Aus der daraus resultierenden größeren Bekanntheit und der Stärkung der Marke Schwäbisch Hall können auch vermehrt Reputationsrisiken resultieren.

Aufgrund der oben genannten Ausführungen kann das Risiko nicht vermieden werden.

Gleichzeitig setzt die Bausparkasse präventive und reaktive Methoden und Verfahren ein, um das Risiko zu reduzieren.

Die laufende Überwachung der Risikoentwicklung erfolgt mit Hilfe verschiedener Bewertungsinstrumente (zum Beispiel Kundenbindungs-Index, Social-Media-Report, Markenstärke-Index). Maßnahmen zur Steuerung sind von den Führungskräften für die Organisationseinheiten auf dezentraler Ebene beziehungsweise vom Vorstand einzuleiten. Deren Umsetzung ist von den betroffenen Organisationseinheiten zu unterstützen.

Zusätzlich gibt es weitere präventive und reaktive Methoden zur Risikosteuerung (zum Beispiel Neuproduktprozess, Krisenkommunikation, Compliance Risk Assessment).

Management des Reputationsrisikos

Das Risikopotenzial für das Reputationsrisiko ist nicht zusätzlich zu quantifizieren und auf der Risikoseite der Risikotragfähigkeit zu berücksichtigen. Die entsprechenden Risikopotenziale werden über die Risikoarten Bauspartechnisches Risiko und Operationelles Risiko mit abgedeckt.

In der dem Bauspartechnischen Risiko zugrunde liegenden Kollektivsimulation werden ein verändertes (negatives) Kundenverhalten und ein Neugeschäftsrückgang (unter anderem z. B. durch „Image-Schaden Bausparkasse“ / „Reputationsschaden“) integrativ abgebildet. Dadurch werden mögliche Auswirkungen eines Reputationsschadens für die Bausparkasse abgedeckt.

Bei der Quantifizierung der Operationellen Risiken sind Informationen zu reinen Schadenshöhen sowie Informationen bezüglich einzelner potenzieller Schadenskomponenten über bereichsbezogene und bereichsübergreifende Szenarien (Ertragsausfall, Kulanzzahlungen, Schadensersatz) enthalten, die wiederum Bezug zur Reputation der Bausparkasse aufweisen. Darüber hinaus werden originäre Reputationsrisiken identifiziert und in der bereichsübergreifenden Szenarioanalyse für Operationelle Risiken mit modelliert.

Die Schadenskomponenten des Reputationsrisikos fließen derzeit in die Kalkulation des OpVaR mit ein und sind dementsprechend in der Risikotragfähigkeit mit berücksichtigt.

Limitierung

Die im Bauspartechnischen Risiko und im Operationellen Risiko ermittelten Risikobeträge werden in das Gesamtkreditlimit-System integriert und mit ökonomischem Kapital unterlegt. Damit wird der Einfluss der Reputation in der Risikotragfähigkeit mit abgebildet.

Reporting

Die Reputation der Bausparkasse wird an verschiedenen Stellen mit unterschiedlichen Instrumenten überwacht und fortlaufend verstärkt. Insbesondere die Bereiche Marketing und Kommunikation berichten an die Entscheidungsträger über wesentliche Erkenntnisse oder Änderungen. Das Management der Bausparkasse ist hierdurch schon über die Wahrnehmung der Bausparkasse bei den Interessensgruppen informiert und in der Lage, Steuerungsentscheidungen zu treffen.

Darüber hinaus erfolgt vierteljährlich eine zentrale Analyse und Überwachung im Risikocontrolling. Die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Interessensgruppen werden dabei in einem Indexmodell zu einer Risikosicht verdichtet. Der Vorstand wird über das Index-Modell informiert.

Stresstest

Das Reputationsrisiko verursacht Folge- beziehungsweise Sekundärrisiken bei anderen Risikoarten. Bei den risikoartenübergreifenden Stressszenarien sind diese Auswirkungen über die entsprechenden Risikoarten beinhaltet.

WEITERENTWICKLUNG DES RISIKO- ÜBERWACHUNGSSYSTEMS

Unter Berücksichtigung des CRD IV-Umsetzungsgesetzes sowie neuer europäischer und nationaler rechtlicher Regelungen erfolgt eine kontinuierliche Verbesserung und Weiterentwicklung der Risikoüberwachungssysteme.

BEWERTUNG DES GESAMTRISIKOPROFILS

Das Risikomanagement der Schwäbisch Hall-Gruppe entspricht den gesetzlichen und aufsichtsrechtlichen Anforderungen. Es ist geeignet, alle Risiken, die auf die Schwäbisch Hall-Gruppe einwirken, effizient zu überwachen und zu steuern, so dass die Schwäbisch Hall-Gruppe kontrolliert Risiken eingehen und somit Ertragspotenziale realisieren und sichern kann.

Aufgrund des an der Risikotragfähigkeit ausgerichteten Limitsystems, eines alle Risikoarten umfassenden Stresstestings und eines flexiblen internen Berichtswesens ist das Management jederzeit in der Lage, bei Bedarf gezielte Gegensteuerungsmaßnahmen einzuleiten.

Die Schwäbisch Hall-Gruppe hat sich 2013 hinsichtlich der Risikokapitalinanspruchnahme innerhalb ihrer ökonomischen Risikotragfähigkeit bewegt. Der Risikokapitalbedarf jeder Risikoart bewegte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr jederzeit im entsprechenden Limit.

Die Schwäbisch Hall-Gruppe verfügt über ein Risikomanagement- und Risikocontrolling-System, das es ermöglicht, die bestehenden und absehbaren künftigen Risiken rechtzeitig zu erkennen, angemessen zu bewerten, zu steuern und zu kommunizieren.

Die Einhaltung der aufsichtsrechtlichen Solvabilitätsanforderungen und die Entwicklung der Eigenmittel wird im Abschnitt Entwicklung des aufsichtsrechtlichen Eigenkapitals des Kapitels Finanz- und Vermögenslage Konzern behandelt.

Eine Bestandsgefährdung der Schwäbisch Hall-Gruppe ist nicht zu erkennen.

Jahresabschluss

JAHRESBILANZ ZUM 31. DEZEMBER 2013

Aktivseite	€	31.12.2013 in €		31.12.2012 in T€	
1. Barreserve					
a) Kassenbestand		20.331,44		46	
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		1.704.086,03	1.724.417,47	2.146	2.192
darunter: bei der Deutschen Bundesbank	1.704.086,03			(2.146)	
2. Forderungen an Kreditinstitute					
a) Bauspardarlehen		826.823,94		3.219	
b) andere Forderungen		15.425.068.702,92	15.425.895.526,86	14.151.951	14.155.170
darunter: täglich fällig	32.783.477,27			(31.571)	
3. Forderungen an Kunden					
a) Baudarlehen					
aa) aus Zuteilungen (Bauspardarlehen)		4.762.845.227,19		5.513.509	
ab) zur Vor- und Zwischenfinanzierung		19.730.509.915,53		17.439.080	
ac) sonstige		2.024.383.089,19		1.862.877	
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert	20.988.704.780,70			(19.458.023)	
b) andere Forderungen		2.975.502.598,35	29.493.240.830,26	2.420.448	27.235.914
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
Anleihen und Schuldverschreibungen					
a) von öffentlichen Emittenten		3.562.245.631,90		3.152.361	
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	3.562.245.631,90			(3.152.361)	
b) von anderen Emittenten		2.976.515.850,80	6.538.761.482,70	3.079.555	6.231.916
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	2.244.657.279,64			(2.124.678)	
5. Beteiligungen			64.890.340,58		64.908
darunter: an Kreditinstituten	60.362.222,03			(60.362)	
6. Anteile an verbundenen Unternehmen			72.360.063,67		64.678
darunter: an Kreditinstituten	31.478.037,66			(23.796)	
7. Immaterielle Anlagewerte					
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		7.036.195,00		2.689	
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		26.203.348,00		29.702	
c) geleistete Anzahlungen		18.911.214,92	52.150.757,92	9.096	41.487
8. Sachanlagen			96.333.815,30		74.928
9. Sonstige Vermögensgegenstände			19.374.497,79		20.675
10. Rechnungsabgrenzungsposten			4.846.870,59		3.632
Summe der Aktiva			51.769.578.603,14		47.895.500

Passivseite	€	31.12.2013 in €		31.12.2012 in T€	
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) Bauspareinlagen	1.015.144.267,06		899.992		
darunter: auf gekündigte Verträge	0,00		(25)		
auf zugeteilte Verträge	774.950,52		(2.832)		
b) andere Verbindlichkeiten	1.600.422.656,73	2.615.566.923,79	1.830.655	2.730.647	
darunter: täglich fällig	471.290.476,97		(183.078)		
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Bauspareinlagen	43.849.329.319,73		39.923.673		
darunter: auf gekündigte Verträge	70.744.055,26		(75.863)		
auf zugeteilte Verträge	106.298.041,39		(116.268)		
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	108.236.892,23		163.872		
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	26.691.840,90	43.984.258.052,86	43.729	40.131.274	
3. Sonstige Verbindlichkeiten					
			220.216.068,29		217.413
4. Rechnungsabgrenzungsposten					
			1.623.008,44		2.970
5. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	295.988.258,00		293.448		
b) Steuerrückstellungen	3.770,00		194		
c) andere Rückstellungen	681.613.912,96	977.605.940,96	630.387	924.029	
6. Fonds zur bausparttechnischen Absicherung					
			1.052.803.995,27		1.052.804
7. Fonds für allgemeine Bankrisiken					
			1.105.202.506,85		1.024.061
8. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital	310.000.000,00		310.000		
b) Kapitalrücklage	1.486.963.350,24		1.486.963		
c) Gewinnrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	15.338.756,44	1.812.302.106,68	15.339	1.812.302	
Summe der Passiva			51.769.578.603,14		47.895.500
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen			17.042.913,39		22.354
b) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten			634.941,68		746
			17.677.855,07		23.100
2. Andere Verpflichtungen					
a) Unwiderrufliche Kreditzusagen			2.788.682.767,09		2.522.624

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG FÜR DIE ZEIT VOM 1. JANUAR BIS ZUM 31. DEZEMBER 2013

Aufwendungen	€	31.12.2013 in €	31.12.2012 in T€
1. Zinsaufwendungen			
a) für Bauspareinlagen		718.111.503,69	708.506
b) andere Zinsaufwendungen		38.815.054,51	48.828
		756.926.558,20	757.334
2. Provisionsaufwendungen			
a) Provisionen für Vertragsabschluss und -vermittlung		683.517.192,93	642.610
b) andere Provisionsaufwendungen		8.001.233,85	8.103
		691.518.426,78	650.713
3. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen			
a) Personalaufwand			
aa) Löhne und Gehälter		60.449.800,41	59.700
ab) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und für Unterstützung		18.386.733,05	17.144
darunter: für Altersversorgung	9.328.822,52		(8.511)
b) andere Verwaltungsaufwendungen		307.922.454,20	304.907
		386.758.987,66	381.751
4. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			
		21.831.601,91	20.581
5. Sonstige betriebliche Aufwendungen			
		29.399.769,66	32.973
6. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft			
		2.940.454,16	3.095
7. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere			
		0,00	63
8. Aufwendungen aus Verlustübernahmen			
		14.348.745,08	0
9. Zuführung zum Fonds für allgemeine Bankrisiken			
		81.141.700,94	134.561
10. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag			
davon aus Organschaft	59.903.295,66		(62.004)
		62.760.851,55	64.948
11. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 5 ausgewiesen			
		389.295,45	367
12. Aufgrund eines Gewinnabführungsvertrages abgeführte Gewinne			
		88.000.000,00	86.000
13. Jahresergebnis			
		0,00	0
Summe der Aufwendungen		2.136.016.391,39	2.132.386

Erträge	€	31.12.2013 in €		31.12.2012 in T€	
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften					
aa) Bauspardarlehen	182.179.435,28			223.319	
ab) Vor- und Zwischenfinanzierungskrediten	722.537.071,89			698.580	
ac) sonstigen Baudarlehen	81.169.872,11			75.001	
ad) sonstigen Kredit- und Geldmarktgeschäften	569.416.047,78			569.461	
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	89.033.865,24	1.644.336.292,30		103.112	1.669.473
2. Laufende Erträge aus					
a) Beteiligungen	41.707.612,50			47.498	
b) Anteilen an verbundenen Unternehmen	3.101.391,25	44.809.003,75		2.323	49.821
3. Provisionserträge					
a) aus Vertragsabschluss und -vermittlung	327.300.211,33			298.188	
b) aus der Darlehensregelung nach der Zuteilung	1.824.251,95			3.310	
c) andere Provisionserträge	66.592.942,48	395.717.405,76		66.937	368.435
4. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren					
			7.682.274,54		0
5. Sonstige betriebliche Erträge			43.471.415,04		44.657
Summe der Erträge			2.136.016.391,39		2.132.386

Anhang

ALLGEMEINE ANGABEN

Der Jahresabschluss wurde unter Anwendung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) unter Berücksichtigung der für Bausparkassen geltenden Regelungen aufgestellt. Nicht belegte Posten der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurden gemäß § 265 Abs. 8 HGB nicht aufgeführt. Die Nummerierung des Formblatts wurde gemäß RechKredV angepasst.

BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSGRUNDSÄTZE

Die Barreserve, die Forderungen und die sonstigen Vermögensgegenstände wurden mit dem Nennwert bewertet.

Bei der Bewertung der Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände wurden für erkennbare und latente Risiken angemessene Wertberichtigungen berücksichtigt. Der Ansatz der Forderungen aus noch nicht bezahlten Abschlussgebühren richtet sich nach der Höhe der zu erwartenden Vertragseinlösungen.

Für das bei der Auszahlung von Darlehen gekürzte Disagio wurde ein passiver Rechnungsabgrenzungsposten gebildet.

Die Wertpapiere sind unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips mit den Anschaffungskosten oder dem niedrigeren Börsen- oder Stichtagskurs zum Bilanzstichtag bewertet. Dabei werden gegebenenfalls Bewertungseinheiten mit Finanz-Swaps gebildet.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen sind mit den Anschaffungskosten oder dem niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt (IDW HFA RS 10).

Immaterielle Vermögensgegenstände und Sachanlagen werden mit den Anschaffungs- oder Herstellungskosten abzüglich planmäßiger Abschreibungen bewertet. Für selbst erstellte immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurde das Wahlrecht zur Aktivierung gemäß § 248 Abs. 2 HGB ausgeübt. Die Abschreibungen wurden grundsätzlich entsprechend der wirtschaftlichen Nutzungsdauer vorgenommen.

Geringwertige Anlagegüter bis zu einem Anschaffungswert von 410 € werden im Zugangsjahr voll abgeschrieben.

Verbindlichkeiten sind mit ihrem Erfüllungsbetrag, Pensionsverpflichtungen sind nach versicherungsmathematischen Grundsätzen entsprechend dem Anwartschaftsbarwertverfahren (PUC-Methode) angesetzt. Als Berechnungsgrundlage wurden die Richttafeln 2005 G von Dr. Klaus Heubeck verwendet.

Folgende Parameter wurden zugrunde gelegt:

in %	31.12.2013	31.12.2012
Abzinsungssatz	4,89	5,05
Gehaltstrend	2,00	2,25
Rententrend	1,90	2,00
Fluktuation Innendienst/Außendienst	0,7 / 3,9	1,0 / 4,1

Die Rückstellungen für Urlaubsverpflichtungen und Gleitzeit-/Freizeitguthaben werden nach der Vollkostenmethode ermittelt. Bei den baupartechnischen Rückstellungen (Treueprämie) wird das Beibehaltungswahlrecht gemäß Artikel 67 Abs. 1 EGHGB ausgeübt. Der Betrag der Überdeckung beläuft sich im Geschäftsjahr auf 2,04 Mio. €. Bei den übrigen Rückstellungen wurde allen erkennbaren Risiken und ungewissen Verpflichtungen Rechnung getragen. Sie sind in der Höhe angesetzt, die nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung notwendig ist.

Die Geschäftstätigkeit der Bausparkasse lässt regelmäßig keine unmittelbare Zuordnung einzelner aktiver und passiver zinsbezogener Finanzinstrumente zueinander zu. Unabhängig davon besteht jedoch aufgrund der Zielsetzung der Geschäfte (Erzielung einer Zinsmarge) ein auch von der Rechtsprechung anerkannter wirtschaftlicher Zusammenhang zwischen diesen Geschäften (Refinanzierungsverbund). Für alle Finanzinstrumente des Zinsbuchs wird dem handelsrechtlichen Vorsichtsprinzip dadurch Rechnung getragen, dass für einen Verpflichtungsüberschuss aus der Bewertung des gesamten Zinsbuchs eine Rückstellung gemäß § 340a in Verbindung mit § 249 Abs. 1 Satz 1, 2. Alternative HGB (Drohverlustrückstellung) zu bilden ist.

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall AG ermittelt im Rahmen der verlustfreien Bewertung des Bankbuchs, ob dem Wert der Leistungsverpflichtungen insgesamt ein ausreichend hoher Gegenleistungsanspruch gegenübersteht. Hierbei wird die barwertige Methode in Anlehnung an die IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung IDW RS BFA 3 angewandt, wobei neben dem reinen Zinsüberschuss die Risikokosten, Provisionsaufwendungen und -erträge sowie der anteilige Verwaltungsaufwand Berücksichtigung finden. Die Ermittlung des Zinsüberschusses basiert auf der in der internen Steuerung verwendeten Standardkollektivsimulation. Diese wird an die Vorgabe des IDW RS BFA 3 angepasst. In der Folge werden die Cash Flows aus noch nicht kontrahiertem Neugeschäft eliminiert. Die in der Standardkollektivsimulation ermittelten Zuteilungszeitpunkte wurden beibehalten, zukünftige Finanzierungslücken wurden entsprechend den institutsspezifischen Refinanzierungsmöglichkeiten geschlossen. Ein Verpflichtungsüberschuss, der eine Drohverlustrückstellung begründen würde, bestand zum Bilanzstichtag nicht.

BILANZERLÄUTERUNGEN

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden

Die rückständigen Zins- und Tilgungsleistungen aus Baudarlehen betragen zum Ende des Berichtsjahres 49,7 Mio. €.

Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere

Die Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sind in Höhe von 6.539 Mio. € börsenfähig und börsennotiert.

Von den Schuldverschreibungen und anderen festverzinslichen Wertpapieren entfallen 1.105 Mio. € (einschließlich Zinsabgrenzung) auf Wertpapiere, die 2014 fällig werden.

Fristengliederung der Forderungen und Verbindlichkeiten

Die Angaben erfolgen nach Restlaufzeiten (Vorjahr in Klammern)

in T€	Restlaufzeit			
	bis 3 Monate	mehr als 3 Monate bis 1 Jahr	mehr als 1 Jahr bis 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Forderungen an Kreditinstitute				
Bauspardarlehen	207	347	273	0
Andere Forderungen	698.071	465.000	6.192.757	8.069.241
	698.278	465.347	6.193.030	8.069.241
	(410.338)	(697.098)	(5.255.069)	(7.792.666)
Forderungen an Kunden				
Baudarlehen				
aus Zuteilungen	310.383	835.147	2.972.543	644.772
zur Vor- und Zwischenfinanzierung	539.033	749.699	4.224.913	14.216.866
Sonstige	150.640	55.055	309.312	1.509.377
Andere Forderungen	166.981	33.500	1.119.550	1.655.472
	1.167.037	1.673.401	8.626.318	18.026.487
	(1.206.333)	(1.903.929)	(9.071.583)	(15.054.069)
Andere Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	482.307	4.416	725.737	387.963
Andere Verbindlichkeiten mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist gegenüber Kunden	4.592	3.950	18.150	0

Die Ermittlung der Restlaufzeiten für Vor- und Zwischenfinanzierungskredite erfolgt über das Zinsbindungsende hinaus bis zum voraussichtlichen Zuteilungszeitpunkt.

Es bestehen keine Forderungen an Kunden mit unbestimmter Laufzeit.

Forderungen und Verbindlichkeiten an/gegenüber verbundene/n Unternehmen und Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht

in T€	An/gegenüber verbundene/n Unternehmen		An/gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	
	31.12.2013	31.12.2012	31.12.2013	31.12.2012
Forderungen an Kreditinstitute	4.836.115	4.576.492	933.530	755.635
Forderungen an Kunden	–	–	–	–
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	731.859	950.958	–	–
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.106.250	1.262.919	69.418	92.140
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	26.692	43.729	–	–

Anlagevermögen

Entwicklung des Anlagevermögens:

in T€	Anschaffungskosten			Kumulierte Abschreibungen	Buchwert		Abschreibungen im Geschäftsjahr
	01.01.2013	Zugang	Abgang		31.12.2013	31.12.2012	
Beteiligungen	79.783	0	17	14.876	64.890	64.908	0
Anteile an verbundenen Unternehmen	72.360	0	0	0	72.360	64.678	0
Immaterielle Anlagewerte							
Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte	3.148	2.591	0	1.468	7.036	2.689	1.009
Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	125.664	4.826	3	105.936	26.203	29.702	9.974
Geleistete Anzahlungen	9.096	14.228	0	0	18.911	9.096	0
Sachanlagen							
Grundstücke und Gebäude	223.551	17.043	161	177.163	65.912	50.851	4.463
Betriebs- und Geschäftsausstattung	103.337	15.738	7.724	88.310	27.540	15.673	647
Geleistete Anzahlungen	8.404	1.624	0	0	2.882	8.404	0
Gesamtes Anlagevermögen	625.343	56.050	7.905	387.754	285.734	246.001	16.093

Die Immateriellen Anlagewerte beinhalten selbstgeschaffene EDV-Software in Höhe von 11,2 Mio. €, davon sind 4,2 Mio. € im Posten geleistete Anzahlungen enthalten.

Der Buchwert der im Rahmen der eigenen Geschäftstätigkeit genutzten Grundstücke und Gebäude beträgt zum 31.12.2013 65,5 Mio. €, davon geleistete Anzahlungen 1,8 Mio. €.

Aus den geleisteten Anzahlungen wurden Umbuchungen in die Positionen selbstgeschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte, entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten sowie in die Position Betriebs- und Geschäftsausstattung vorgenommen.

Sonstige Vermögensgegenstände

Unter den sonstigen Vermögensgegenständen werden insbesondere Provisionsforderungen an die Union Investment (5,4 Mio. €), Forderungen aus Steuerumlagen (4,9 Mio. €), Steuererstattungsansprüche (2,6 Mio. €), Vorräte (2,2 Mio. €) sowie Forderungen an verbundene Unternehmen aus Dienstleistungsgeschäften (1,0 Mio. €) ausgewiesen.

Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten

Der Bestand an Fremdmitteln gemäß § 4 Abs. 1 Nr. 5 a BSpKG (Bausparkassengesetz) zur Refinanzierung von Tilgungsaussetzungsdarlehen und sonstigen Baudarlehen beträgt 1.735 Mio. €. Für die zweckgebundenen KfW-Mittel wurden sonstige Baudarlehen in Höhe von 119,8 Mio. € und zur Absicherung von Globaldarlehen 365,8 Mio. € als Sicherheit abgetreten.

Sonstige Verbindlichkeiten

Der Ausweis betrifft mit 88,0 Mio. € die Gewinnabführung an die DZ BANK, mit 63,7 Mio. € Verbindlichkeiten gegenüber der DZ BANK aus dem Steuerumlagevertrag, mit 48,5 Mio. € Verbindlichkeiten gegenüber dem Finanzamt, mit 14,3 Mio. € Verbindlichkeiten gegenüber der Schwäbisch Hall Kreditservice AG aus der Verlustübernahme sowie mit 3,7 Mio. € Lieferantenverbindlichkeiten.

Rechnungsabgrenzungsposten

Der passive Rechnungsabgrenzungsposten enthält abgegrenzte Disagien in Höhe von 0,17 Mio. € (Vorjahr: 0,2 Mio. €).

Andere Rückstellungen

Die anderen Rückstellungen betreffen im Wesentlichen Treueprämien und Sondervergütungen aus Bausparverträgen und den Provisionsbereich.

Fonds zur baupartechnischen Absicherung

Der nach § 6 Abs. 1 Satz 1 BSpKG zu dotierende Fonds zur baupartechnischen Absicherung bildet eine kollektive Sicherheitsreserve mit dem Ziel, die Verstetigung der Zuteilungsfolge sicherzustellen.

Fonds für allgemeine Bankrisiken

Der Fonds für allgemeine Bankrisiken nach § 340g HGB beträgt 1.105,2 Mio. € (Vorjahr: 1.024,1 Mio. €).

Auf Fremdwährung lautende Vermögensgegenstände und Schulden

In dem Jahresabschluss sind auf Fremdwährung lautende Vermögensgegenstände in Höhe von 88,6 Mio. € enthalten. Der Betrag entfällt ausschließlich auf Beteiligungen und Anteile an verbun-

denen Unternehmen. Die Vermögensgegenstände wurden gemäß § 340h HGB zu historischen Kursen umgerechnet.

Verrechnung von Vermögensgegenständen und Schulden

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Anschaffungskosten sowie den beizulegenden Zeitwert der verrechneten Vermögensgegenstände, die dem Zugriff aller Gläubiger entzogen sind und ausschließlich der Erfüllung von Schulden aus Geldwertkonten dienen, sowie den Erfüllungsbetrag der verrechneten Schulden. Ebenso sind die zugehörigen verrechneten Aufwendungen und Erträge aus der Abzinsung und dem zu verrechnenden Vermögen angegeben.

in T€	31.12.2013	31.12.2012
Anschaffungskosten der verrechneten Vermögensgegenstände	246	126
beizulegender Zeitwert der verrechneten Vermögensgegenstände	256	129
Erfüllungsbetrag der verrechneten Schulden	256	129
verrechnete Aufwendungen	7	3
verrechnete Erträge	7	3

Eigenkapital

Das Grundkapital der Gesellschaft ist in 6.000.000 Stückaktien eingeteilt. Jede Aktie gewährt eine Stimme.

Ausschüttungssperre

Für selbsterstellte immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurde ein Betrag in Höhe von 11,2 Mio. € (Vorjahr: 5,7 Mio. €) aktiviert. Dieser Betrag ist durch frei verfügbare Rücklagen gedeckt, so dass es zu keiner Abführungssperre nach § 301 AktG in Verbindung mit § 268 Abs. 8 HGB kommt.

Eventualverbindlichkeiten

Die ausgewiesenen Verbindlichkeiten in Höhe von 17,7 Mio. € betreffen im Wesentlichen Verpflichtungen zur Ablösung von Zwischenkrediten. Zur Insolvenzsicherung des Wertguthabens bei Alterszeit für Arbeitnehmer von Tochtergesellschaften besteht eine Haftungsverpflichtung aus der Bestellung von Sicherheiten über 0,2 Mio. €. Zum Insolvenzschutz für gegenwärtige und zukünftige Wertguthaben bei Arbeitnehmern von Tochtergesellschaften besteht eine Haftungsverpflichtung aus der Bestellung von Sicherheiten über 0,4 Mio. €. Diese Verpflichtungen waren nicht zu passivieren, da bei einer wirtschaftlichen Betrachtung mit einer Inanspruchnahme nicht zu rechnen ist.

Unwiderrufliche Kreditzusagen

Die unwiderruflichen Kreditzusagen enthalten noch nicht abgerufene Bauspardarlehen in Höhe von 193,3 Mio. €, zugesagte, noch nicht ausgezahlte Vorausdarlehen von 2.446,8 Mio. € und Kreditzusagen für sonstige Baudarlehen über 148,5 Mio. €.

ANGABEN UND ERLÄUTERUNGEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Sonstige betriebliche Erträge

Von den sonstigen betrieblichen Erträgen entfallen 8,1 Mio. € auf die Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen. Die Leistungsverrechnungen gegenüber der Schwäbisch Hall Kreditservice AG und der Schwäbisch Hall Facility Management GmbH aus Verwaltungs- und Dienstleistungsverträgen betragen 16,3 Mio. €.

Sonstige betriebliche Aufwendungen

Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten mit 15,0 Mio. € den Zinsaufwand aus Versorgungsverpflichtungen, davon entfallen 12,7 Mio. € auf Innendienstmitarbeiter.

Aufwendungen aus Verlustübernahmen

Für das Berichtsjahr 2013 entstanden Aufwendungen aus Verlustübernahme von 14,3 Mio. € gegenüber der Schwäbisch Hall Kreditservice AG (SHK).

Der Verlust bei der SHK entstand durch die vollständige Schließung einer Deckungslücke in Höhe von 23,1 Mio. €, die aufgrund der Bewertungsänderungen im Rahmen der Einführung des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes (BilMoG) bei den Rückstellungen für Pensions- und sonstige langfristige Personalverpflichtungen angefallen war.

SONSTIGE ANGABEN

Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Die Bausparkasse Schwäbisch Hall ist Mitglied der beim Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e. V. (BVR) bestehenden Sicherungseinrichtung mit einem Garantiefonds und einem Garantieverbund. Zur Deckung von Bürgschafts- oder Garantieverpflichtungen, die der BVR zu Lasten des Garantieverbundes übernimmt, hat die Bausparkasse Schwäbisch Hall gemäß dem Statut der Sicherungseinrichtung eine Garantieverpflichtung in Höhe von 23,3 Mio. € übernommen.

Aus Serviceverträgen mit IT-Dienstleistern ergeben sich sonstige finanzielle Verpflichtungen in Höhe von 34 Mio. € bis 2016.

Aus sonstigen finanziellen Verpflichtungen gegenüber verbundenen Unternehmen ergeben sich folgende jährliche Verpflichtungen:

24,2 Mio. € bis 31.12.2014
135,5 Mio. € bis 31.12.2017

Sonstige Vermittlungsleistungen für Dritte

In den Provisionserträgen sind Erträge aus Vermittlungsleistungen für Dritte in Höhe von 50,9 Mio. € enthalten.

Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen

Die Bausparkasse ist direkt oder indirekt mit 20% oder mehr beteiligt an:

Name und Sitz	Anteil am Kapital in %	Eigenkapital (vorläufig) in Mio. €	Ergebnis 2013 (vorläufig) in Mio. €
Inland			
Schwäbisch Hall Facility Management GmbH – Gebäude und mehr –, Schwäbisch Hall	51,00	4,2	0,5
Schwäbisch Hall Training GmbH, Schwäbisch Hall	100,00	5,1	0,8
Schwäbisch Hall Kreditservice AG, Schwäbisch Hall	100,00	27,8	0,0
Ausland			
Českomoravská stavební spořitelna, a.s., Prag (Böhmisch-Mährische Bausparkasse AG)	45,00	348,8	54,9
Fundamenta-Lakáskassza Lakás-takarékpénztár Zrt., Budapest (Fundamenta-Lakáskassza Bausparkasse AG)	51,25	125,4	22,2
Prvá stavebná sporiteľňa, a.s., Bratislava (Erste Bausparkasse AG)	32,50	245,5	25,4
Raiffeisen Banca Pentru Locuințe S.A., Bukarest (Raiffeisenbank für Wohnen)	33,325	15,1	0,4
Sino-German Bausparkasse Co. Ltd., Tianjin, China	24,90	275,2	16,9

Ausweis latente Steuern

Aufgrund der ertragssteuerlichen Organschaft zur DZ BANK werden die latenten Steuern auf die inländischen temporären Differenzen der Bausparkasse Schwäbisch Hall auf Ebene des Organträgers ausgewiesen.

Aktionäre

Die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main, ist mit Mehrheit an unserer Gesellschaft beteiligt.

Konzernabschluss

Die DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank stellt einen Konzernabschluss auf, in den der Jahresabschluss der Bausparkasse Schwäbisch Hall AG einbezogen wird. Die Bausparkasse Schwäbisch Hall AG erstellt einen Konzernabschluss nach § 315a Abs. 3 HGB in Verbindung mit § 315a Abs. 1 HGB. Die Konzernabschlüsse werden beim elektronischen Bundesanzeiger eingereicht und können im zentralen Unternehmensregister eingesehen werden.

Anzahl der Mitarbeiter

Die durchschnittliche Anzahl der Mitarbeiter im Geschäftsjahr betrug:

	Beschäftigte Arbeitnehmer	Auszubildende
Männlich	379	132
Weiblich	448	124
Gesamt	827	256

Beziehungen zu nahe stehenden Unternehmen und Personen

Im Rahmen der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit werden Geschäfte mit nahe stehenden Unternehmen und Personen abgeschlossen. Bei diesen Geschäften handelt es sich um typische Bausparprodukte und Finanzdienstleistungen. Die Geschäfte mit nahe stehenden Unternehmen und Personen im Sinne des § 285 Satz 1 Nr. 21 HGB werden zu marktüblichen Konditionen abgewickelt.

Abschlussprüferhonorar

Das für das Geschäftsjahr berechnete Honorar des Abschlussprüfers braucht nicht angegeben zu werden, da es in die Angaben im Konzernabschluss der DZ BANK AG, Deutsche Zentralgenossenschaftsbank, Frankfurt am Main, miteinbezogen wird.

Sonstige Angaben zu Aufsichtsrat und Vorstand

Im Jahr 2013 beliefen sich die Gesamtbezüge des Vorstands auf 3.268.185 €. Den Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden 336.175 € vergütet.

Den Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden Kredite über 295.780 € gewährt.

Die Versorgungsaufwendungen für ehemalige Vorstandsmitglieder oder deren Hinterbliebene betragen im Berichtsjahr 2.232.268 €. Für ehemalige Vorstandsmitglieder oder deren Hinterbliebene bestehen Rückstellungen für laufende Pensionen und Anwartschaften auf Pensionen in Höhe von 33.347.713 €.

ANGABEN ZU DEN ORGANEN

Vorstand

Dr. Matthias Metz
Vorsitzender (bis 1. Juni 2014)

Jürgen Gießler
(seit 1. Januar 2014)

Gerhard Hinterberger

Reinhard Klein
(ab 1. April 2014,
Vorsitzender ab 1. Juni 2014)

Alexander Lichtenberg

Klaus O. Schmidt

Generalbevollmächtigte

Jürgen Gießler
(bis 31. Dezember 2013)

Claudia Klug
(seit 1. Juli 2013)

Aufsichtsrat

Wolfgang Kirsch

– Vorsitzender des Aufsichtsrats –
Vorsitzender des Vorstands
DZ BANK AG Deutsche
Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Rainer Baier

– Stellvertretender Vorsitzender
des Aufsichtsrats –
Stellvertretender Vorsitzender
des Gesamtbetriebsrats
Angestellter
Schwäbisch Hall Kreditservice AG,
Schwäbisch Hall

Wolfgang Altmüller

Vorsitzender des Vorstands
VR meine Raiffeisenbank eG,
Altötting

Michael Bockelmann

Verbandspräsident
Vorsitzender des Vorstands
Genossenschaftsverband e.V.,
Neu-Isenburg

Werner Böhnke

Mitglied des Aufsichtsrats
WGZ BANK AG Westdeutsche
Genossenschafts-Zentralbank,
Düsseldorf

Rosemarie Bolte

Landesfachbereichsleiterin
ver.di – Landesbezirk
Baden-Württemberg,
Stuttgart
(bis 16. Mai 2013)

Manfred Bork

ehemals Gewerkschaftssekretär
ver.di – Bezirk Stuttgart,
Stuttgart
(bis 16. Mai 2013)

Leni Breymaier

Landesbezirksleiterin
ver.di – Landesbezirk
Baden-Württemberg,
Stuttgart
(seit 16. Mai 2013)

Karl Eichele

Vorsitzender des Betriebsrats
Angestellter
Schwäbisch Hall Kreditservice AG,
Schwäbisch Hall

Uwe Fröhlich

Präsident
Bundesverband der
Deutschen Volksbanken und
Raiffeisenbanken e.V. (BVR),
Berlin

Andrea Hartmann

Vorsitzende des Gesamtbetriebsrats
und stellvertretende Vorsitzende des
Betriebsrats
Angestellte
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG,
Schwäbisch Hall

Frank Hawel

Gewerkschaftssekretär
ver.di – Bezirk Stuttgart und
Heilbronn-Neckar-Franken,
Stuttgart
(seit 16. Mai 2013)

Lars Hille

Mitglied des Vorstands
DZ BANK AG Deutsche
Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main
(seit 13. Januar 2014)

Birgit Hocker

Mitglied des Betriebsrats
Angestellte
Schwäbisch Hall Facility
Management GmbH,
Schwäbisch Hall
(bis 16. Mai 2013)

Susanne Kessen

Leitende Angestellte
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG,
Schwäbisch Hall
(bis 16. Mai 2013)

Ninon Kiesler

Mitglied des Betriebsrats
Angestellte
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG,
Schwäbisch Hall
(seit 16. Mai 2013)

Manfred Klenk

Angestellter
Schwäbisch Hall Facility
Management GmbH,
Schwäbisch Hall
(seit 16. Mai 2013)

Dr. Volker Kreuziger

Leitender Angestellter
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG,
Schwäbisch Hall
(seit 16. Mai 2013)

Marianne Kugler-Wendt

Geschäftsführerin
ver.di – Bezirk Heilbronn-
Neckar-Franken,
Heilbronn

Hans-Theo Macke

Mitglied des Vorstands
DZ BANK AG Deutsche
Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main
(bis 31. Dezember 2013)

Albrecht Merz

Mitglied des Vorstands
DZ BANK AG Deutsche
Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Rosemarie Miller-Weber

Vorsitzende des Vorstands
Leutkircher Bank – Raiffeisen-
und Volksbank – eG,
Leutkirch im Allgäu

Silvia Ofori

Mitglied des Betriebsrats
Angestellte
Schwäbisch Hall Kredit-
service AG,
Schwäbisch Hall

Michael Scherfisee

Angestellter
Schwäbisch Hall Kredit-
service AG,
Schwäbisch Hall
(bis 16. Mai 2013)

Heiko Schiller

Sprecher des Vorstands
Raiffeisenbank Oldenburg eG,
Oldenburg

Helmut H. Seibert

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Magdeburg eG,
Magdeburg

Vertrauensmann

Gemäß § 12 BSpKG

Burkhard Balz

Mitglied des
Europäischen Parlaments,
Brüssel

ANGABEN ÜBER MANDATE IN AUFSICHTSGREMIEN

Mandate von Mitgliedern des Vorstands in gesetzlich zu bildenden Aufsichtsgremien großer Kapitalgesellschaften

Dr. Matthias Metz (Vorsitzender)	Českomoravská stavební spořitelna, a. s., Prag (Böhmisch-Mährische Bausparkasse AG)
	Schwäbisch Hall Kreditservice AG, Schwäbisch Hall
	Sino-German Bausparkasse Co. Ltd., Tianjin
Jürgen Gießler	Fundamenta-Lakáskassza Lakás-takarékpénztár Zrt., Budapest (Fundamenta-Lakáskassza Bausparkasse AG)
	Sino-German Bausparkasse Co. Ltd., Tianjin
Gerhard Hinterberger	Schwäbisch Hall Kreditservice AG, Schwäbisch Hall
Klaus O. Schmidt	Fundamenta-Lakáskassza Lakás-takarékpénztár Zrt., Budapest (Fundamenta-Lakáskassza Bausparkasse AG)
	Prvá stavebná sporiteľňa, a. s., Bratislava (Erste Bausparkasse AG)
	Sino-German Bausparkasse Co. Ltd., Tianjin

Mandate von Mitarbeitern in gesetzlich zu bildenden Aufsichtsgremien großer Kapitalgesellschaften

Ehrhard Steffen (Sprecher des Vorstands der Schwäbisch Hall Kredit- service AG bis 31. Dezember 2013)	Schwäbisch Hall Facility Management GmbH, Schwäbisch Hall
	BSQ Bauspar AG, Nürnberg
Dr. Thomas Hamann	Českomoravská stavební spořitelna, a. s., Prag (Böhmisch-Mährische Bausparkasse AG)
Jochen Maier	Prvá stavebná sporiteľňa, a. s., Bratislava (Erste Bausparkasse AG)

Schwäbisch Hall, 14. Februar 2014

Bausparkasse Schwäbisch Hall Aktiengesellschaft

Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken

Der Vorstand

Dr. Metz Gießler Hinterberger Lichtenberg Schmidt

Bestätigungsvermerk

Zu dem Jahresabschluss und dem Lagebericht haben wir folgenden Bestätigungsvermerk erteilt:

„Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht der Bausparkasse Schwäbisch Hall Aktiengesellschaft – Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenbanken –, Schwäbisch Hall, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2013 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie die Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den gesetzlichen Vorschriften und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage der Gesellschaft und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.“

Stuttgart, 14. Februar 2014

Ernst & Young GmbH
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Frey
Wirtschaftsprüfer

Simmak
Wirtschaftsprüfer

Beirat

Der Beirat hat die Aufgabe, den Vorstand im Rahmen eines aktiven Meinungsaustausches zu beraten.

Der Beirat der Bausparkasse Schwäbisch Hall besteht aus bis zu 40 Mitgliedern und setzt sich zu mindestens 75 % aus hauptamtlichen Vorstandsmitgliedern genossenschaftlicher Kreditinstitute zusammen. Die übrigen Mitglieder können sich aus Genossenschaftsverbänden, Zentralbanken und anderen Verbundunternehmen oder Kundengruppen zusammensetzen:

Michael Mengler

– Vorsitzender des Beirats –
Sprecher des Vorstands
VVB Vereinigte Volksbank Maingau eG,
Obertshausen

Carsten Jung

– Stellvertretender
Vorsitzender des Beirats –
Mitglied des Vorstands
Berliner Volksbank eG,
Berlin

Uwe Abel

Vorsitzender des Vorstands
Mainzer Volksbank eG,
Mainz
(bis 16. Mai 2013)

Dr. Konrad Baumüller

Sprecher des Vorstands
VR-Bank Erlangen-Höchststadt-
Herzogenaurach eG,
Erlangen

Michael Becky

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands
Sparda-Bank Südwest eG,
Mainz

Norbert Beek

Mitglied des Vorstands
Volksbank Münster eG,
Münster

Jürgen Beissner

Mitglied des Vorstands
Dortmunder Volksbank eG,
Dortmund

Werner Braun

Mitglied des Vorstands
VR Bank HessenLand eG,
Alsfeld
(seit 16. Mai 2013)

Carsten Clemens

Vorsitzender des Vorstands
VR-Bank eG,
Regen

Rudolf Conrads

Vorsitzender des Vorstands
Verband der PSD Banken e. V.,
Bonn

Markus Dauber

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Offenburg eG,
Offenburg

Thomas Diederichs

Mitglied des Vorstands
Volksbank Rhein-Ruhr eG,
Duisburg

Friedrich Ewald

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Kurpfalz H+G Bank eG,
Heidelberg

Heinz Fohrer

Mitglied des Vorstands
Volksbank Esslingen eG,
Esslingen

Albrecht Hack

Mitglied des Vorstands
Raiffeisenbank Kitzinger Land eG,
Oberebreit

Bernhard Hallermann

Mitglied des Vorstands
Volksbank Süd-Emsland eG,
Emsbüren

Walter Hattebuer

Mitglied des Vorstands
Volksbank Lüdinghausen-Olfen eG,
Lüdinghausen

Peter Herbst

Mitglied des Vorstands
Nordthüringer Volksbank eG,
Nordhausen

Josef Hodrus

Mitglied des Vorstands
Volksbank Allgäu-West eG,
Isny

Michael Joop

Mitglied des Vorstands
Volksbank Hameln-Stadthagen eG,
Stadthagen

Dr. Friedrich Keine

Mitglied des Vorstands
Volksbank Paderborn-Höxter-Detmold eG,
Paderborn
(bis 16. Mai 2013)

Jens Klingebiel

Mitglied des Vorstands
Volksbank Raiffeisenbank eG,
Greifswald
(seit 16. Mai 2013)

Reinhard Krumm

Ehemals Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Lahr eG,
Lahr
(bis 23. September 2013)

Edgar Luippold

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Balingen eG,
Balingen

Werner Luz

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Region Leonberg eG,
Leonberg

Bernd Müller

Mitglied des Vorstands
Volksbank Lindenberg eG,
Lindenberg

Dr. Walter Müller

Mitglied des Vorstands
Volksbank Raiffeisenbank
Rosenheim-Chiemsee eG,
Bad Aibling

Christoph Ochs

Vorsitzender des Vorstands
VR Bank Südpfalz eG,
Landau
(seit 16. Mai 2013)

Hermann Ott

Sprecher des Vorstands
Raiffeisenbank Weiden eG,
Weiden i. d. OPf.

Hubert Overesch

Mitglied des Vorstands
VR-Bank Kreis Steinfurt eG,
Rheine
(seit 16. Mai 2013)

Jürgen Pütz

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Bonn Rhein-Sieg eG,
Bonn

Kurt Reinstädler

Mitglied des Vorstands
Bank 1 Saar eG,
Saarbrücken

Albert Rink

Vorsitzender des Vorstands
Raiffeisenbank Grävenwiesbach eG,
Grävenwiesbach

Alois Sans

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Main-Tauber eG,
Tauberbischofsheim

Stefan Schindler

Stellvertretender Vorsitzender des Vorstands
Sparda-Bank Nürnberg eG,
Nürnberg

Norbert Schmitz

Sprecher des Vorstands
VR-Bank Fläming eG,
Luckenwalde

Bernd Schnabel

Mitglied des Vorstands
VR Bank Hof eG,
Hof

Klaus Sievers

Vorsitzender des Vorstands
VR Bank eG, Niebüll
Niebüll

Thomas Sterthoff

Sprecher des Vorstands
Volksbank Gütersloh eG,
Gütersloh
(bis 16. Mai 2013)

Horst Weyand

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Rhein-Nahe-Hunsrück eG,
Bad Kreuznach

Rolf Witezek

Mitglied des Vorstands
Volksbank Mittelhessen eG,
Gießen
(bis 16. Mai 2013)

Holger Wrobel

Mitglied des Vorstands
Volksbank Stormarn eG,
Bad Oldesloe

Wolfgang Zürn

Vorsitzender des Vorstands
Volksbank Löbau-Zittau eG,
Ebersbach-Neugersdorf

Bewegung der Zuteilungsmasse

in €	Insgesamt
A. Zuführungen	
I. Vortrag aus dem Vorjahr (Überschuss):	
noch nicht ausgezahlte Beträge	36.341.439.009,13
II. Zuführungen im Geschäftsjahr	
1. Sparbeträge (einschließlich verrechneter Wohnungsbauprämien)	9.748.187.652,92
2. Tilgungsbeträge ¹ (einschließlich verrechneter Wohnungsbauprämien)	2.322.104.522,56
3. Zinsen auf Bauspareinlagen	658.310.682,77
4. Fonds zur baupartechnischen Absicherung	–
Summe	49.070.041.867,38
B. Entnahmen	
I. Entnahmen im Geschäftsjahr	
1. Zugeteilte Summen, soweit ausgezahlt	
a) Bauspareinlagen	5.306.818.430,82
b) Baudarlehen	1.563.177.537,03
2. Rückzahlung von Bauspareinlagen auf noch nicht zugeteilte Bausparverträge	1.058.271.277,56
3. Ausgleich der Mindertilgung infolge Tilgungsstreckung (Rückführungsbetrag)	–
II. Überschuss der Zuführungen	
(noch nicht ausgezahlte Beträge) am Ende des Geschäftsjahres²	41.141.774.621,97
Summe	49.070.041.867,38
¹ Tilgungsbeträge sind die auf die reine Tilgung entfallenden Anteile der Tilgungsbeiträge	
² In dem Überschuss der Zuführungen sind u. a. enthalten:	
a) die noch nicht ausgezahlten Bauspareinlagen der zugeteilten Bausparverträge	107.072.991,91
b) die noch nicht ausgezahlten Bauspardarlehen aus Zuteilungen	3.678.989.889,78

Bestandsbewegung – Gesamtvertragsbestand

TARIFE Y, J, WF, X, A, F, U, N, B, S UND M – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertragslichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	6.651.857	221.785.171	1.016.281	26.781.690	7.668.138	248.566.861
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	1.113.196	34.322.642	–	–	1.113.196	34.322.642
2. Übertragung	24.029	673.854	2.305	57.004	26.334	730.858
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	9.093	346.438	–	–	9.093	346.438
4. Teilung	238.240	–	273	–	238.513	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	381.793	9.604.358	381.793	9.604.358
6. Sonstiges	128.923	4.861.825	71	3.745	128.994	4.865.570
Insgesamt	1.513.481	40.204.759	384.442	9.665.107	1.897.923	49.869.866
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	381.793	9.604.358	–	–	381.793	9.604.358
2. Herabsetzung	–	895.322	–	–	–	895.322
3. Auflösung	318.167	7.161.597	247.607	5.493.746	565.774	12.655.343
4. Übertragung	24.029	673.854	2.305	57.004	26.334	730.858
5. Zusammenlegung ¹	129.943	–	4	–	129.947	–
6. Vertragsablauf	–	–	180.805	5.242.505	180.805	5.242.505
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	9.093	346.438	9.093	346.438
8. Sonstiges	128.923	4.861.825	71	3.745	128.994	4.865.570
Insgesamt	982.855	23.196.956	439.885	11.143.438	1.422.740	34.340.394
D. Reiner Zu-/Abgang	530.626	17.007.803	– 55.443	– 1.478.331	475.183	15.529.472
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	7.182.483	238.792.974	960.838	25.303.359	8.143.321	264.096.333

¹ Einschließlich Erhöhungen

			Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen				
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013			64.610	2.305.061
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr			239.279	9.676.094
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands				
	€	€		
		bis 10.000	1.560.964	15.379.380
über 10.000		bis 25.000	2.635.380	50.202.786
über 25.000		bis 50.000	1.951.940	74.187.931
über 50.000		bis 150.000	947.907	78.181.656
über 150.000		bis 250.000	66.570	12.698.727
über 250.000		bis 500.000	16.892	8.140.418
		über 500.000	2.830	2.076
Insgesamt			7.182.483	238.792.974
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug			32.431 €	

Bestandsbewegung

TARIF Y – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	80.043	1.599.599	0	0	80.043	1.599.599
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	354.956	6.956.235	–	–	354.956	6.956.235
2. Übertragung	17	305	–	–	17	305
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	–	–	–	–
4. Teilung	1.110	–	–	–	1.110	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	17	149	17	149
6. Sonstiges	1.076	29.274	–	–	1.076	29.274
Insgesamt	357.159	6.985.814	17	149	357.176	6.985.963
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	17	149	–	–	17	149
2. Herabsetzung	–	2.729	–	–	–	2.729
3. Auflösung	2.270	29.154	16	141	2.286	29.295
4. Übertragung	17	305	–	–	17	305
5. Zusammenlegung ¹	3.524	–	–	–	3.524	–
6. Vertragsablauf	–	–	–	–	–	–
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	–	–	–	–
8. Sonstiges	1.063	28.864	–	–	1.063	28.864
Insgesamt	6.891	61.201	16	141	6.907	61.342
D. Reiner Zu-/Abgang	350.268	6.924.613	1	8	350.269	6.924.621
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	430.311	8.524.212	1	8	430.312	8.524.220

¹ Einschließlich Erhöhungen

				Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen					
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013				7.225	154.833
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr				55.061	1.068.784
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands					
	€		€		
		bis	10.000	150.913	1.508.576
über	10.000	bis	25.000	160.762	3.192.392
über	25.000	bis	50.000	116.060	3.598.152
über	50.000	bis	150.000	2.451	194.546
über	150.000	bis	250.000	102	20.947
über	250.000	bis	500.000	19	9.596
		über	500.000	4	3
Insgesamt				430.311	8.524.212
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug					
				19.809 €	

Bestandsbewegung

TARIF J – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	177.319	13.640.362	672	34.369	177.991	13.674.731
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	49.556	3.863.761	–	–	49.556	3.863.761
2. Übertragung	336	29.806	32	1.984	368	31.790
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	135	10.261	–	–	135	10.261
4. Teilung	4.939	–	7	–	4.946	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	7.826	500.379	7.826	500.379
6. Sonstiges	5.281	462.767	–	–	5.281	462.767
Insgesamt	60.247	4.366.595	7.865	502.363	68.112	4.868.958
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	7.826	500.379	–	–	7.826	500.379
2. Herabsetzung	–	47.921	–	–	–	47.921
3. Auflösung	6.965	324.934	1.097	60.582	8.062	385.516
4. Übertragung	336	29.806	32	1.984	368	31.790
5. Zusammenlegung ¹	2.939	–	–	–	2.939	–
6. Vertragsablauf	–	–	69	3.227	69	3.227
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	135	10.261	135	10.261
8. Sonstiges	5.281	462.736	–	–	5.281	462.736
Insgesamt	23.347	1.365.776	1.333	76.054	24.680	1.441.830
D. Reiner Zu-/Abgang	36.900	3.000.819	6.532	426.309	43.432	3.427.128
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	214.219	16.641.181	7.204	460.678	221.423	17.101.859

¹ Einschließlich Erhöhungen

			Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen				
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013			2.321	208.590
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr			9.130	786.296
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands				
	€	€		
		bis 10.000	1	10
über 10.000		bis 25.000	20.518	512.945
über 25.000		bis 50.000	70.370	2.936.770
über 50.000		bis 150.000	107.572	9.536.193
über 150.000		bis 250.000	12.267	2.339.409
über 250.000		bis 500.000	3.188	1.315.640
		über 500.000	303	214
Insgesamt			214.219	16.641.181
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug				
			77.236 €	

Bestandsbewegung

TARIF WF – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	293.974	11.022.779	20	441	293.994	11.023.220
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	101.217	3.869.099	–	–	101.217	3.869.099
2. Übertragung	92	5.134	–	–	92	5.134
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	3	43	–	–	3	43
4. Teilung	–	–	–	–	–	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	97	2.018	97	2.018
6. Sonstiges	1	25	–	–	1	25
Insgesamt	101.313	3.874.301	97	2.018	101.410	3.876.319
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	97	2.018	–	–	97	2.018
2. Herabsetzung	–	–	–	–	–	–
3. Auflösung	11.186	373.847	36	831	11.222	374.678
4. Übertragung	92	5.134	–	–	92	5.134
5. Zusammenlegung ¹	13.136	–	–	–	13.136	–
6. Vertragsablauf	–	–	6	126	6	126
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	3	43	3	43
8. Sonstiges	1	25	–	–	1	25
Insgesamt	24.512	381.024	45	1.000	24.557	382.024
D. Reiner Zu-/Abgang	76.801	3.493.277	52	1.018	76.853	3.494.295
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	370.775	14.516.056	72	1.459	370.847	14.517.515

¹ Einschließlich Erhöhungen

				Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen					
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013				30.653	889.483
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr				51.676	2.156.766
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands					
	€		€		
		bis	10.000	39.481	394.810
über	10.000	bis	25.000	98.847	2.046.209
über	25.000	bis	50.000	160.390	6.545.450
über	50.000	bis	150.000	70.818	5.284.397
über	150.000	bis	250.000	1.138	214.329
über	250.000	bis	500.000	101	30.861
		über	500.000	–	–
Insgesamt				370.775	14.516.056
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug					
				39.147 €	

Bestandsbewegung

TARIF X – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertragslichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	4.352.665	148.643.068	404.518	10.781.071	4.757.183	159.424.139
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	607.467	19.633.547	–	–	607.467	19.633.547
2. Übertragung	14.771	439.510	1.189	31.364	15.960	470.874
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	3.387	155.238	–	–	3.387	155.238
4. Teilung	194.938	–	162	–	195.100	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	210.170	5.027.345	210.170	5.027.345
6. Sonstiges	114.179	4.037.835	48	2.637	114.227	4.040.472
Insgesamt	934.742	24.266.130	211.569	5.061.346	1.146.311	29.327.476
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	210.170	5.027.345	–	–	210.170	5.027.345
2. Herabsetzung	–	636.764	–	–	–	636.764
3. Auflösung	242.176	4.868.301	89.057	1.947.767	331.233	6.816.068
4. Übertragung	14.771	439.510	1.189	31.364	15.960	470.874
5. Zusammenlegung ¹	109.416	–	4	–	109.420	–
6. Vertragsablauf	–	–	52.092	1.567.476	52.092	1.567.476
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	3.387	155.238	3.387	155.238
8. Sonstiges	107.307	3.857.624	47	2.593	107.354	3.860.217
Insgesamt	683.840	14.829.544	145.776	3.704.438	829.616	18.533.982
D. Reiner Zu-/Abgang	250.902	9.436.586	65.793	1.356.908	316.695	10.793.494
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	4.603.567	158.079.654	470.311	12.137.979	5.073.878	170.217.633

¹ Einschließlich Erhöhungen

			Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen				
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013			24.367	1.050.709
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr			123.412	5.664.248
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands				
	€	€		
		bis 10.000	1.001.792	10.017.520
über	10.000	bis 25.000	1.639.063	31.994.395
über	25.000	bis 50.000	1.289.011	49.854.028
über	50.000	bis 150.000	614.133	51.441.291
über	150.000	bis 250.000	45.109	8.653.344
über	250.000	bis 500.000	12.155	6.117.387
		über 500.000	2.304	1.689
Insgesamt			4.603.567	158.079.654
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug				
			33.548 €	

Bestandsbewegung

TARIF A – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	1.330.460	37.454.691	446.112	12.008.918	1.776.572	49.463.609
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	–	–	–	–	–	–
2. Übertragung	6.675	150.572	911	19.030	7.586	169.602
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	4.134	144.360	–	–	4.134	144.360
4. Teilung	32.126	–	89	–	32.215	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	138.813	3.622.351	138.813	3.622.351
6. Sonstiges	7.614	309.116	20	953	7.634	310.069
Insgesamt	50.549	604.048	139.833	3.642.334	190.382	4.246.382
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	138.813	3.622.351	–	–	138.813	3.622.351
2. Herabsetzung	–	196.726	–	–	–	196.726
3. Auflösung	43.897	1.328.410	129.139	2.952.070	173.036	4.280.480
4. Übertragung	6.675	150.572	911	19.030	7.586	169.602
5. Zusammenlegung ¹	753	–	–	–	753	–
6. Vertragsablauf	–	–	80.481	2.479.437	80.481	2.479.437
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	4.134	144.360	4.134	144.360
8. Sonstiges	14.355	488.666	19	941	14.374	489.607
Insgesamt	204.493	5.786.725	214.684	5.595.838	419.177	11.382.563
D. Reiner Zu-/Abgang	–153.944	–5.182.677	–74.851	–1.953.504	–228.795	–7.136.181
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	1.176.516	32.272.014	371.261	10.055.414	1.547.777	42.327.428

¹ Einschließlich Erhöhungen

				Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen					
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013				19	933
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr				–	–
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands					
	€		€		
		bis	10.000	306.323	3.042.700
über	10.000	bis	25.000	507.264	9.235.183
über	25.000	bis	50.000	236.627	8.766.853
über	50.000	bis	150.000	118.224	9.396.142
über	150.000	bis	250.000	6.696	1.251.335
über	250.000	bis	500.000	1.170	579.635
		über	500.000	212	166
Insgesamt				1.176.516	32.272.014
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug					
				27.347 €	

Bestandsbewegung

TARIF F – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	365.348	8.156.976	137.733	3.007.827	503.081	11.164.803
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	–	–	–	–	–	–
2. Übertragung	1.963	43.937	140	3.140	2.103	47.077
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	1.326	33.578	–	–	1.326	33.578
4. Teilung	4.625	–	14	–	4.639	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	23.132	413.721	23.132	413.721
6. Sonstiges	771	22.798	3	155	774	22.953
Insgesamt	8.685	100.313	23.289	417.016	31.974	517.329
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	23.132	413.721	–	–	23.132	413.721
2. Herabsetzung	–	8.799	–	–	–	8.799
3. Auflösung	10.554	208.948	26.097	476.108	36.651	685.056
4. Übertragung	1.963	43.937	140	3.140	2.103	47.077
5. Zusammenlegung ¹	165	–	–	–	165	–
6. Vertragsablauf	–	–	40.218	896.636	40.218	896.636
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	1.326	33.578	1.326	33.578
8. Sonstiges	885	23.320	5	211	890	23.531
Insgesamt	36.699	698.725	67.786	1.409.673	104.485	2.108.398
D. Reiner Zu-/Abgang	–28.014	–598.412	–44.497	–992.657	–72.511	–1.591.069
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	337.334	7.558.564	93.236	2.015.170	430.570	9.573.734

¹ Einschließlich Erhöhungen

			Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen				
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013			23	480
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr			–	–
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands				
	€	€		
		bis 10.000	55.008	373.251
über	10.000	bis 25.000	183.233	2.847.432
über	25.000	bis 50.000	69.160	2.170.860
über	50.000	bis 150.000	28.716	1.922.341
über	150.000	bis 250.000	1.010	177.010
über	250.000	bis 500.000	202	67.667
		über 500.000	5	3
Insgesamt			337.334	7.558.564
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug				
				22.235 €

Bestandsbewegung

TARIFE U, N, B, S UND M – TEILFINANZIERUNGSVERTRÄGE

I. Übersicht über die Bewegung des Bestands an nicht zugeteilten und zugeteilten Bausparverträgen und vertraglichen Bausparsummen	Nicht zugeteilt		Zugeteilt		Insgesamt	
	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€	Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
A. Bestand am Ende des Vorjahres	52.048	1.267.696	27.226	949.064	79.274	2.216.760
B. Zugang im Geschäftsjahr durch:						
1. Neuabschluss (eingelöste Verträge) ¹	–	–	–	–	–	–
2. Übertragung	175	4.590	33	1.486	208	6.076
3. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	108	2.958	–	–	108	2.958
4. Teilung	502	–	1	–	503	–
5. Zuteilung bzw. -annahme	–	–	1.738	38.395	1.738	38.395
6. Sonstiges	1	10	–	–	1	10
Insgesamt	786	7.558	1.772	39.881	2.558	47.439
C. Abgang im Geschäftsjahr durch:						
1. Zuteilung bzw. -annahme	1.738	38.395	–	–	1.738	38.395
2. Herabsetzung	–	2.383	–	–	–	2.383
3. Auflösung	1.119	28.003	2.165	56.247	3.284	84.250
4. Übertragung	175	4.590	33	1.486	208	6.076
5. Zusammenlegung ¹	10	–	–	–	10	–
6. Vertragsablauf	–	–	7.939	295.603	7.939	295.603
7. Zuteilungsverzicht und Widerruf der Zuteilung	–	–	108	2.958	108	2.958
8. Sonstiges	31	590	–	–	31	590
Insgesamt	3.073	73.961	10.245	356.294	13.318	430.255
D. Reiner Zu-/Abgang	–2.287	–66.403	–8.473	–316.413	–10.760	–382.816
E. Bestand am Ende des Geschäftsjahres	49.761	1.201.293	18.753	632.651	68.514	1.833.944

¹ Einschließlich Erhöhungen

			Anzahl der Verträge	Bausparsumme in T€
II. Bestand an noch nicht eingelösten Verträgen				
a) Abschlüsse vor dem 1.1.2013			2	33
b) Abschlüsse im Geschäftsjahr			–	–
III. Größenklassengliederung des nicht zugeteilten Vertragsbestands				
	€	€		
		bis 10.000	7.446	42.513
über 10.000		bis 25.000	25.693	374.231
über 25.000		bis 50.000	10.322	315.818
über 50.000		bis 150.000	5.993	406.745
über 150.000		bis 250.000	248	42.353
über 250.000		bis 500.000	57	19.632
		über 500.000	2	1
Insgesamt			49.761	1.201.293
IV. Die durchschnittliche Bausparsumme am Ende des Geschäftsjahres betrug				
			26.767 €	

Adressen

Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Crailsheimer Straße 52
74523 Schwäbisch Hall
Telefon 0791 46-4646, Telefax 0791 46-2628
Internet: www.schwaebisch-hall.de
E-Mail: service@schwaebisch-hall.de

Regionaldirektionen

Bereich	Anschrift	Telefon	Telefax
Nord Sämtliche Bundesländer außer Bayern und Baden-Württemberg	Erik-Nölting-Straße 10 40227 Düsseldorf	0211 9772-0	0211 9772-170
Süd Bayern und Baden-Württemberg	Heilbronner Straße 41 70191 Stuttgart	0711 1874387-21	0711 1874387-75
Spezialbanken Genossenschaftliche Institute (bundesweit)	Lyoner Straße 15 60528 Frankfurt am Main	069 669097-0	069 669097-77

Ausland

Land	Anschrift	Telefon	Telefax	Internet
China	Sino-German Bausparkasse Co. Ltd. 19 Guizhou Road, Heping District Tianjin 300203 VR CHINA	+86 22 58086699		www.sgb.cn
Luxemburg	Bausparkasse Schwäbisch Hall AG 4, rue Thomas Edison 1445 Luxembourg-Strassen LUXEMBURG	+352 46-6040	+352 46-6041	www.schwaebisch-hall.lu
Rumänien	Raiffeisen Banca Pentru Locuințe S. A. 6A Dimitrie Pompeiu Boulevard 1st Floor, Section 2 Code 020337 Bucuresti 2 RUMÄNIEN	+40 21 2031960		www.rbl.ro
Slowakei	Prvá stavebná sporiteľňa, a.s. Bajkalská 30 829 48 Bratislava 25 SLOWAKEI	+421 2 58231-111	+421 2 43422-919	www.pss.sk
Tschechien	Českomoravská stavební spořitelna, a.s. Vinohradská 3218/169 100 17 Praha 10 TSCHECHIEN	+420 225 221-111	+420 225 225-999	www.cmss.cz
Ungarn	Fundamenta-Lakáskassza Lakás-takarékpénztár Zrt. Váci utca 19–21, III-IV em. 1052 Budapest UNGARN	+36 1 411-8000	+36 1 411-8001	www.fundamenta.hu

Mitgliedschaften

DIE BAUSPARKASSE SCHWÄBISCH HALL GEHÖRT FOLGENDEN FACHVERBÄNDEN UND INSTITUTIONEN DER WOHNUNGS- UND KREDITWIRTSCHAFT ALS MITGLIED AN:

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken e.V. (BVR), Berlin

Deutscher Raiffeisenverband e.V. (DRV), Berlin

Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (DV), Berlin

Deutscher Genossenschafts- und Raiffeisenverband e.V. (DGRV), Berlin

ifs Institut für Städtebau, Wohnungswirtschaft und Bausparwesen e.V., Berlin

Verband der Privaten Bausparkassen e.V., Berlin

vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Der Mittelstandsverbund – ZGV e.V., Berlin

Arbeitsgemeinschaft Baden-Württembergischer Bausparkassen, Stuttgart

Europäische Bausparkassenvereinigung, Brüssel

Fédération Bancaire Française (FBF), Paris

IUHF International Union for Housing Finance, Brüssel

The Institute of International Finance (IIF), Washington DC

IMPRESSUM

Herausgeber:
Bausparkasse Schwäbisch Hall AG, Schwäbisch Hall

Verantwortlich:
Bereich Kommunikation, Politik und Gesellschaft

Konzeption und Realisation:
ergo Unternehmenskommunikation GmbH & Co. KG,
Köln, Frankfurt am Main, Berlin, München, Hamburg

Lithografie:
pixelMAKER, Frankfurt am Main

Druck:
Görres-Druckerei und Verlag GmbH, Neuwied



FSC® C092559



Bausparkasse Schwäbisch Hall AG

Crailsheimer Straße 52, D-74523 Schwäbisch Hall, www.schwaebisch-hall.de, service@schwaebisch-hall.de, Telefon 0791 46-4646